

Kursus Textinterpretation: Grounded Theory

Böhm, Andreas; Legewie, Heiner; Muhr, Thomas

Postprint / Postprint

Monographie / monograph

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Böhm, A., Legewie, H., & Muhr, T. (2008). *Kursus Textinterpretation: Grounded Theory*. Berlin: Technische Universität Berlin, Interdisziplinäres Forschungsprojekt ATLAS (Archiv für Technik, Lebenswelt und Alltagssprache). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-26629>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Technische Universität Berlin



BERICHT
AUS DEM
INTERDISZIPLINÄREN
FORSCHUNGSPROJEKT



**Kursus Textinterpretation:
Grounded Theory**

Andreas Böhm, Heiner Legewie & Thomas Muhr

ATLAS

Archiv für Technik, Lebenswelt und Alltagssprache

Technische Universität Berlin
Interdisziplinäres Forschungsprojekt
ATLAS

Forschungsbericht 1992 (Nr. 92-3)

Kursus Textinterpretation: Grounded Theory

Andreas Böhm, Heiner Legewie & Thomas Muhr

E-Mail-Adressen 2008:

Andreas Böhm	andreas.boehm@tu-berlin.de
Heiner Legewie	Legewie@ztg.tu-berlin.de
Thomas Muhr	thomas.muhr@tu-berlin.de

Vorbemerkung	6
1 Einführung	7
1.1 Adressaten	8
1.2 Unsere Rahmenüberlegungen.....	8
1.3 Computerunterstützung und andere Arbeitstechniken.....	8
1.4 Textinterpretation - unser Verständnis.....	9
1.5 Der Aufbau des Kurses	12
2 Selbststeuerung bei der wissenschaftlichen Arbeit mit Texten.....	13
2.1 Überblick	13
2.2 Einführung.....	13
2.3 Bedeutung von Regeln	13
2.4 Ganzheitlichkeit der geistigen Arbeit	14
2.5 Gruppenarbeit	15
2.6 Arbeitsstörungen.....	15
2.7 Die Arbeit mit Texten.....	16
2.8 Kreativitätsübungen.....	17
2.9 Ergebnissicherung und Dokumentation	18
2.10 Arbeits- und Zeitplanung.....	19
3 Zum Beginn - Ein Erfahrungsexperiment	20
3.1 Überblick	20
3.2 Einführung.....	20
3.3 Übung	21
3.4 Auswertung	21
4 Globalauswertung.....	22
4.1 Überblick	22
4.2 Einführung.....	22
4.3 Vorgehen.....	22
4.4 Beispiel	27
4.5 Übung	30
5 Grounded Theory: Vom Text zur gegenstandsverankerten Theorie.....	30
5.1 Überblick	30
5.2 Einführung.....	30
6 Offenes Kodieren	33

6.1	<i>Überblick</i>	33
6.2	<i>Einführung</i>	33
6.3	<i>Vorgehen</i>	34
6.4	<i>Sensibilisierung für das offene Kodieren</i>	38
6.5	<i>Beispiel für eine Feinanalyse</i>	40
6.6	<i>Varianten des offenen Kodierens</i>	45
6.7	<i>Übung</i>	46
7	Das Ordnen von Zwischenergebnissen	46
7.1	<i>Überblick</i>	46
7.2	<i>Einführung</i>	47
7.3	<i>Vorgehen</i>	47
7.4	<i>Übung</i>	51
8	Axiales Kodieren	52
8.1	<i>Überblick</i>	52
8.2	<i>Einführung</i>	52
8.3	<i>Vorgehen</i>	53
8.4	<i>Ein Exkurs: Das Kodierparadigma nach Strauss</i>	55
8.5	<i>Varianten des axialen Kodierens</i>	58
8.6	<i>Sensibilisierung für das axiale Kodieren</i>	60
8.7	<i>Übung zum axialen Kodieren</i>	61
9	Integration der Ergebnisse zu einer Theorie	61
9.1	<i>Überblick</i>	61
9.2	<i>Einführung</i>	61
9.3	<i>Vorgehen</i>	62
9.4	<i>Beispiel für die Ermittlung und Benennung der Kernkategorie</i>	64
10	Darstellung von Forschungsergebnissen	68
10.1	<i>Überblick</i>	68
10.2	<i>Einführung</i>	68
10.3	<i>Vorgehen</i>	69
	Anhang	71
	<i>Verschriftung gesprochener Sprache</i>	71
	<i>Dokumentation von Texten</i>	72
	<i>Computerunterstützung bei der Textinterpretation - Arbeiten mit ATLAS.ti</i>	73
	<i>Übungstext A</i>	78

<i>Übungstext B</i>	81
Literatur	124

Vorbemerkung

*Ich sage den Studenten oft, wenn die Forschungsarbeit
keinen Spaß macht, sollten sie es lassen. Denn es ist
oft sehr harte Arbeit, frustrierend und Angst auslösend,
es ist immer ein Stück Leiden damit verbunden.
Deshalb muss es auf der anderen Seite Spaß machen!*

Anselm Strauss

Der vorliegende *Kursus Textinterpretation: Grounded Theory* entstand im Rahmen des Interdisziplinären Forschungsprojekts ATLAS (Technischen Universität Berlin 1990 – 1993) als Begleitmaterial für ein Seminar zur Einführung in die Qualitative Datenanalyse und speziell der Grounded Theory. Hauptziel des Forschungsprojektes war die Entwicklung und Erprobung eines Prototyps des Softwaresystems ATLAS.ti zur Unterstützung der Textinterpretation, insbesondere als Werkzeug für die Datenanalyse und Theoriegenerierung nach der Methodik der Grounded Theory.

Die Veröffentlichung von 1992 als *Bericht aus dem Interdisziplinären Forschungsprojekt ATLAS* ist seit langem vergriffen, wird aber bis heute nachgefragt von Forscherinnen und Forschern, die sich mit ihrer ersten qualitativen Qualifikations- oder Forschungsarbeit plagen, weil der Kurs das Vorgehen Schritt für Schritt anhand von Beispieltexten nachvollziehbar macht.

Als Autoren können wir uns heute mit dem Text, insbesondere mit den theoretischen Einführungspassagen, nicht mehr voll identifizieren (s. statt dessen die Internet-Vorlesungen von Heiner Legewie www.ztg.tuberlin.de/download/legewie/Dokumente/Vorlesung_11.pdf).

Die rasanteste Weiterentwicklung hat jedoch seit den 90er Jahren in der computerunterstützten Datenanalyse stattgefunden, einem Thema, das im Anhang des Kurses kurz behandelt wird. Seinerzeit stellte der Prototyp von ATLAS.ti – noch in einer MS-DOS-Version – eine Pionierleistung dar. Basierend auf der ursprünglichen Entwicklungskonzeption ist daraus inzwischen ein flexibles Handwerkzeug zur qualitativen Datenanalyse nicht nur für die Methodik der Grounded Theory sondern für das Wissensmanagement im Umgang mit nicht-numerischen Daten geworden (Text, Bild, Multimedia, s. www.atlasti.com).

Wir freuen uns, dass der Einführungskurs durch die Initiative des Social Science Open Access Repository (SSOAR) jetzt wieder für Interessenten zugänglich ist und wünschen jungen Forscherinnen und Forschern, die sich auch heute noch daraus Anregungen holen möchten, vor allem Freude und Erfolg bei ihrer Arbeit.

Berlin im September 2008

*Andreas Böhm
Heiner Legewie
Thomas Muhr*

1 Einführung

Der Kursus Textinterpretation will kreative und zugleich systematische Formen des wissenschaftlichen Denkens für Texterschließung und -interpretation vermitteln. Anwendungsgebiet der Methoden sind alle Bereiche und Arbeitsgebiete, wo das Verständnis umfangreicher bzw. einer größeren Menge von Texten wichtig ist, und wo aus den Texten ein vertieftes Verständnis, neue Überlegungen, Konsequenzen oder Handlungsempfehlungen für einen Gegenstandsbereich abgeleitet werden sollen. Textinterpretation ist nach unserem Verständnis mit einem "Kunsthandwerk" zu vergleichen. Damit meinen wir, dass ein versierter Interpret einerseits systematisch vorgeht, andererseits der Prozess der Interpretation nicht vollständig in Regeln zu beschreiben ist, die etwa dann in einem Kurs vermittelt werden könnten. In dem Sinne wie schöpferische und originelle Leistungen erzielt werden sollen, kommt es darauf an, einerseits grundlegende Techniken zu nutzen und andererseits diese immer wieder an die aktuelle Problem- und Fragestellung anzupassen. Dies ist Aufgabe dessen, der von diesem Kurs profitieren will - das Handwerkszeug des Interpretierens kennen lernen, erlernen und nach individuellem Bedarf abwandeln.

Wenn wir auch den kreativen Anteil bei der Textinterpretation betonen, soll kein Missverständnis entstehen -Textinterpretation ist zum großen Teil auch "Hand- und Kopfarbeit", die Disziplin, Ausdauer, Geduld und eine beträchtliche Frustrationstoleranz abverlangt. Unter anderem deswegen favorisieren wir eine Computerunterstützung bei der Textinterpretation.

Die Materialien sind im Zusammenhang mit einem Seminar an der TU Berlin entstanden, das im Sommersemester 1992 stattfand und an dem Studenten der Psychologie und Informatik teilnahmen. Das Seminar ging von Vorarbeiten aus, die wir im Interdisziplinären Forschungsprojekt ATLAS geleistet haben. An den Vorbereitungen und Arbeitsmaterialien zum Seminar haben neben den Autoren auch Ralf Kitzel und Lea Zander mitgewirkt.

Dieses Manuskript ist zum Teil noch unvollständig und bedarf weiterer Überarbeitung. Wir freuen uns über Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge.

1.1 Adressaten

Systematische Formen der Texterschließung und -interpretation können mit Gewinn im wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Bereich angewendet werden. Wir haben unsere Methodenentwicklung zunächst für Sozialwissenschaftler (Soziologen, Psychologen, Pädagogen etc.) begonnen. Angesprochen sind aber auch: Juristen, Theologen, Literaturwissenschaftler, Historiker, Informatiker, Bibliothekare, Manager, Planer, eben all die, die systematisch mit Texten arbeiten.

1.2 Unsere Rahmenüberlegungen

In diesem Kurs favorisieren wir Ansätze der Textinterpretation, die den kreativen Anteil betonen. Wir orientieren uns zum großen Teil am Modell der Grounded Theory ("gegenstandsverankerte Theoriebildung") der amerikanischen Soziologen Anselm Strauss und Barney Glaser (Glaser & Strauss 1967). Es geht weniger darum, Hypothesen zu überprüfen, um eine vorhandene Theorie zu stützen oder zu widerlegen. Vielmehr liegt das Erkenntnisinteresse darin, einen interessierenden Gegenstandsbereich (1) anschaulich und präzise zu beschreiben. Hierfür sind oft erst die Beschreibungskategorien zu entwickeln. (2) Die Beschreibung geht über in eine Erklärung der interessierenden Phänomene. (3) Die geleisteten Interpretationen sollen anregend und für das untersuchte Feld handlungsrelevant sein.

Wir gehen von einem ganzheitlichen Verständnis wissenschaftlichen Arbeitens aus, in dem somatische, emotionale, kognitive, soziale und technische Aspekte in Einklang gebracht werden müssen. Körperliche und emotionale Einstimmung, aktive Pausen, Kreativitätsübungen und Gruppenarbeit sollen deshalb neben methodischen und technischen Aspekten der Textinterpretation ihre Berücksichtigung finden.

Textinterpretation ist gemeinhin eine Arbeitsphase, die in die Erstellung eines Manuskripts übergeht. Entsprechend unserem Verständnis von Ganzheitlichkeit wollen wir deswegen auch am Ende des Kurses auf diesen Teil eingehen.

1.3 Computerunterstützung und andere Arbeitstechniken

Im interdisziplinären Forschungsprojekt ATLAS, aus dem heraus diese Arbeit entstanden ist, wurde das System ATLAS.ti zur Unterstützung der Textinterpretation entwickelt (Muhr 1991). Es mag von daher nicht überraschen, dass wir eine Computerunterstützung sinn-

voll finden. Der Begriff Unterstützung sei hierbei betont: Die Automatisierung kreativer Tätigkeiten halten wir weder für möglich noch für wünschenswert. Ebenso halten wir eine papierlose Textinterpretation allein am Computerbildschirm aus verschiedenen Gründen für illusorisch. Besonders das Lesen umfangreicher Texte am Bildschirm ist eine Zumutung, die man sich nicht freiwillig antun sollte. Sowohl die Arbeit am Bildschirm wie auch die mit "Papier und Bleistift" haben ihre besonderen technischen Vorzüge (und Nachteile). In Bezug auf den Bildschirm sind damit z.B. Textdarstellungen und graphische Elemente gemeint, in Bezug auf Papierarbeit denken wir an Wandzeitungen, Karteikarten, verschiedenfarbige Stifte etc. Unsere eigene Erfahrung zeigt uns, dass sich Phasen der Arbeit mit Papier mit der Arbeit am Bildschirm abwechseln und sich jeweils ergänzen können.

Der Kursus Textinterpretation kommt ohne Computer aus. Wer allerdings größere Textmengen intensiv auswerten möchte, kann durch den Einsatz eines Computerprogramms erheblich profitieren.

1.4 Textinterpretation - unser Verständnis

Über Textinterpretation und damit in Zusammenhang Hermeneutik gibt es eine intensive und anspruchsvolle Diskussion in den Sozial- und Geisteswissenschaften. Diese Diskussion können wir hier nicht darstellen. Einige Bemerkungen sollen hier unseren praktischen Ansatz illustrieren.

Während der Schulzeit hat wohl jeder einmal Textinterpretation kennen gelernt, so z.B. im Deutsch- und Religionsunterricht. Im Religionsunterricht hat man eine bestimmte, durch kirchliche Autoritäten gebilligte Auslegung religiöser Texte geübt und von anderen, falschen abgegrenzt. Vermittelt werden einerseits entsprechende Deutungsfiguren (z.B. die Jungfrauengeburt) als auch die dazu gehörenden Auslegungstechniken, also die Art und Weise, wie die Bibel zu lesen und zu verstehen ist.

Hermeneutik ist eine philosophische Denk- und Arbeitsrichtung, die es sich zur hauptsächlichen Aufgabe gemacht hat, über das Verstehen nachzudenken. Die Hermeneutik als Wissenschaft erwächst aus einem anthropologischen Erbe. Der Mensch ist durch seine offene Antriebsstruktur und wegen seiner Sprache durch biologische Mehrdeutigkeit charakterisiert. Diese biologische Mehrdeutigkeit zwingt den Menschen von vornherein zu einer Deutung seiner Umgebung, des Verhaltens seiner Mitmenschen und auch seines eigenen Verhaltens. Deshalb lässt sich auch von einem Zwang zur Deutung bzw. Interpretation sprechen.

Hinzu kommt der Umstand, dass der größte Teil unserer Erfahrungen in symbolischer, also sprachlicher Form vermittelt und weitergegeben wird. Sprache, die in Form von Texten "geronnen" ist, bedarf der jeweiligen zeitgebundenen Auslegung. Die entsprechenden Auslegungstechniken werden ebenfalls von Generation zu Generation weitergegeben aber auch verändert. Dieses Tradieren und Schulen von Auslegungstechniken (Wie ist die Welt zu sehen?) wird als charakteristisch für die Gattung der Menschen angesehen.

Die ersten systematischen Überlegungen darüber, was Verstehen ist und wie es funktioniert, stammen von Philosophen, allen voran Aristoteles. Davon ausgehend entwickelte sich Hermeneutik als Technik, Fertigkeit und Methodologie der Auslegung und Deutung innerhalb der Philosophie. Wichtige Namen innerhalb der philosophischen Hermeneutik sind Schleiermacher, Dilthey, Heidegger und Gadamer.

Neben der Tradition in der philosophischen Hermeneutik gibt es die theologische, wo es um die Frage der zulässigen Interpretation religiöser Texte geht. Erwähnt sei auch noch die juristische Tradition der Text- bzw. Gesetzesinterpretation.

So selbstverständlich gewöhnlich in unserem Alltag Verstehen funktioniert, so problematisch wird es bei genauerer Untersuchung. Ein Problem bildet die Zirkularität im Verstehen: Um einen Text zum Beispiel in seiner Gesamtheit verstehen zu können, müssen alle seine Teile verstanden werden; diese jedoch werden nur dann verstanden, wenn das Gesamte des Textes verstanden wurde. Es findet also immer eine Bewegung zwischen Verständnis des Gesamttextes und dem gerade aktuellen Textteil statt. Eine weitere Zirkelstruktur ist die zwischen dem Verständnis des Textes und den eigenen Ansichten, Vorannahmen zum Text. Auch hier gibt es diese ständige Pendelbewegung, von der wir uns nicht lösen können, weil wir nur vor einem bestimmten Hintergrund in der Lage sind, etwas zu verstehen. Unser Verstehen ist immer von "Voreinstellungen", Vorannahmen und Vorurteilen abhängig. Was wir hier als Pendelbewegung charakterisieren, lässt sich in der konkreten Tätigkeit als *Vergleichen* betrachten.

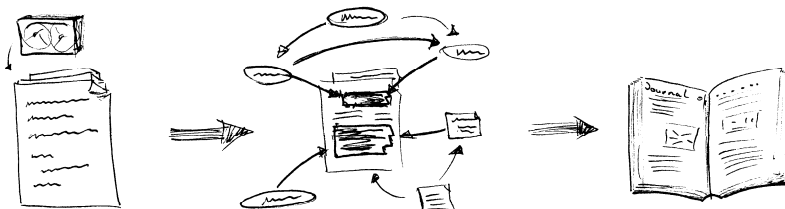


Abbildung 1: Textinterpretation als Prozess: Von (Primär-) Text über Zwischenergebnisse zu einem (Ergebnis-) Text.

Textinterpretation als Tätigkeit: Betrachten wir weiter Textinterpretation von der Seite her, was ein Interpret tatsächlich macht, lässt sich auf einer elementaren Ebene feststellen, dass Textinterpreten letztlich (wieder) Text schreiben (vgl. Abb. 1). Folgende Tätigkeiten sind regelmäßig im Prozess der Textinterpretation zu finden:

- Auswahl von Dokumenten (Texten), die dann interpretiert werden
- Lesen der Dokumente
- Markieren (Unterstreichen von Textpassagen)
- Annotationen am Rande des gedruckten Dokumentes (Stichworte, Markierungen, Zeichen)
- Schreiben von Text zu bestimmten Dokumenten bzw. -passagen
- Verweise von einer Textpassage zu einer anderen
- (manchmal) Veranschaulichung von Sachverhalten in Zeichnungen (Netze, Diagramme)
- Integration von verschiedenen selbstgeschriebenen Texten. Resultat ist ein kohärenter Text

Wenn man diese Tätigkeiten gemeinsam betrachtet, lässt sich querschnittartig eine Struktur der Textinterpretation aufzeichnen, wie in Abbildung 1 ersichtlich. Auf der unteren Ebene sind die Primärtexte als Ausgangsdokumente der Interpretation. Auf einer darüber liegenden Ebene sind Kommentare und Codes angesiedelt, die unmittelbar auf Textpassagen verweisen (textuelle Ebene). Diese Ebene gehört gleichzeitig zur konzeptuellen, insofern Codes und Kommentare untereinander vernetzt sind und keinen direkten Bezug mehr zu Textpassagen haben.

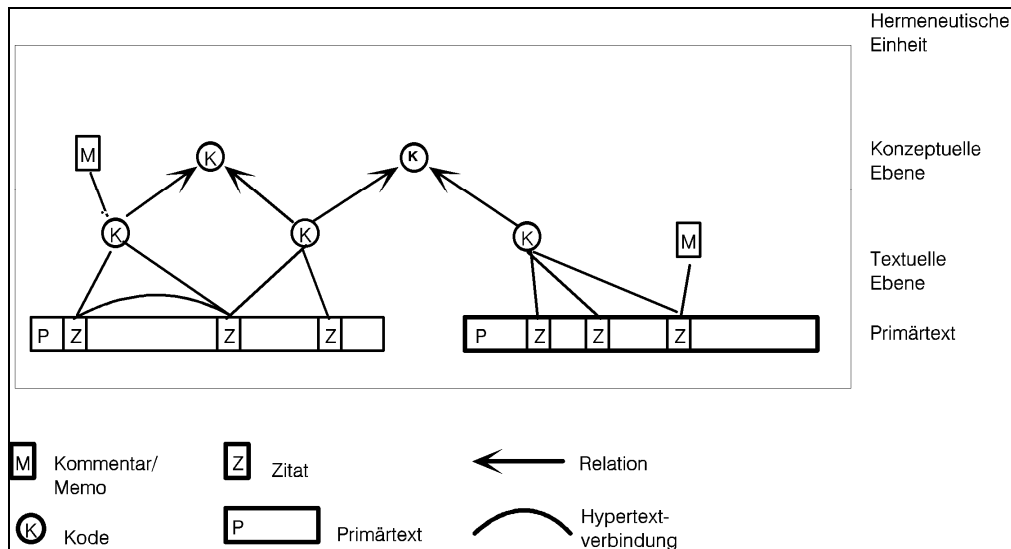


Abbildung 2: Primärtexte und damit verknüpfte Interpretationen (Kodes, Kommentare, Memos etc.).

1.5 Der Aufbau des Kurses

Die einzelnen Bausteine weisen meist folgendes Gliederungsschema auf:

1. Überblick und Ziele
2. theoretische Einführung
3. Vorgehen und Beispiele
4. Übungen

Zur Aneignung der Techniken und Erfahrungssammlung empfehlen wir die Arbeit in einer Kleingruppe von etwa 2 bis 5 Personen (vgl. Kap. 2 zur Arbeit in Gruppen).

2 Selbststeuerung bei der wissenschaftlichen Arbeit mit Texten

2.1 Überblick

Dieses Kapitel soll dazu anregen, den eigenen Arbeitsstil zu überdenken und gibt Empfehlungen, wie man effektiv, kreativ und lustvoll arbeiten kann.

2.2 Einführung

Die wissenschaftliche Arbeit mit Texten (für Studium, Forschung oder andere Gebiete) ist eine äußerst anspruchsvolle, Kreativität und Systematik erfordernde geistige Arbeit. Neben verschiedenen Einzelfertigkeiten (z.B. Literatursuche, Ergebnisdarstellung) sind übergeordnete Fertigkeiten der Selbststeuerung erforderlich, die jeder von uns "irgendwie" mehr oder weniger gelernt hat. Größere Projekte (z.B. Examensvorbereitung, Semester-, Diplom-, Doktorarbeit, Forschungsvorhaben) erfordern jedoch ein größeres professionelles Maß an "Selbst-Management". Die folgenden Anregungen entstammen sowohl der Fachliteratur (z.B. Buzan 1984) wie langjähriger Erfahrung in der Beratung von Studien- und Forschungsarbeiten.

2.3 Bedeutung von Regeln

Der erfahrene Praktiker oder Experte arbeitet nicht nach Regeln, sondern ganzheitlich-intuitiv (s. Dreyfus & Dreyfus 1987). Regeln sind nützlich

- beim Erlernen/Umlernen von Fähigkeiten (Anfängerstadium),
- beim Auftreten von Schwierigkeiten und Krisen (z.B. Arbeitsstörungen).

Die im Folgenden formulierten Regeln sind als Faustregeln zu verstehen, die jeder für sich überprüfen und abwandeln sollte. Das Ziel sollte die intuitive Handhabung und die Entwicklung eines eigenen Stils sein!

2.4 Ganzheitlichkeit der geistigen Arbeit

Dass geistige Arbeit immer ganzheitlich, d.h. "mit Leib und Seele" geschieht, ist trivial, wird aber, z.B. an der Universität, kaum beachtet oder gar belächelt. Hier lassen sich noch weniger als sonst Regeln formulieren, da jeder von uns lange eingeschliffene Gewohnheiten besitzt, deren Änderung schwer fällt.

Körperliche Bedingungen: Aufmerksamkeit, Wachheit, Müdigkeit, Verspannungen sind psychosomatische Bedingungen, die sich in hohem Maße auf die geistige Arbeit auswirken. Hier helfen keine Rezepte, wohl aber das Bewusst machen und Beachten der eigenen Körpersignale. Das kann durch kleine Übungen (allein oder in Arbeitsgruppen) erreicht werden:

- Wahrnehmungsübung (Kurz-Meditation): kurzes Innehalten und Aufmerksamkeit auf den eigenen Körper lenken (Körper-Scanning: Wie sitze oder stehe ich, Raumgefühl, Atmung etc.)
- aktive Pause: z.B. Wahrnehmungsübung wie oben, ergänzt durch Dehnungsübungen, Spannung-Entspannung.

Eine "Kurz-Meditation" ist eher zu Beginn der Arbeit sinnvoll, aktive Pausen zur Anregung und Entspannung zwischendurch. Weiterhin ist es wichtig, im gesamten Arbeitsprozess die üblichen "Sitzphasen" durch "Handlungsphasen" aufzulockern (z.B. auch in Seminaren!).

Einstimmen in die Arbeit: Es ist nützlich, sich zu Beginn jeder Arbeitsphase die eigenen Gefühle, Motive und evtl. Arbeitshemmungen bewusst zu machen. Dazu eignet sich die "Kurz-Meditation" oder (in kleinen Arbeitsgruppen) das "Blitzlicht". Beim "Blitzlicht" sagt jeder reihum wie es ihm persönlich im Augenblick geht und wie seine Einstellung zur folgenden Arbeitssitzung ist (strikt beachten: jeder nur 2 Sätze und keine Kommentare - sonst wird das Blitzlicht zum "Zeitklau").

Motivationssteuerung während der Arbeit:

- Kurze Pausen (ca. alle 20 - 40 Min.) helfen der Motivation und sparen (!) Zeit. Besonders wichtig auch für Gruppenarbeit
- Wechsel der Tätigkeit gegen Monotonie und nachlassendes Interesse einplanen
- Immer produktorientiert arbeiten: Zwischenprodukte, z.B. Memos erstellen!

- Herstellen persönlicher Bezüge zum Text (eigene Vorerfahrungen mit dem Thema aktivieren)
- "Selbstbelohnungen" und "Lustphasen" (z.B. auch Brainstorming bei Stagnation oder Widerwillen) einplanen.

2.5 Gruppenarbeit

- Unbedingt Struktur geben (z.B. bei privaten Treffen klare Trennung von "Unterhaltung" und Arbeit). Bei mehr als 3 - 5 Personen sollte einer auf die Struktur (z.B. Arbeits- und Zeitplan) achten.
- Möglichkeit der aktiven Teilnahme für alle Mitglieder schaffen (Schweigen ermüdet, aber kein Dogma!)
- Simultanprotokoll durch Visualisierung hilft strukturieren und aktivieren (Moderationsmethode!)
- Je nach Arbeitserfordernis flexibler Wechsel zwischen Einzelarbeit, 2-er oder 3-er Gruppen, Gesamtgruppe
- Störungen des Gruppenprozesses und des Arbeitsablaufs wahrnehmen und aussprechen ("Störungen haben Vorrang!")
- Bei Krisen, unklaren Entscheidungen etc. wirkt eine "Blitzlicht"-Runde oft Wunder zur Klärung der Situation
- Gruppendynamik im Forschungs-Team erfordert u.U. besondere Aufmerksamkeit. Evtl. Supervision oder Konfliktvermittlung einplanen.

2.6 Arbeitsstörungen

... sind normal. Häufige Äußerungsformen:

Perfektionismus: Perfektionismus ist durchaus angebracht, allerdings nur - im rechten Maß - beim Endprodukt (auch Zwischenberichte, Exposés für den Betreuer etc.). Bei den immer nötigen, eigenen Zwischenprodukten (Vergabe von Stichwörtern/Kodes, Memos, Entwürfe etc.) ist jeder Perfektionismus produktivitäts- und kreativitätshemmend. Drauflosschreiben (Memos), Verbot von kontraproduktiven Korrekturen in allen kreativen Phasen. Korrekturen nur in eigens angesetzten "Korrekturphasen". Bei Schreibhemmungen empfiehlt es sich, Gruppendiskussionen und Brainstorming aufzuzeichnen und dann schriftlich zusammenzufassen.

Vermeiden unangenehmer Arbeitsschritte: Häufigste Form der Arbeitsstörung. Wichtig ist das Durchschauen der eigenen Vermeidungsstrategien: Aufräumen, noch einen "wichtigen" Artikel lesen oder besorgen, "Perfektionismus", Vorschieben anderer Arbeit, neues Projekt beginnen, Vorschieben persönlicher Krisen etc. etc.

Die Schwierigkeit liegt in der Balance zwischen dem Ernstnehmen von Störungen (s. unter Motivationssteuerung) und der kontraproduktiven Vermeidungstendenz. In hartnäckigen Fällen können realistische Zeitpläne (mit kleinen Schritten!) helfen.

Tiefs und Krisen: Bei ernststen Krisen unbedingt Abstand, Distanz schaffen (z.B. zwei Tage aufs Land, Gespräch mit jemand außerhalb der Arbeit etc.) (Vermeidungstendenz?) Möglichkeiten von Beratung und Supervision nutzen. Auch die Entscheidung, eine Aufgabe oder ein Projekt aufzugeben, kann befreiend sein (Vermeidungstendenz?)

2.7 Die Arbeit mit Texten

Besonders größere Textmengen und systematische Textarbeit stellen hohe kognitive und motivationale Anforderungen.

Übersicht schaffen: Es ist wichtig, sich immer erst eine Gesamtübersicht zu verschaffen. Das gilt für die gesamte Arbeit, für Teilschritte und für einzelne Arbeitssitzungen. Die Übersicht dient der Strukturierung der Arbeit und der groben Zeitplanung.

Lesetechniken: Beim Lesen 3 "Gänge" bewusst einsetzen:

- Durchblättern (Gesamtübersicht)
- Überfliegen, diagonal lesen (Was ist wichtig?)
- Ausführliches Lesen (mit mehreren Unterformen je nach Zielsetzung: Erfassen des Inhalts, - Wort für Wort lesen -, gründliches Durcharbeiten)

Die Textarbeit sollte immer mit den ersten beiden Techniken beginnen, letztere nur selektiv einsetzen.

Fokussiertes Lesen versus Serendipity: Durch Aktivieren des Vorwissens (was weiß ich?) und Bewusst machen von "Fragen an den

Text" (was will ich wissen?) wird die Textarbeit selektiv und zielgerichtet. Durch "gleichschwebende Aufmerksamkeit" werden dagegen eher unerwartete Entdeckungen provoziert (Serendipity-Effekt beim "Stöbern"). Beide Leseinstellungen können bewusst eingesetzt, geschult und sogar kombiniert werden.

Aktives Lesen:

- Sollte bei der Arbeit am Text die Regel sein (im Gegensatz zum "reinen" Lesevergnügen)
- Anstreichen, Randnotizen
- Lektüre unterbrechen für Memos
- Rückschau (was habe ich erfahren?) nach jeder Arbeitsitzung (möglichst kurz Zusammenfassung/Mind Mapping o.ä.).

2.8 Kreativitätsübungen

Kreativitätsübungen dienen am Anfang der Arbeit zur Erschließung, Vorstrukturierung und Ideengenerierung des jeweiligen Arbeitsfeldes. Sie sollten in regelmäßigen Abständen und besonders in Stagnationsphasen bei Motivationstiefs wiederholt werden.

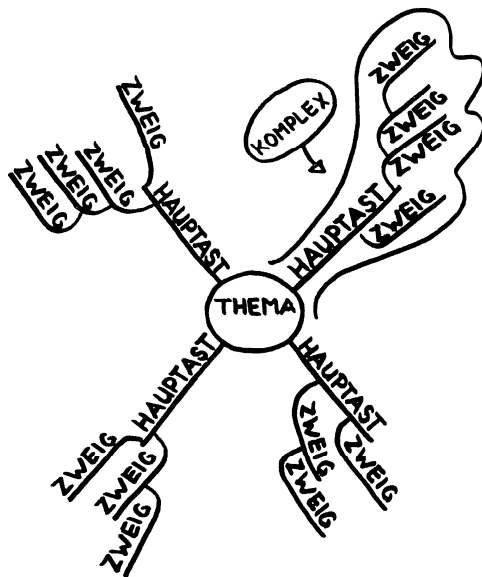


Abbildung 3: Mindmap (aus: Kirckhoff 1990)

Beim *Brainstorming* ("Hirn-Sturm") werden zu einem Problemfeld in freier Assoziation Ideen produziert und stichpunktartig aufge-

schrieben. Regeln: (1) Jeder Einfall ist willkommen, auch verrückte und abwegige. (2) Kritik ist nicht erlaubt. (3) Einfälle von anderen können und sollen als Anregung dienen, neue Einfälle zu produzieren. Brainstorming eignet sich besonders für die Gruppenarbeit (Visualisierung!), kann aber auch von einzelnen durchgeführt werden.

Mind Mapping eignet sich besonders zum Erschließen und Strukturieren eines Bereichs. Für Gruppen- oder Einzelarbeit gleichermaßen geeignet. Das zentrale Thema wird beim Mind Mapping in die Mitte eines großen Bogens (möglichst DIN A 3 oder größer) gesetzt. Wie bei einem Baum aus der Vogelperspektive werden um das Thema (Stamm) die Hauptgesichtspunkte als Hauptäste dargestellt. Diese können dann beliebig weiter verzweigt werden. Die Gesichtspunkte werden als Stichwörter (Substantive) in Blockschrift an die Äste geschrieben (s. Beispiel unten).

Mind Mapping wird sowohl zur Zusammenfassung von Textauswertungen eingesetzt (aktives Lesen) als auch als Kreativitätsübung.

Ideenkladde als Teil des Arbeitstagebuchs. Alle im Verlauf der Arbeit anfallenden Ideen (auch verrückte) sollten in einer Ideenkladde bzw. im Arbeitstagebuch festgehalten werden (gilt für einzelne und Arbeitsteams).

Zukunftswerkstatt: Diese auf Robert Jungk (Jungk & Müllert 1981) zurückgehende Methode eignet sich besonders für Planungsworkshops vor Beginn von größeren Projekten. Die Werkstatt gliedert sich in 3 Phasen:

1. Kritikphase (Sammlung der Missstände zum jeweiligen Thema)
2. Phantasiephase (Sammeln von Ideen und "utopischen Entwürfen")
3. Realisierungsphase (Planung eines realisierbaren Projektes).

2.9 Ergebnissicherung und Dokumentation

Möglichst jede Arbeitssitzung sollte durch Sichten, Ordnen und Sichern der Arbeitsergebnisse abgeschlossen werden. Zwischenergebnisse werden mit Überschrift und Datum versehen und müssen wieder auffindbar abgelegt werden.

Zur Dokumentation empfiehlt sich eine der folgenden einfachen Methoden:

Thematisches Ordnen: Pro Thema oder Arbeitsphase einen Hefter oder Ordner anlegen. Eignet sich besonders für überschaubare Arbeiten.

Fortlaufende Ablage mit Stichwortkartei: Jedes Dokument (Artikel, Interview, Auswertungsergebnis - z.B. Kodeliste, Memo, Graphik) wird in der Reihenfolge des Auftretens abgelegt. (Das Datum dient als Identifikations-Zahl, z.B. für dieses Manuskript 92-5-21/1 = das 1. Dokument vom 21.5.1992). Daneben wird ein Eintrag in einer Stichwortkartei vorgenommen. (In diesem Beispiel würde auf der Karteikarte "Arbeitstechniken" der Eintrag 92-5-21/1 neu hinzukommen.) Dieses System ist sehr flexibel und in weiten Grenzen erweiterbar.

PC-unterstützte Dokumentation (Datenbank, ATLAS.ti u.a.) nach Aufgabenstellung und persönlicher Neigung ...

Arbeits- bzw. Projekttagbuch zusätzlich in Kladdenform (s.o.).

2.10 Arbeits- und Zeitplanung

Von Anfang an ist für die gesamte Arbeit, für Teilziele und für jede einzelne Sitzung eine flexible Arbeits- und Zeitplanung erforderlich. Der Aufwand für die Zeitplanung hilft Zeit sparen!

Bei Einzelsitzungen:

- Gesamtzeit festlegen
- Aufgabenkatalog ("Tagesordnung") zusammenstellen
- Einzelzeiten (einschließlich Pausen) festlegen
- am Ende der Sitzung empfiehlt es sich, ein "Planungs-Memo" zu schreiben, das die nächsten Arbeitsschritte enthält.

Bei Teilzielen und für das Gesamtprojekt:

- Im Prinzip gleiches Vorgehen wie bei Einzelsitzungen
- Aufgabenkatalog mit gewichteten Einzelaufgaben aufstellen (sehr wichtig bis weniger wichtig)
- Für jeden Teilschritt Abschlusstermin festlegen

- Bei größeren Vorhaben von - bis - Termine für jede Einzelaufgabe ("Balkenplan") formulieren, dabei vom Abschlusstermin ausgehend planen.
- Da das beste Projekt nur so gut ist wie seine Darstellung, muss ausreichend Zeit für den Endbericht eingeplant werden.
- mindestens 10 - 15 % Sicherheitsspielraum einplanen

Arbeits- und Zeitpläne sind in grober Übersicht schon zu Projektbeginn sinnvoll. Sie sollten fortlaufend ergänzt und modifiziert werden.

3 Zum Beginn - Ein Erfahrungsexperiment

3.1 Überblick

Dieses Kapitel soll dazu verhelfen, etwas über sich selbst zu erfahren: Wie gehe ich vor, wenn ich vor die Aufgabe gestellt bin, einen Text zu interpretieren? Das Ergebnis soll zeigen: Was wird konkret gemacht? In welcher Abfolge, in welchem Prozess steht das Interpretieren? Welche Probleme, Schwierigkeiten ergeben sich?

3.2 Einführung

Ehe unser Kurs im engeren Sinne beginnt, empfehlen wir einen Selbstversuch: Die reflektierte Interpretation eines kleinen Beispieltexes. Mit reflektierter Interpretation meinen wir, dass man sich selbst im Anschluss an das kleine Erfahrungsexperiment einige Fragen beantwortet. Die Antworten sollen das gegenwärtige "Wie interpretiere ich?" zeigen. Der Selbstversuch ist auch für erfahrene Interpreten sinnvoll, weil er die eigene Herangehensweise zeigt. Veränderungen durch unsere Empfehlungen werden deutlich werden, wenn das kleine Experiment später mit einem anderen Text wiederholt wird.

3.3 Übung

Der Übungstext A ist im Anhang abgedruckt. Für die Durchführung der Übung wird am besten eine Fotokopie als Arbeitsmaterial gemacht.

Die Aufgabe:

- Interpretiere den Text so, wie Du es für richtig hältst.
- Die schriftliche Zusammenfassung der Interpretation sollte nicht länger sein als eine Seite.
- Nimm Dir ungefähr 30 Minuten Zeit.
- Mache die Übung, wenn möglich, mit mehreren in einer Gruppe, damit Ihr Euch hinterher austauschen könnt.

Falls du so was lange nicht mehr gemacht hast, erinnere Dich einfach an den Deutschunterricht in der Schule, wo wir alle ja irgendwann einmal wenigstens ein Gedicht zu interpretieren hatten. Bitte stell Dich nicht unter Leistungsdruck - Es gibt keine richtige Interpretation. Selbstverständlich kann unterstrichen werden, Anmerkungen an den Rand etc.

Eine kleine Hilfestellung und mögliche Leitfragen: Was ist das Grundproblem im Text? Worum geht es den Sprechern? Oder anders ausgedrückt: Was ist hier die eigentliche Geschichte und wieso?

3.4 Auswertung

Anregungen zur Auswertung des Experiments: Zunächst solltest Du Deine Erfahrungen aufschreiben:

1. Welche Techniken habe ich verwendet? (z.B: erst flüchtig lesen, unterstreichen, an den Rand schreiben etc.)
2. Wie ist meine Arbeit abgelaufen? (erst ..., dann ...)
3. Welche Probleme, Schwierigkeiten habe ich erlebt?
4. Welche Vorannahmen sind eingeflossen?

Im nächsten Schritt sollten das eigene Arbeitsergebnis und die Erfahrungen mit den anderen Mitgliedern der Kleingruppe ausgetauscht werden.

Zeitbedarf: ca. 45 - 60 Minuten

4 Globalauswertung

4.1 Überblick

Die Globalauswertung ermöglicht, wie der Name schon andeutet, eine breite, übersichtsartige Auswertung von Texten.

4.2 Einführung

Die Globalauswertung dient der thematischen Erschließung von einzelnen Textdokumenten wie Medien- und Fachveröffentlichungen, Reden, Interviews, Protokollen und Mitschriften von Arbeitssitzungen und Gruppendiskussionen. Thematische Erschließung meint hier, dass die Globalauswertung einen Überblick schaffen soll und die Eignung der Dokumente für spätere, intensivere Auswertungen erkennen lässt. Dies erfolgt in Abhängigkeit von der jeweiligen Fragestellung.

Die Globalauswertung erfolgt in mehreren Arbeitsschritten, wobei die ersten einen vorbereitenden Charakter haben und die späteren dazu dienen, die Ergebnisse der Auswertungen systematisch aufzubereiten. Es wird von einem Textumfang von ca. 5 - 40 Seiten ausgegangen. Bei kürzeren Dokumenten lässt sich das Vorgehen um einzelne Schritte abkürzen. Das gleiche gilt für Fragestellungen, die sich nur auf Teilaspekte des zu erschließenden Textes beziehen.

Umfangreichere Dokumente sind in mehrere Teildokumente zu zerlegen (Gliederung beachten!), für die getrennte Globalauswertungen durchgeführt werden sollten.

4.3 Vorgehen

Die Arbeitsschritte sollten in ihrer Reihenfolge und Ausführung der jeweiligen Zielsetzung angepasst werden.

Als Zeitbedarf rechnen wir für den (mittel) Erfahrenen:

5 - 15 Min. für Vorbereitung und Orientierung,

5 - 10 Min. pro Seite beim Durcharbeiten des Textes (eventuell weniger) und

10 - 20 Min. für zusammenfassende Auswertungen.

Es sollte eventuell zusätzliche Zeit für Abspielen einer Bandaufzeichnung einkalkuliert werden. Die Zeitangaben können individuell und nach Erfahrung unterschiedlich sein.

1. Schritt: Vorbereitung

Kurze Besinnung über eigenen Wissenshintergrund und Fragestellung zum Text, soll in Stichwörtern auf zwei Memos notiert werden:

- Was weiß ich zu Entstehungshintergrund und Thema des Textes?
- Was will ich wissen?

2. Schritt: Orientierung

Übersicht über gesamten Text verschaffen, grobe Gliederung erstellen, evtl. Aufteilung, in Auswertungsabschnitte

- Text überfliegen (ca. 5 Sek. je Seite)
- eventuell Stichwörter zur Grobgliederung am Rand notieren
- eventuell Ausklammern größerer augenscheinlich irrelevanter Passagen
- Bei längeren Texten: Aufteilung in mehrere Abschnitte (1., 2., etc.) von jeweils 10 bis 20 Seiten, "natürliche" Einheiten entspr. der Grobgliederung!

3. Schritt: Text durcharbeiten (ca. 5 - 10' je Seite)

Dient der Erfassung und der Bewertung des Inhalts - je nach Fragestellung unterschiedlich im Aufwand.

Leitfragen an den Text: (1) Was ist hier das Thema? (2) Was wird wie mit welchen Absichten gesagt? (3) Was ist für meine Fragestellung wichtig?

Neben der Erfassung der angesprochenen Themen sind je nach Fragestellung wichtig: die Zusammenhänge zwischen Form und Inhalt, Hinweise auf Rollen und Motive der Textproduzenten (Sprecher oder Schreiber), Themenbrüche, Besonderheiten des Interaktionsverlaufs, Hinweise auf Lücken, unausgesprochene Handlungsmotive und Täuschungsabsichten etc. Diese Gesichtspunkte gelten besonders für gesprochene und verschriftete Kommunikation, sie lassen sich aber auch auf Medien- und Fachveröffentlichungen anwenden. Bei verschrifteten Aufzeichnungen gesprochener Kommunikation emp-

fiehlt sich zunächst das Abhören bzw. Anschauen der Bandaufzeichnung mit "gleichschwebender Aufmerksamkeit", d.h. einer zunächst noch nicht zielgerichteten Aufmerksamkeit. Einfälle werden am Textrand notiert.

Vorgehen:

- sorgfältiges Durchlesen des Textes (evt. mit Abhören)
- wichtige Wörter und Aussagen unterstreichen
- Hinweise auf die Kommunikationssituation markieren
- Stichwörter am Rand notieren
- Zeichen an den Rand (z.B. ! ? < für "wichtig, unklar, Widerspruch")
- Einfälle beim Lesen stichwortartig am Textrand notieren

4. Schritt: Einfälle ausarbeiten

Es ist wichtig, die Einfälle (einschließlich Einfällen zur Kommunikationssituation) nach Durcharbeiten des Textes auf Memos festzuhalten.

Vorgehen:

- Pro Einfall ein Memo anlegen: Auffälligkeiten im Text, persönliche Eindrücke, Ideen zur weiteren Auswertung notieren
- Jedes Memo mit Stichwort-Überschrift versehen (Charakterisierung des Inhalts)
- Memo-Überschriften an Textrand schreiben und zugehörige Textabschnitte ("Zitate") markieren (geschweifte Klammern für Zeilen von ... bis, < und > für Anfang und Ende innerhalb der Zeile, s. Beispiel in diesem Absatz.

Ein späteres Arbeiten mit dem Text hat zur Voraussetzung, dass alle interessierenden Themen im Text anhand von Stichwörtern gefunden werden können. Die Stichwörter sollen nicht die Argumente im Einzelnen wiedergeben, sondern nur die Redegegenstände (worüber gesprochen wird).

Die Detailliertheit muss der jeweiligen Fragestellung angepasst werden. Es sollten keinesfalls mehr als 3 bis max. 5 Themen pro Textseite (ca. 50 Zeilen) definiert werden: Zusammenfassen durch Oberbegriffe!

Vorgehen:

- Durchmustern des Textes nach interessierenden Themen, dabei Orientierung an den Unterstreichungen (s.3.).
- pro Textseite max. 5 Themen abgrenzen, bei mehr Vielfalt Zusammenfassung zu Oberthemen
- pro Thema 1 Themenstichwort vergeben und am Textrand notieren (wenn mehrere Aspekte wichtig sind, evtl. 2 - 3 Stichwörter)
- Markieren der zu jedem Thema gehörigen Textstelle (wie bei 4.). Sich überschneidende Markierungen unterscheidbar machen, z.B. durch Farben oder Indizes (<1, >2 etc., s. Beispiel)

Wichtig: Der Interpret wendet seine Aufmerksamkeit abwechselnd von der Erfassung der thematischen Ebene (wovon ist die Rede?) auf das Nachgehen von Einfällen (Kommunikationssituation u.a.).

5. Schritt: Inhaltsverzeichnis erstellen

Das Inhaltsverzeichnis besteht aus: (1) einer Gliederung des Textes, (2) einer Themenliste und (3) einer Liste der Einfälle (Memoliste). Gliederung und Inhaltsverzeichnis erlauben später die schnelle Orientierung im Text.

1. Gliederung: Hier werden nacheinander die Gliederungsstichwörter (vgl. Arbeitsschritte oben) aufgeführt, jeweils gefolgt von der Anfangszeile des Textabschnitts, auf den sich das Stichwort bezieht (nur bei längeren Texten!)
2. Themen: Alphabetische Auflistung der Themenstichwörter gefolgt von Quellenangabe (Zeilen-Nr.)
3. Einfälle: entsprechendes Auflisten der Einfälle (Memotitel und Zeilen-Nr.).

Gliederung und Inhaltsverzeichnis können sich z.T. decken. Charakteristisch ist: Die Gliederung ist vergleichsweise kürzer und sequentiell am Text orientiert.

6. Schritt: Zusammenfassung und Bewertung des Textes

Hier wird der Entstehungs- und Kommunikationszusammenhang des Textes zur Bewertung seiner Aussagefähigkeit für die interessierende Fragestellung herangezogen (s. dazu Markierungen zur Kommunikationssituation und Memos!). In vielen Fällen wird dieser Teil sehr kurz ausfallen. Unsere Gesichtspunkte sollen einen anregenden Charakter haben.

Vorgehen:

- Wie und mit welchen Absichten der Teilnehmer kam der Text zustande? Rollen und Motive des/der Textproduzenten und ihre Erwartungen über die kommunikative Wirkung in Stichworten erläutern
- Bewertung nach: Verständlichkeit, Wahrheit und Vollständigkeit der mitgeteilten Fakten, Angemessenheit bezüglich der Kommunikationssituation, Wahrhaftigkeit bezüglich der Sprecherintentionen etc. Wenn keine groben Auffälligkeiten vorliegen, ist eine kurze Beurteilung ausreichend.
- Hinweise auf: Lücken, Verzerrungen aufgrund der Kommunikationssituation (z.B. Talkshow, "Verhörsituation" etc.), bewusste Täuschungsmanöver, Selbsttäuschungen, verdeckte Botschaften ("zwischen den Zeilen").

In folgenden Arbeitsschritt werden die Ergebnisse der vorherigen Schritte komprimiert zusammengefasst:

Vorgehen:

- Gliederung des Textes
- Bewertung des Textes
- Inhaltliche Zusammenfassung (maximal 30 - 50 Zeilen Text)
- Themenliste
- evtl. Hinweis auf wichtige Auffälligkeiten

7. Schritt: Stichwörter zum Text

Für welche weiteren Fragestellungen könnte der Text interessant sein (Stichwörter für den Gesamttext)?

- Auswahl von 2 - 5 Stichwörtern aus vorgegebener Themenliste entsprechend Arbeitsbereich (falls eine solche Themenliste bereits existiert)
- Vergabe von 1 - 3 freien Stichwörtern zu besonders interessanten und innovativen Aspekten

- Wenn möglich, Einstufung des Textes nach seiner Wichtigkeit für die Fragestellung: 1 peripher, 2 mittel, 3 zentral

8. Schritt: Konsequenzen für die weitere Arbeit (Planungs-Memo)

Einzeltexte machen oft Zusatzinformationen oder Vergleiche wünschenswert. Eine stichwortartige Auflistung in einem *Planungs-Memo* dient zur weiteren Arbeitsplanung:

Welche Texte bieten sich zum Vergleich bzw. zur Kontrastierung im Hinblick auf die Fragestellung an?

Welche zusätzlichen Texte sollten zur Ergänzung der Lücken herangezogen werden?

Welche zusätzlichen Informationen sollten erhoben oder recherchiert werden?

Bei Bedarf können auch mehrere Planungs-Memos geschrieben werden (Dringlichkeit vermerken).

4.4 Beispiel

Die folgende Globalauswertung wurde für den Text B gemacht (vgl. Anhang Text B) und ursprünglich mit Hilfe des Interpretationsunterstützungssystems ATLAS.ti hergestellt und für die Zwecke hier gekürzt (Zahlen in Klammern sind jeweils Zeilenangaben).¹ Das Thema der psychologischen Untersuchung lautete: "Subjektive Gewalt- und Konflikttheorien von Jugendgruppen"

Gliederung des Textes:

Intervieweinleitung (83)

Geschichte der polizeilichen Arbeitsgruppe (99)

Jugendarbeit mit Sport - eine Geschichte(294)

Soz. Verhältnisse u. Jugendliche (500)

Erleben von Macht (553)

Tagesablauf (701)

¹ Wir danken Solveigh Niewiarra für das Interview und die Globalauswertung. Ein Dank nicht zuletzt auch an den Befragten.

Presse (739)
Lösungsansätze (804)
Presse (836)

Thematisches Inhaltsverzeichnis (alphabetische Ordnung):

Anforderungen bei der Arbeit mit Jugendlichen (1143-1173)
auf dem Weg zu einer Lösung (775 - 778)
außerberufliche Aktivität/Kontakt (157 - 166)
Befindlichkeit des Polizisten (281 - 290, 827 - 829, 1168-1173)
Begründung außerberuflicher Aktivität (467 - 480)
Beschreibung der Jugendlichen (503 - 524)
eigene Erfahrung (130 - 148, 371 - 378, 467 - 480, 540 - 557, 806 - 822)
eigene Motivation (308 - 332, 329 - 342, 540 - 557)
Erfahrung (540 - 557)
Erleben von Macht (553 - 553)
Frauen (413 - 448)
Geschichte der Arbeitsgruppe (99 - 218)
Entwicklung der Gewalt (182 - 197, 271 - 277)
Gewalt in der Familie (524 - 537)
Gewaltbeispiel (529 - 532, 565 - 585)
Gewaltbeschreibung (215 - 235, 817 - 829)
Gewalt/Hintergründe (212 - 254, 554 - 564, 675 - 697)
Hooligans (883 - 890)
Institutionelle Zusammenarbeit (590 - 633, 1032-1076)
Kritik an Problemlösung (603 - 633)
Kritik an Wissenschaft/Forschung (1131-1143)
Lösungen (774 - 792, 798 - 800, 1177-1320)
Lösungsansätze (804 - 804)
Medien/Presse (745 - 770, 831 - 952, 966 -1025)
Motivation (294 - 299)
Öffentliche Hilfe (693 - 697)
Persönlicher Vergleich (226 - 227, 817 - 829)
persönlicher Zugang zum Thema (107 - 114)
Präventivstreifen (166 - 186)
Psychologische Theorie (241 - 248, 523 - 525)

Rolle des Polizisten (382 - 385, 1168-1173)

Skinheads (114 - 157)

Streetworkerkonzept (1143-1173)

Tagesablauf, eigener (701 - 749)

Vergleich Arbeit/Freizeit (329 - 342)

Auflistung von Einfällen (=Memotitel):

"Wer sucht nach Lösungen für Jugendgewalt?" (775ff)

"Psychologische Theorie beim Polizisten" (241ff,
523ff und 675ff)

"Jugendliche und soziale Verwahrlosung" (508ff)

Bewertung des Textes:

a) Zustandekommen des Textes und Absichten der Teilnehmer

Interviewer: Experteninterview für Diplomarbeit als Einstieg und Überblick ins Thema, Erheben der Sichtweise, Einstellung etc. einer mit den Akteuren beruflich arbeitenden Person, Insider-Informationen im Hinblick auf weitere Verwertung in der Diplomarbeit

Befragter: will dem Interviewer einen Gefallen tun, Defizite innerhalb der praktischen Seite des Themas aufzeigen, gibt sich als "Anwalt" für Kinder- und Jugendliche, Öffentlichkeitsarbeit.

b) Verständlichkeit, Wahrheit und Vollständigkeit der mitgeteilten Fakten etc.: Es liegen keine groben Auffälligkeiten vor.

c) Sonstiges: W. ist wohl aufgrund seines Berufes sehr interviewverfahren, was sich in seiner Darstellungsweise (viele Erzählungen, chronologische Strukturierung etc.) bemerkbar macht.

Stichwörter zum Text:

- Erfahrungen des Befragten im Umgang mit Jugendlichen
- Lösungen/Lösungsmöglichkeiten und -vorschläge
- Gewaltursachen
- Täter-Opfer-Ausgleich
- *Besonders interessante und innovative Aspekte:*
- Motivation W.s für sein Engagement in der Arbeit mit gewaltbereiten Kinder und Jugendlichen
- Vergleich: Polizeiarbeit vs. Sozialarbeit
- Allgemein: Rolle/Identität der Polizei im Konflikt

Zusätzliche Infos und Vergleiche (=Planungsmemo):

Interviews zum Vergleich und zur Kontrastierung heranziehen. Es bieten sich an: Interviews mit Jugendgruppen, Sozialarbeitern, Lehrern, Politikern, Städtebauern. Einschlägige Zeitungsartikel sammeln.

4.5 Übung

Ein (nicht zu kurzer) eigener Text wird der Globalauswertung unterzogen. Dies geschieht am besten in Einzelarbeit. Anschließend sollten die Erfahrungen in der Kleingruppe besprochen werden.

Wichtig: Manchem Teilnehmer des Kurses fällt es nicht leicht, sich an unsere Anweisungen zum Vorgehen zu halten, weil persönlich bewährte Strategien beim Umgang mit dem Text außer Kraft gesetzt werden. Unsere Anleitung mag dann künstlich erscheinen. Wir raten, dies zu registrieren und *trotzdem* unser Vorgehen zu erproben. Denn nur so lässt sich schließlich aufgrund von Erfahrungen das Vorgehen an die eigenen Strategien anpassen und das Ziel bzw. das Ergebnis der Globalauswertung optimal erreichen.

5 Grounded Theory: Vom Text zur gegenstandsverankerten Theorie

5.1 Überblick

Dieses Kapitel soll eine kurze theoretische Einführung in die Grounded Theory ("Gegenstandsverankerte Theorie") geben, an die wir uns bei unseren Arbeiten anlehnen.

5.2 Einführung

Die Grounded Theory beinhaltet eine umfassende Konzeption des sozialwissenschaftlichen Erkenntnis- bzw. Forschungsprozesses (s. Strauss 1991, Strauss & Corbin 1990). Der Forschungsprozess wird

als strukturierter Dialog zwischen dem Forscher(team) und der von ihm untersuchten sozialen Wirklichkeit verstanden. Sprachliche Texte werden dabei als Dokumente analysiert, die auf menschliches Handeln verweisen. Durch Textinterpretation (theoretisches Kodieren) wird ein "Modell" bzw. eine "Theorie" des untersuchten Handlungsfeldes entwickelt. Gleichzeitig werden gezielte Annahmen über zusätzlich erforderliche Informationen zur Vervollständigung der sich entwickelnden Theorie formuliert. Das Vorgehen ist gleichermaßen für die Theoriebildung in der sozialwissenschaftlichen Forschung, die Analyse und Modellierung von Arbeitswelten in der Informatik (Systemanalyse, Wissensakquisition) und für die Planung und das Management von komplexen Projekten (Aktionsforschung) einsetzbar.

Hier die wichtigsten Charakteristika des Vorgehens in der Übersicht:

Prozesscharakter: Der Forscher beginnt nicht mit theoretisch abgeleiteten Hypothesen über seinen Gegenstand, sondern er nutzt seine Annahmen und Vorkenntnisse in Form sensibilisierender Konzepte, die ihm helfen sollen, seine Wahrnehmung zu strukturieren. Durch den "Einstieg ins Feld" und die sukzessive Datenerhebung im Verlauf des Prozesses werden die vorläufigen Konzepte schrittweise präzisiert. Das erfordert in allen Stadien ein Pendeln zwischen Phasen der Datenerhebung und Dateninterpretation, bis schließlich eine "gegenstandsverankerte Theorie" vorliegt.

Vielfalt der Erhebungsmethoden: Im Forschungsprozess wird auch entschieden, welche Erhebungsmethoden der jeweiligen Fragestellung angemessen sind: Alltags- und Fachwissen der Forscher, schon vorliegende Dokumente (auch quantitative), Beobachtungsprotokolle, Interviews, Gruppendiskussionen, Bildmaterial und Feldexperimente gehen gleichermaßen in die Datenerhebung ein.

Theoriegeleitete Erhebung (Theoretical Sampling):

Aus der sich entwickelnden Theorie ergeben sich oft neue Gesichtspunkte für die Erhebung weiterer Daten. Die bei quantitativ orientierten Methoden üblichen repräsentativen Zufallsstichproben werden hierbei ersetzt durch die gezielte Erfassung möglichst gegensätzlicher Phänomene im Rahmen der Fragestellung. Dadurch wird sichergestellt, dass die untersuchten Phänomene in ihrer ganzen Vielschichtigkeit und Breite erforscht werden können.

Sättigungsprinzip: Die Datenerhebung (und auch die Interpretationsarbeit) wird so lange fortgesetzt, bis sich keine neuen Gesichtspunkte mehr ergeben. Durch das Theoretical Sampling und das Sättigungsprinzip wird eine weitgehende Übertragbarkeit der Interpretation erreicht.

Theoretisches Kodieren: Das Kernstück der Methode bildet das theoretische Kodieren, auf das sich die folgenden Ausführungen schwerpunktmäßig beziehen. Es handelt sich um eine zugleich systematische und kreative Methode der Textinterpretation. Textstellen werden als Indikatoren für zugrunde liegende Phänomene des interessierenden Wirklichkeitsbereichs aufgefasst. Durch das Kodieren werden einer Textstelle ein oder mehrere Codes (Begriffe, Stichwörter, Konzepte) zugeordnet. Jeder Code verweist über die ihm zugeordneten Textstellen auf Phänomene des untersuchten Bereichs.

Phänomen -> Textstelle (=Zitat) -> Konzept (=Kode)

Während des Kodierens hält der Interpret seine Einfälle und Überlegungen zu den Codes und zur sich entwickelnden Theorie fortlaufend in Kommentaren fest. Bei der Interpretationsarbeit sichtet er die Texte - anfangs oft Zeile für Zeile, später unter Heranziehen möglichst unterschiedlicher Texte, und schreibt seine Kommentare. Dabei ist es wichtig, nicht nur den Inhalt der Textstelle zu kodieren (wie bei der qualitativen Inhaltsanalyse und Globalauswertung). Der Interpret bleibt nicht auf einer beschreibenden Ebene stehen. Vielmehr soll der vordergründige Inhalt durch Text erschließende Fragen zu den interessierenden Phänomenen "aufgebrochen" werden. Die Arbeit beginnt mit offenem Kodieren. Dabei werden für die Fragestellung "irgendwie" bedeutsame Textstellen bearbeitet. Später wird das Kodieren zunehmend gezielter (axiales und selektives Kodieren), d.h. es geht um Interpretationen, die sich auf zentrale Kategorien der entstehenden Theorie beziehen.

Theorie als Begriffsnetz: Beim Fortschreiten der Theorieentwicklung werden nicht nur Textstellen mit Codes versehen, sondern die Codes werden ihrerseits miteinander verknüpft und zu übergeordneten Kategorien zusammengefasst. So schälen sich allmählich die zentralen Kategorien heraus und es entsteht das komplexe Begriffsnetz einer Theorie. Die Begriffe der Theorie sind in einer überprüfbaren Folge von Interpretationsschritten aus den Textstellen ("Protokollsätzen") abgeleitet und damit in den Phänomenen verankert (Prinzip der Gegenstandsverankerung). Je nach Zielsetzung ist es möglich, das theo-

retische Kodieren auf Einzeltexte oder eine größere Zahl von Texten anzuwenden, die gezielt zu einer Fragestellung erhoben wurden.

6 Offenes Kodieren

6.1 Überblick

Die intensive Interpretationsarbeit an einem Text beginnt mit dem offenen Kodieren. Wir stellen die wesentlichen Merkmale des offenen Kodierens vor und gehen ausführlich auf die Detailanalyse eines kleinen Textsegments ein. Es zeigt sich ein Prinzip der Grounded Theory: Von den Daten, das heißt dem Text aus, werden sukzessive Konzepte entwickelt, die schließlich als Bausteine für ein Modell genutzt werden können.

6.2 Einführung

Offenes Kodieren dient dazu, (1) einen Text in Bezug auf die interessierenden Phänomene "aufzubrechen" und (2) eine breit gefächerte Orientierung über die Konzepte zu erhalten, die zur Beschreibung/-Erklärung dieser Phänomene herangezogen werden können.

Offenes Kodieren wird insbesondere zu Beginn der Textinterpretation eingesetzt, wenn die zur Beschreibung eines Gegenstandsbereiches geeigneten Konzepte noch weitgehend unbekannt sind. Aber auch in späteren Phasen ist es sinnvoll, immer wieder Phasen des offenen Kodierens einzuschieben, wenn es um neue Aspekte geht. Offenes Kodieren nimmt seinen Ausgang von mehr oder weniger umfangreichen Textpassagen. Die Ergebnisse des offenen Kodierens sind:

- eine Liste von Kodennamen (Stichwörter, Konzeptnamen, kurz: Kodes) und
- Kommentare, in denen die Kodes in ihrer Bedeutung erläutert werden und in denen weiterführende theoretische und methodische Überlegungen festgehalten werden. Wir unterscheiden zwei Arten von Kommentaren:
 1. Kodenotizen (= Anmerkungen zu einem Kode), die sich auf einzelne Kodes beziehen (Definition etc.)

2. Memos, die sich insbesondere auf den Zusammenhang zwischen mehreren Codes beziehen.

Wir empfehlen folgende Memo-Typen:

F Forschungs-Memo (-tagebuch)

M Methoden-Memo

T Theorie-Memo

P Planungs-Memo (weiteres Vorgehen)

Im Folgenden beschreiben wir die Arbeitsschritte beim offenen Kodieren. Das Hauptgewicht legen wir hierbei auf die Feinanalyse von überschaubaren Textsegmenten.

6.3 Vorgehen

1. Schritt: Auswahl eines Texts für die Auswertung

Im Anfangsstadium eines Projekts eignen sich besonders

- eine schon vorliegende Problembeschreibung (Medien, Fachveröffentlichung, eventuell auch schriftlich formulierte, eigene Problemsicht
- Experteninterview
- sonstige Interviews, Gruppendiskussionen, Beobachtungsprotokolle

Später ist eher eine gezielte Auswahl von Texten sinnvoll, z.B. nach maximalem Kontrast oder Ähnlichkeit, neuem thematischem Schwerpunkt oder bisher fehlenden Aspekten. Wenn bereits Globalauswertungen vorliegen, kann darauf aufbauend eine Textauswahl erfolgen.

2. Schritt: Entscheidung für die auszuwertende(n) Textpassage(n)

Häufig wird nur ein Teil des Primärtexts ausgewertet. Dabei lassen sich drei Vorgehensweisen unterscheiden:

a) **Feinanalyse:** Dies ist die Methode der Wahl im Anfang einer Untersuchung und wenn neue Aspekte erschlossen werden sollen. Bei der Feinanalyse werden Worte oder Phrasen (Satzteile) ausführlich

kodiert. Pro Arbeitssitzung werden nicht mehr als 1 - 3 Textpassagen von ca. 5-20 Zeilen aus einem Primärtext ausgewählt. Auswahlkriterien sind:

Textanfang und/oder Textende (oft besonders ergiebig)

Auswahl nach Themenliste (s. Globalauswertung)

Auswahl nach Auffälligkeiten, Brüchen, Gesprächskrisen

b) **Abschnittsweise oder themenweise Analyse** (zum Erreichen thematischer Vollständigkeit - Orientierung an Themenliste der Globalauswertung)

c) **Zusammenfassende Analyse** des gesamten Primärtextes bzw. der Globalauswertung (Bei umfangreichen Untersuchungen mit vielen Primärtexten werden nicht alle Texte ausführlich analysiert).

Die abschnittsweise und zusammenfassende Analyse sind Variationen beim offenen Kodieren, die in späteren Auswertungsphasen genutzt werden (vgl. unten).

3. Schritt: Segmentieren

Das Segmentieren eines größeren Textabschnitts führt zu Textstellen als Analyseeinheiten. Das Vorgehen unterscheidet sich entsprechend der gewählten Variante des offenen Kodierens

a) *Feinanalyse* (vgl. Beispiel für Feinanalyse)

Die ausgewählte Textpassage wird in möglichst kleine Sinneinheiten (einzelne Wörter, kurze Wortfolgen) zerlegt. Die Sinneinheiten lassen sich durch Schrägstriche abgrenzen, die für den Bezug im Memo fortlaufend durchnummeriert werden (1/ ... 8/, s. Beispiel). Die Segmentierung erfolgt intuitiv und sollte bei der Arbeit jederzeit modifiziert werden können (deshalb Bleistift!). Bei der Segmentierung sind überlappende Textsegmente zu vermeiden.

b) Bei der *zusammenfassenden Kodierung* ganzer Texte erfolgt keine Segmentierung, sondern der Text wird als Gesamtphänomen oder "Fall" kodiert. Das wird erreicht, indem sich der Forscher z.B. anhand der Globalauswertung das Gesamtbild vergegenwärtigt. Dieses Vorgehen dient bei umfangreichen Untersuchungen der Berücksichtigung der nicht ausführlich analysierten Fälle, insbesondere zur Prüfung, wie weit in der Studie Sättigung erreicht ist.

Wichtig: Der Übergang von der Feinanalyse zur abschnittswisen Analyse ist oft fließend. So wird ein einzelner Text oft in seinen Anfangspassagen sehr "feinkörnig" segmentiert und kodiert. Im Verlauf der Analyse werden die Segmente zunehmend länger, weil sehr kurze Segmente keine neuen Gesichtspunkte mehr enthalten. Wichtige spätere Abschnitte führen aber wieder zur Feinanalyse zurück.

4. Schritt: Kodieren

Beim Kodieren wird das zu kodierende Segment als Indikator für ein zu untersuchendes (zunächst mehr oder weniger unbekanntes) *Phänomen* betrachtet. Das Kodieren soll dieses Phänomen nicht nur benennen, sondern zu theoretischen Konzepten im Bezug auf das Phänomen führen.

Zu diesem Zweck werden "theoriegenerierende" Fragen an den Text bzw. an das zu kodierende Textsegment gestellt. Die bekannten **W-Fragen** orientieren sich an der Struktur menschlichen Handelns:

- **Was?** Worum geht es hier? Welches Phänomen wird angesprochen?
- **Wer?** Welche Personen, Akteure sind beteiligt? Welche Rollen spielen sie dabei? Wie interagieren sie?
- **Wie?** Welche Aspekte des Phänomens werden angesprochen (oder nicht angesprochen)?
- **Wann? Wie lange? Wo?** Zeit, Verlauf und Ort
- **Wie viel? Wie stark?** Intensitätsaspekte
- **Warum?** Welche Begründungen werden gegeben oder lassen sich erschließen?
- **Wozu?** In welcher Absicht, zu welchem Zweck?
- **Womit?** Mittel, Taktiken und Strategien zum Erreichen des Ziels

Bei der Beantwortung der Fragen für ein Textsegment sind drei Aspekte wichtig:

1. Je nach Phänomen ist immer nur ein Teil der Fragen sinnvoll und anwendbar.
2. Zur Beantwortung reicht nicht das isolierte Segment, sondern es wird eingebettet in seinen Kontext interpretiert
3. Der Interpret zieht beim Kodieren sein Hintergrundwissen hinzu. Dadurch ergibt sich für die meisten W-Fragen eine doppelte Antwort: (1) im Text genannte Sinnzusammenhänge (Interpretation des Phänomens durch den Sprecher bzw. Textproduzenten), (2)

vom Interpretieren aufgrund seines Hintergrundwissens vermutete oder erschlossene Sinnzusammenhänge.

Diese Unterscheidung ist insbesondere für die Begründungen und Motive (Warum- und Wozu-Fragen) wichtig. Außerdem stellt sich hier die Frage nach Täuschungen und Selbsttäuschungen.

Für das konkrete Vorgehen stehen zwei Alternativen zur Verfügung:

Alternative a) **Memo - Kode - Kodenotiz**

Die Antworten auf die W-Fragen werden zunächst in einem oder mehreren Theorie-Memos notiert (s. Beispiel). Dabei ergeben sich einzelne Begriffe als Anwärter für Kodes. Anschließend werden die Kodes aus dem Theorie-Memo extrahiert. Zur Erläuterung, Definition oder Abgrenzung werden dann Kodenotizen geschrieben.

Alternative b) **Kode - Kodenotiz - Memo**

Aufgrund der W-Fragen werden zunächst Stichwörter, Begriffe oder Konzepte zum Textsegment formuliert (Kodes). Die Kodes werden soweit erforderlich in Kodenotizen definiert, erläutert und abgegrenzt. In einem oder mehreren Theorie-Memos wird der Zusammenhang verschiedener Kodes kommentiert.

Alternative a und b sind abhängig vom persönlichen Arbeitsstil und können auch kombiniert werden. Die Ergebnisse sind formal gleich (s. Abb.):

- eine Kodeliste (wobei jeder Kode mit einem oder mehreren Textsegmenten verknüpft ist)
- pro Kode eine Kodenotiz (falls formuliert)
- Theorie-Memos, die sich im Gegensatz zu Kodenotizen auf mehrere Kodes beziehen können.

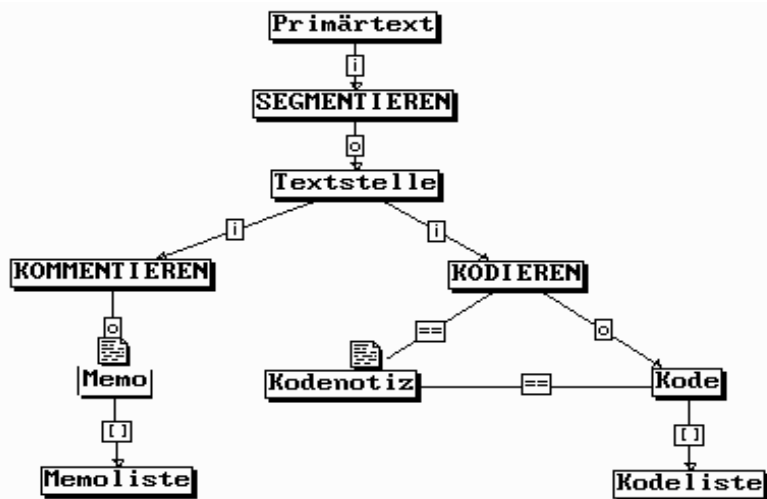


Abbildung 4: Offenes Kodieren einer Textstelle (i = ... ist Eingabe für ...; o = ... hat als Ausgabe ...; = = ... ist assoziiert mit ...; [] = ... ist Teil von).

6.4 Sensibilisierung für das offene Kodieren

Das Ziel des offenen Kodierens, die untersuchten Phänomene nicht nur nach dem Inhalt sondern auch theoretisch zu erschließen, erfordert eine über das übliche Beschreiben hinausgehende Sensibilisierung. Neben den schon behandelten W-Fragen folgen hier weitere Anregungen, durch die das Verlassen der deskriptiven Ebene des Textes erleichtert werden kann.

Suchen nach In-vivo-Kodes: Dies sind direkt aus der Sprache des Untersuchungsfeldes stammende, umgangssprachliche Deutungen der Phänomene. Sie sind analytisch nützlich, bildhaft und prägnant. In-vivo-Kodes sind Teile von "Theorien", die vom Produzenten des jeweiligen Textes selber formuliert wurden.

Traditionelle Kategorien wie Alter, Geschlecht, Schicht etc., sollen zunächst vermieden und erst nach gründlicher Prüfung auf ihre Relevanz später verwendet werden.

Das Kodieren soll regelmäßig unterbrochen werden, um **Memos** (Motto: Stopp and memo) zu schreiben. In den Memos werden theoretische und methodische Überlegungen notiert, die über die Kodier-Notizen hinausgehen, aber oft aus diesen hervorgehen. Die Memos ermöglichen eine spätere Strukturierung der Auswertung. Zudem dient das regelmäßige Schreiben der Memos dazu, vorübergehend Abstand zu den Daten zu schaffen.

Um später eine leichtere Orientierung zu haben, empfiehlt sich, Memos eine besondere Form zu geben. Dazu gehören: Memotitel, Datum, Bezug (z.B. Textstelle), Typ (F-, M-, T- oder P-Memo). Bei den Kodiernotizen sind Kode und Datum aufzuschreiben.

Dimensionalisieren: Der Text und das Hintergrundwissen des Interpreten erlauben unterschiedliche Aspekte oder Eigenschaften des jeweils untersuchten Phänomens zu benennen. Durch gedankliche Vergleiche (auch abwegige und extreme!) ergeben sich Hinweise auf die mögliche Variation der Aspekte bzw. ihrer Ausprägung. Wenn sich ein Aspekt oder eine Eigenschaft auf einem Kontinuum anordnen lässt, haben wir eine Dimension ermittelt. Dieser Vorgang wird Dimensionalisieren genannt. Beispiel: Zum Kode "Schmerz" kommt der Interpret auf die Dimensionen "Dauer" und "Intensität".

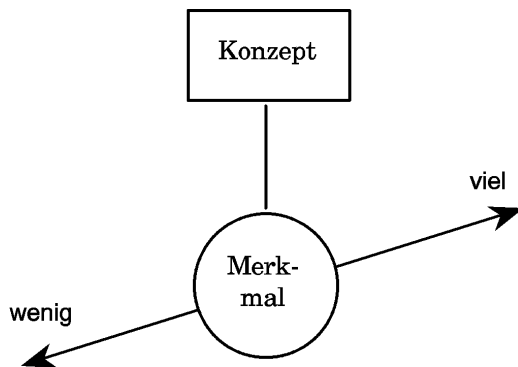


Abbildung 5: Das Konzept hat ein Merkmal, das unterschiedliche Ausprägungsgrade annehmen kann und damit eine Dimension bildet.
Bsp: Schmerz und Schmerzintensität.

Monotonie in der Interpretation: Wenn die Antworten auf die an den Text gestellten Fragen monoton werden, ist besondere Vorsicht geboten und der Interpret sollte innehalten. Monotone Antworten sind: "nie", "immer", "keiner weiteren Überlegung wert", "kann unmöglich anders sein". Hier sollten neue Fragen gestellt werden: "Was geht hier vor?", "Was meint eigentlich 'nie'?", "Unter welchen Bedingungen gilt das 'nie'?", "Ausnahmen?"

6.5 Beispiel für eine Feinanalyse

Die folgende offene Kodierung wurde in einem Seminar begonnen und vom Dozenten (H.L.) zu Demonstrationszwecken fortgeführt (Dauer ca. 2 Std.). Das Beispiel illustriert in der Reihung der Ergebnisse den Arbeitsablauf bei der Feinanalyse. Auch eine andere Reihenfolge ist möglich (Alternativen s. Schritt 4.).

Die in <Klammern> stehenden Erläuterungen zum Vorgehen wurden nachträglich eingefügt.

Kontext: Der Interviewausschnitt stammt aus einem Interview mit einem 35-jährigen Mitarbeiter der Polizei (W) im öffentlichen Dienst, der beruflich mit gewalttätigen Jugendlichen arbeitet. Es wurde von einer Studentin (I) zu Beginn einer Diplomarbeit mit dem Thema "Gewalt zwischen Jugendlichengruppen in Berlin" erhoben und zur Präzisierung der Fragestellung in ein Forschungskolloquium eingebracht <Auswahl Text, s. Anhang Text B). Die folgende Passage hielt sie für zentral innerhalb des Interviews <Auswahl Textpassage>

675 W: ^{1/}nich * wir sind ja nun auch 'ne
676 gesellschaft ^{2/}wir sind 'ne MULTIkulturelle
677 gesellschaft * ^{3/}wir inteGRIEREN jeden und
678 so *2* ^{4/}aber nich// nichts is' * ^{5/}im grunde
679 genommen ^{6/}gibt es * GANZ viele jugendliche
680 in dieser stadt ** die ausgegrenzt,
681 ausgestoßen sind * ^{7/}die sich nirgendwo zu
682 hause fühlen ** ^{8/}die * mittels gewalt eben
683 auch ganz massiv auf sich aufmerksam
684 machen
685
686 I: mhm
687
688 W: ^{9/}eigentlich aufmerksamkeit gradezu
689 erZWINGEN *3*

<Die eingefügten Striche und Zahlen weisen auf die Phrasen hin, auf die in der Feinanalyse Bezug genommen wird und entsprechen auch den Textstellen, auf die die später vergebenen Codes verweisen>

T-Memo: **orientierende Anmerkung zum Text** (675-689)

Im Text wird *unsere multikulturelle Gesellschaft* in Gegensatz gesetzt zu *ganz vielen Jugendlichen in dieser Stadt, die ausgegrenzt sind*. Sie machen *mittels Gewalt auf sich aufmerksam*. Der Sprecher formuliert so etwas wie seine **subjektive Gewalttheorie**.

Kode: **subjektive Gewalttheorie** (675-689)

Kodenotiz: Alle Äußerungen, in denen Begründungen für das Phänomen "Gewalt von Jugendlichen" gegeben werden (Ursachen und Funktionen oder Zweck), sollen als "subjektive Gewalttheorie" kodiert werden. <die Anführungszeichen sollen deutlich machen, dass daraus vielleicht später ein Kode werden könnte>

Auch unvollständige Hinweise kodieren!

<Hier wurde vor Einstieg in die Feinanalyse eine Orientierung über die gesamte Passage im Memo festgehalten, woraus sich eine erste Kodierung ergab. Das Vorgehen entspricht Schritt 2b.>

T-Memo: **Aufschreifunktion von Gewalt** (675-689)

<beim folgenden Vorgehen gehen Segmentierung und Kommentierung Hand in Hand. Die Begrenzung der Textstellen sollte zu kleinen und sinnvollen Analyseeinheiten führen, ist aber im einzelnen nicht entscheidend>

1/ *nich * wir sind ja nun auch ne gesellschaft*

wir sind ..: W. identifiziert sich mit der Gesellschaft (nicht *die Gesellschaft ist ..*) Welche Beziehungen zwischen Sprecher - Gesellschaft sind denkbar? z.B. Gegensatz: Ablehnung vs. Identifikation <Dimensionalisierung>. Hier scheint eine sehr widersprüchliche Beziehung vorzuliegen: Der Sprecher schließt sich selber ein und distanziert sich gleichzeitig. Was hat das mit seinem Beruf (Sozialarbeiter im öffentlichen Dienst) und seinem Arbeitsfeld zu tun (Gewalt von Jugendlichengruppierungen)? <Kontextinformation heranziehen>. Der Zusammenhang zwischen "Ich/Gesellschaft" und "Gewalttheorie" könnte wichtig sein.

ja nun auch kündigt einen speziellen Aspekt der Gesellschaft an (welche Aspekte noch?)

2/ *wir sind ne MULTIkulturelle gesellschaft*

- a) Betonung auf *multi*. Gegensatz: monokulturell, homogen. Wo gibt's das heute noch? Dorfgemeinschaft versus Außenseiter, Zugereiste. Gegensatz Stadt - Land <Dimensionalisierung>
- b) Ist das eine deskriptive Feststellung oder Formulierung eines Anspruchs? Wie sollte unsere Gesellschaft sein? Utopie vs. Realität unserer Gesellschaft.

3/ *wir inteGRIEREN jeden und so*

Das steht scheinbar im Gegensatz zu den *ganz vielen Jugendlichen, die ausgegrenzt, ausgestoßen sind*

multikulturelle Gesellschaft und *integrieren* vielleicht ironisch gemeint? Integrationsrhetorik? Außerdem: Was heißt *wir, jeder?* <W-Frage> Soll jeder in der multikulturellen Gesellschaft integriert = angepasst werden? Gegenposition: Bewahrung der Identität, kein Anpassungszwang. Die *ganz vielen Jugendlichen* (4) sind sicher nicht integriert! *und so* deutet ebenfalls auf Abwertung/Anzweifeln des *integrieren*. Frage nach dem "Integrationskonzept" stellt sich hier.

4/ *aber nich// nichts is//*

zweifacher Abbruch, Verneinung: Jetzt kommt der Widerspruch! Anspruch und Wirklichkeit, zwei Ebenen, die hier aufeinanderprallen. <zum Textverständnis>

5/ *im grunde genommen*

Hier wird noch einmal der Gegensatz, das Scheitern der *Integrationsbemühungen*, angesprochen. Gleichzeitig wird die folgende Sichtweise (*ausgegrenzte jugendliche*) als nicht selbstverständlich angekündigt: man muss schon der Sache auf den Grund gehen. <zum Textverständnis>

6/ *gibt es ganz viele jugendliche in dieser Stadt, die ausgegrenzt, ausgestoßen sind.*

Offenbar ist *unsere gesellschaft* der Akteur, der *ausgrenzt, ausstößt*, d.h. gewalttätig ist (Gewalt von Seiten der Gesellschaft). Wie geht das vor sich? Wer konkret grenzt aus? Wer wird ausgegrenzt? Mit welchen Mitteln? Warum? Mit welchem Ziel, Zweck, welcher Funktion? <W-Fragen>. Es wäre wichtig, nach solchen Ausgrenzungsakten konkret zu suchen!

7/ *die sich nirgendwo zu hause fühlen*

Auswirkung der Ausgrenzung: Gefühl der Unbehautheit, der Heimatlosigkeit, Verlorenheit. 7/ als Konsequenz von 6/. Emotionale Auswirkung hier nicht Aggression! Übergang von Handlungs- zur Gefühlsebene. Ebenso wie die Ausgrenzungsakte sollten die "Auswirkungen" auf die Jugendlichen in ihrer Variationsbreite möglichst konkret untersucht werden.

8/ *die mittels gewalt eben auch ganz massiv auf sich aufmerksam machen*

Gewalt als "Re-Aktion" auf gesellschaftliche Gewalt, aber nur als Mittel zum Zweck: *ganz massiv auf sich aufmerksam machen* (das ist das Handlungsziel).

Welche anderen Mittel *auf sich aufmerksam zu machen* sind denkbar? <W-Fragen>: Depression, Krankheit, verrückt werden, Verweigerung, Jugendkultur. Warum, wozu hier Gewalt als Mittel? Werden andere Appelle nicht gehört? Vergleiche mit Hippies, Studentenbewegung, Gandhi: Es wäre reizvoll, den verschiedenen Protestformen im Gedankenexperiment nachzugehen! <Aktivierung von Hintergrundwissen>.

9/ *eigentlich aufmerksamkeit gradezu erzwingen*

Gewalt als Aufschrei, letztes Mittel der Verzweiflung?

Wie kann - in welchem Kontext - Aufmerksamkeit *erzwingen* werden? <W-Frage nach Taktik>

T-Memo: **Zusammenfassung "Gewalttheorie"** (675-689)

W. formuliert:

- a) unsere multikulturelle Gesellschaft bemüht sich mit unwirksamen Mitteln, jeden zu *integrieren*.
- b) Gleichzeitig grenzt sie eine große Zahl von Jugendlichen aus,
- c) die sich dadurch *nirgendwo zu Hause fühlen*.
- d) Diese Jugendlichen wenden Gewalt an,
- e) um auf sich und ihre Lage aufmerksam zu machen.
- f) Die Wahl von Gewalt ist erforderlich, weil andere Mittel nicht so wirksam sind.

Ein schönes Beispiel für den Prozesscharakter von Handlungstheorien. Ich wundere mich im Übrigen, bei einem Sozialarbeiter im öffentlichen Dienst, der mit gewalttätigen Jugendlichen arbeitet, genau diese - sehr psychologische - Gewalttheorie zu finden. Das führt zur Frage, wer welche Gewalttheorie hat. Meine eigene Gewalttheorie? <Heranziehen der eigenen Einstellung zum Problem>

Kodes

- (1): Gesellschaft/Ich
- (1) - (3): Integrationsbemühungen
- (5) - (6): Ausgrenzungsakte
- (7): Verlorenheitsgefühl | Ausgrenzungswirkungen
- (8) - (9): Gewalt als Appell | Aufmerksamkeitstaktiken

<Es wurde zunächst nur ein Teil der erarbeiteten Konzepte in die Kodeliste aufgenommen. Das Memo kann später nochmals zur Ergänzung genutzt werden>

<aus Platzgründen werden die Kodenotizen nicht mehr angeführt>

F-Memo: **Ideen zur Fragestellung** (Bezug auf T-Memo: **Zusammenfassung "Gewalttheorie"**)

Eine denkbare Fragestellung könnte sich auf die unterschiedlichen Gewalttheorien von Jugendlichen, Experten und mittelbar vom Konflikt betroffenen Personengruppen beziehen:

- Beschreibung und Typologie von subjektiven Gewalttheorien
Voraussetzungen, Entstehungsbedingungen, Begründungen und Konsequenzen verschiedener Theorien
- Auswirkungen der subjektiven Theorien auf das Konfliktgeschehen
- Zusammenhang mit der Identität und den Vorstellungen über Ich und Gesellschaft des Befragten
- Wie wirkt sich die jeweilige subjektive Gewalttheorie auf die Interaktion zwischen Jugendlichengruppen und Repräsentanten der Gesellschaft aus? (hier: engagierter Sozialarbeiter)
- Ansätze für Veränderungen, Interventionen

P-Memo: **Nächste Schritte**

- Schreiben eines Memos zur eigenen "Gewalttheorie"
- Offenes Kodieren von Interviewausschnitten mit gewalttätigen Jugendlichen (Interviews liegen schon vor)
- mit Experten mit "Law-and-Order-Mentalität" (falls entsprechende Texte fehlen, Suche nach Interviewpartnern).
-

6.6 Varianten des offenen Kodierens

Neben der Feinanalyse gibt es beim offenen Kodieren noch Varianten, bei denen größere Einheiten (Segmente) bzw. ganze Primärtexte analysiert werden. Vorangegangen sind Feinanalysen, die erste, vorläufige Kategorien (Kodes) und Überlegungen zum weiteren Vorgehen (Methoden-Memos) erbracht haben. Für die Varianten des Offenen Kodierens gelten prinzipiell die gleichen Handlungsempfehlungen wie für die Feinanalyse.

Die abschnittsweise und zusammenfassende Analyse wird benutzt, wenn bei größeren Textmengen Vollständigkeit erzielt werden soll. Es stellt sich die Frage, ob noch neue Gesichtspunkte zur gegenstandsverankerten Theorie hinzukommen, oder ob ein Grad an theoretischer Sättigung erreicht ist, der einen Abbruch der Auswertungen nahe legt. In vielen Fällen wird es aber auch sinnvoll erscheinen, neue Feinanalysen durchzuführen.

Abschnittsweise Analyse: Hier wird ein ganzer Textabschnitt (z.B. ein Redebeitrag im Interview) ausgewählt und als Segment gekennzeichnet.

Leitfragen an den Text sind: *Was ist der zentrale Gedanke in diesem Abschnitt?* Die nun folgende Arbeitsweise kann wieder alternativ gewählt werden:

Memo -> Kode -> Kodenotiz *oder:*

Kode -> Kodenotiz -> Memo

Zusammenfassende Analyse: Hier wird der gesamte Primärtext (Interview, Feldnotizen, anderes Dokument) herangezogen. Eine Globalauswertung kann hilfreich sein schnell Orientierung über den gesamten Text zu bekommen.

Leitfragen: Was geht hier vor? Was ist der zentrale Gedanke? Worin ähnelt oder unterscheidet sich dieser Text von einem schon zuvor kodierten?

Empfohlene Arbeitsweise:

Memo -> Kode -> Kodenotiz

Im Memo wird zunächst eine (vorläufige) Antwort gegeben, die dann weiter ausgearbeitet wird. Man geht zurück in den Text und sucht Stellen (Textabschnitte, Segmente) auf, in denen Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede deutlich werden. Hierdurch wird angeregt, Eigenschaften und Dimensionen des Phänomens zu benennen. Codes werden gebildet und in den Kodenotizen wird ausgearbeitet, was Gemeinsamkeiten und Unterschiede ausmacht.

6.7 Übung

Erarbeitung einer Feinanalyse: Hierfür wird wieder der Beispieltext aus dem Anhang herangezogen. Bei der Auswahl einer Textpassage kann auf Ergebnisse der Globalauswertung zurückgegriffen werden.

7 Das Ordnen von Zwischenergebnissen

7.1 Überblick

Das offene Kodieren führt zu Zwischenergebnissen in unserer Arbeit. Es entsteht schnell eine größere Zahl von Codes, die zunächst vorläufige Anwärter auf Konzepte der sich bildenden Theorie darstellen. Zum Bewahren der Übersicht und zur Förderung des theoretischen Denkens über den untersuchten Wirklichkeitsbereich ist es erforderlich, die Fülle der Codes von Anfang an zu ordnen. In diesem Kapitel werden Techniken und Strategien des Ordners vorgestellt.

7.2 Einführung

Wenn wir vom Ordnen der Konzepte sprechen, ist damit gemeint, dass die Menge an Codes eventuell wieder reduziert wird, dass Memos und Kodentizen überarbeitet sowie bei Bedarf neu angelegt werden. Die folgenden Arbeitsmethoden sind nach etwa 1-5 Feinalysen angebracht. Das Ordnen von Zwischenergebnissen kann sowohl als Einzelarbeit wie auch in einer Arbeitsgruppe erfolgen.

7.3 Vorgehen

Die im Folgenden vorgestellten Techniken sind nicht als Alternativen zu verstehen sondern ergänzen einander.

Sortieren nach Kodefamilien: Eine Kodefamilie fasst unter ihrem Namen eine Menge von Codes zusammen. Der Namen der Kodefamilie wird so gewählt, dass ein allen Codes gemeinsamer Aspekt deutlich wird. Zur Strukturierung einer größeren Kodeliste werden für das Problemfeld wichtige Oberbegriffe als Benennung für die zu bildenden Kodefamilien herangezogen. Anschließend werden die jeweils zu einem Oberbegriff gehörigen Codes als "Familienmitglieder" in die Kodeliste der Familie eingetragen.

Beispiel: Bei der Untersuchung von Texten zur Konfliktanalyse in der Stadtentwicklung Berlins werden u.a. folgende (fiktive) Kodefamilien definiert:

Akteure	Parteien Senatsstellen Bundesregierung Mieterverein Bewohner eines Viertels ...
Konfliktthemen	Mietpreis Verkehrsplanung Hochhausbau Olympiaplanung ...

Strategien Gesetzgebung
 Bürgerprotest
 Berufung auf Bonn
 ...

Begründungsmuster soziale Argumente
 ökonomische "
 ökologische "
 nationale "
 Marktmodell
 Naturwüchsigkeit
 ...

Zur Aufrechterhaltung der Übersichtlichkeit sollten in einer Analyse nicht mehr als 6 - 8 Kodefamilien mit jeweils max. 20 - 30 Kodes definiert werden (Revision bei Wildwuchs).

Aufstellen von Begriffsnetzen: Die Kodes einer Gesamtliste oder einer Kodefamilie lassen sich entweder als hierarchische Begriffsbäume oder als Begriffsnetze anordnen. Dafür eignen sich die folgenden Vorgehensweisen, wobei die Interpretationstätigkeit immer von Kommentaren begleitet sein sollte. Man unterscheidet im Vorgehen das "bottom up" vom "top down" Verfahren. Bei ersterem wird von einer ungeordneten Menge von Elementen (Kodes/Konzepte) ausgegangen und sukzessive Ordnung durch die Bildung von abstrakteren Begriffen hergestellt. Das Vorgehen in der Grounded Theory ist vor allem ein "bottom up" Verfahren. Die Daten (Primärtexte) bilden die Basis, auf der aufbauend Konzepte gesucht werden, die schließlich in das Modell bzw. Theorie über den Gegenstandsbereich eingehen. Demgegenüber wird beim "top down" Verfahren von einem zentralen Konzept ausgegangen, um das herum die anderen Konzepte, die auf den Gegenstandsbereich enger bezogen sind, gruppiert werden. Mind Mapping steht paradigmatisch für ein "top down" Verfahren (vgl. Kap. vorn).

a) Kärtchenmethode

Die Begriffe werden in Druckschrift auf Karten geschrieben (eine Karte pro Begriff; DIN A 5, ca. 10 x 20 cm). Auf dem Fußboden, einem großen Tisch oder auf einer Pinnwand lassen sich die Begriffe so lange verschieben, bis ein Begriffsnetz entstanden ist, das der Struktur des Phänomenbereichs möglichst entspricht. Hierbei wird die Zusammengehörigkeit von Begriffen durch räumliche Nähe von Karten deutlich gemacht. Weiterhin werden Verbindungen zwischen Begriffen hergestellt. In dem entwickelten Begriffsnetz entsprechen die Begriffe den Knoten, ihre Beziehungen den Kanten. Je nach Fragestellung lassen sich hierarchische und andersartige Begriffsnetze formulieren. Wenn die Karten befriedigend positioniert sind, werden die Relationen zwischen den Begriffen als Linien mit oder ohne Pfeilspitze eingetragen. Pfeilspitzen illustrieren die Gerichtetheit von Beziehungen. Zu Anfang empfiehlt es sich, die Relationen unbenannt zu lassen (A ist "irgendwie" verknüpft mit B). Später können die Relationen benannt werden. Die Anordnung der Begriffe und die Definition der Relationen/Verbindungen sollen die im Analysematerial vorgefundenen Strukturen spiegeln, wobei der Interpret zu Anfang der Analyse in hohem Maße auf sein Hintergrundwissen zurückgreift. In diesem Sinne haben die entwickelten Begriffsnetze vorläufigen, hypothetischen Charakter. Weitere Datenauswertungen können das Begriffsnetz bestätigen oder Revisionen bzw. Verfeinerungen nahe legen. Es empfiehlt sich, während der Arbeit mit der Kärtchenmethode die Rückseite für Kommentare (Kodenotizen) zu nutzen.

b) Kringelmethode

Die Kärtchenmethode kann auch mit Papier und Bleistift realisiert werden. Die Begriffe werden auf einem Bogen Papier (mindestens DIN A 4, besser DIN A 3) mit einem Kringel drumherum so platziert, dass durch die räumliche Nähe Zusammengehörigkeit ausgedrückt wird. Durch Verbindungslinien werden wie bei der Kärtchenmethode Strukturen sichtbar gemacht. Unbefriedigende Platzierungen und Verbindungen können wegradiert werden, wenn ein Bleistift benutzt wird.

c) Mind Mapping

Diese Methode setzt voraus, dass schon ein zentraler Begriff (ein zentrales Thema) gefunden ist. Die wichtigsten Aspekte dieses Begriffs werden als "Hauptäste" um den Stamm des Begriffsbaumes (zentraler Begriff) angeordnet, die sich dann weiter verzweigen. Die Begriffe (Kodes) werden in Blockschrift auf die Äste geschrieben. Bei Vorliegen einer Kodeliste werden einerseits die schon vergebenen Kodes eingetragen, andererseits werden dabei auftretende "Lücken" aufgrund des eigenen Hintergrundwissens durch Formulierung neuer Kodes geschlossen (vgl. unten und Kap. "Selbststeuerung" Abbildung 1).

Methoden der Fokussierung: Umfangreiche Kodelisten werden ebenso wie umfangreiche Begriffsnetze sehr leicht unübersichtlich. Durch Methoden der Fokussierung wird die für den Interpreten erforderliche Übersichtlichkeit immer wieder hergestellt.

a) Vorläufige Nicht-Berücksichtigung von Kodes ("In die Ablage")

Das offene Kodieren führt durch seinen kreativitätsfördernden Charakter zu einer Fülle von Überlegungen, die sich in vielen Kodes und Memos niederschlagen. Dabei wird vielfach über die zentrale Fragestellung der Untersuchung hinausgegangen bzw. andere Fragestellungen oder Themen berührt. Erst im Nachhinein, also in einer Ordnungs- und Strukturierungsphase wird ermittelt, welche Kodes erhalten bzw. im Weiteren nicht berücksichtigt werden sollen. Hierbei hält sich der Interpret vor Augen, was seine Fragestellung ausmacht (einschlägige Memos lesen).

b) Synonyme

Ein einfaches, beim Denken immer wieder angewendetes Verfahren ist die Reduktion der Elemente, hier der Begriffe einer umfangreichen Kodeliste. In einem ersten Durchgang werden Synonyme durch eine "Vorzugsbenennung" ersetzt. Hierbei werden die Kodenotizen überarbeitet, in denen dann die Verwendungsweise der Kodes anschaulich beschrieben werden soll.

c) Oberbegriffe

Dieses Vorgehen ähnelt in der Funktion dem Anlegen von Kodefamilien. Allerdings wird hier ein hierarchischer Aufbau hergestellt (Oberbegriff -> Unterbegriff -> Unter-Unterbegriff etc.). Der Phänomenbereich, der sich in den bis dahin gebildeten Kodes abbildet, wird durch die Oberbegriffsbildung strukturiert. Eine solche Ordnung, die

natürlich vorläufiger Natur ist, ermöglicht die Konzentration auf die Hauptaspekte (die Oberbegriffe) der Fragestellung.

Sortieren und Zusammenfassen von Memos und Kodenotizen: Das Ordnen von Zwischenergebnissen endet damit, dass die Memos und Kodenotizen gesichtet werden. Ein Teil dieser Arbeit begleitete bereits das Ordnen. Jetzt werden eventuell verschiedene Theorie-Memos zusammengefasst und Inhalte aus Kodenotizen in Memos übertragen. Diese Schritte gelten besonders für Theorie-Memos aber auch für die anderen Typen:

- Methoden-Memos werden gesichtet, überarbeitet und zusammengefasst
- das Forschungs-Memo (-tagebuch) wird fortgeschrieben
- ein weiteres Planungs-Memo wird angelegt - Welche Auswertungen, mit welchem Datenmaterial können Lücken schließen? Erscheinen besonders anregend? Welche Auswertungen könnten die vorläufigen Konzepte bestätigen, differenzieren etc.?

7.4 Übung

Kleingruppenarbeit: Ordnen in der Gruppe; das Material aus den Feinanalysen wird zusammengeführt:

- Kodes aus Feinanalyse auf Kärtchen schreiben
- Synonyme durch Vorzugsbenennung ersetzen
- Kodefamilien bilden (Memo)
- Kärtchenmethode (Memo)
- Ergebnis der Kärtchenmethode auf Poster aufkleben
- Methoden-, Forschungs- und Planungsmemo formulieren.

8 Axiales Kodieren

8.1 Überblick

Das axiale Kodieren dient der Verfeinerung und Differenzierung schon vorhandener Kategorien.

8.2 Einführung

Während durch das offene Kodieren das Datenmaterial aufgebrochen wird und neue Kategorien gebildet werden, dient das axiale Kodieren der Verfeinerung und Differenzierung schon vorhandener Kategorien. Eine Kategorie wird in den Mittelpunkt gestellt und es wird ein dichtes Beziehungsnetz um diese Kategorie ausgearbeitet. Typischerweise wird das axiale Kodieren besonders in mittleren und späteren Stadien der Auswertungen angewendet. Das axiale Kodieren kann jedoch auch relativ früh im Analyseprozess begonnen werden, insbesondere wenn die Untersuchung ihren Ausgang von einer schon bestehenden Theorie nimmt, deren Kategorien dann als "Achsen" dienen (s.u.). Ebenso wie das offene Kodieren wird das axiale Kodieren sowohl (1) auf sehr kurze Textsegmente angewandt (Feinanalyse), als auch (2) auf größere Textabschnitte oder (3) den gesamten Primärtext.

Achsenkategorien: Welche Kategorie zu Beginn des axialen Kodierens gewählt wird, ergibt sich aus den Ergebnissen des offenen Kodierens und dabei insbesondere der Ordnungs- und Strukturierungsarbeiten. Beim offenen Kodieren wurden eine oder mehrere Kategorien ermittelt, für die eine weitere Ausarbeitung lohnend erscheint.

Beispiel: In einer Untersuchung über "Gewalt zwischen Jugendgruppen in Berlin" stellten sich die folgenden Konfliktstrategien als potentiell bedeutsame Achsenkategorien heraus:

(1) Rückzug und Kontaktvermeidung, (2) Revierverteidigung, (3) Sich arrangieren, (4) Kommunikation, (5) Provokation, (6) Angriff oder Verteidigung, (7) Rache und Vergeltung, (8) organisierte Gewalt und Waffen.

Der Kode "Revierverteidigung" wurde hier zunächst als Achsenkategorie gewählt.

Häufig basiert die Analyse auch auf einer schon vorliegenden Theorie und bezieht von dort her sowohl ihre Fragestellung als auch ihre Achsenkategorien. Dieser, in der psychologischen Forschung häufige Fall, wird unten behandelt.

Das axiale Kodieren nach vorgegebenen Kategorien weist fließende Übergänge zur qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 1983) auf. Es besteht jedoch ein wesentlicher Unterschied in der Zielsetzung: Bei der qualitativen Inhaltsanalyse werden den vorgegebenen Kategorien Textstellen zugeordnet, deren gemeinsamer Inhalt deskriptiv ermittelt werden soll. Beim axialen Kodieren sollen demgegenüber die Kategorien in ihrem theoretischen Beziehungsnetz ausgearbeitet und verfeinert werden. Abgesehen vom "Erfinden" der Kodennamen ähnelt deshalb das Vorgehen beim axialen Kodieren weitgehend dem beim offenen Kodieren. Konkret bedeutet das, dass die Zuordnung einer Textstelle zu einer Achsenkategorie immer nur der erste Schritt ist. Anschließend wird diese Textstelle weiter kodiert (neue Codes formulieren, auf vorhandene zurückgreifen, Kodentexte schreiben, Relationen zwischen Achsenkategorie und anderen Codes bestimmen etc.).

8.3 Vorgehen

Das axiale Kodieren erfolgt in folgenden Arbeitsschritten:

1. Schritt: Ermitteln der Achsenkategorien

Aus der bislang erarbeiteten Kodeliste werden besonders wichtig oder zentral erscheinende Kategorien als Achsenkategorien ausgewählt. Hierbei werden insbesondere die Ergebnisse des "Ordners von Zwischenergebnissen" (Memos, Kodentexte) genutzt. In den Kodentexten sollte beschrieben sein bzw. jetzt nachgetragen werden, wann eine Textstelle dem Kode zuzuordnen ist (Kodieranleitung, eventuell mit (Anker-) Beispielen).

Anfangs ist es ratsam, mit nur einer oder einigen wenigen Achsenkategorien (2 - 4) zu arbeiten, weil die Ausarbeitung einer jeden Achse einen großen Aufwand erfordert und das "Springen" zwischen mehreren Kategorien einer Tiefenanalyse im Wege steht. In späteren Stadien, in denen es um einen breiteren Abgleich geht (Prüfen der Kategorien auf "Sättigung", s. Einführung Grounded Theory), können auch größere Listen simultan bearbeitet werden.

2. Schritt: Aufsuchen von Textstellen zur Kategorie

Zur Achsenkategorie sollten möglichst viele *unterschiedliche* Textstellen aufgesucht werden, die als Indikatoren für das mit der Kategorie umschriebene Phänomen gelten können. Hierfür sind prinzipiell zwei Arbeitsweisen möglich: (1) Erst Aufsuchen vieler, einschlägiger Textstellen und Zuordnung der Achsenkategorie. Anschließend in einem zweiten Durchgang axiales Kodieren im engeren Sinne. (2) Aufsuchen von wenigen einschlägigen Textstellen und direkt anschließend die Ausarbeitung der Achsen.

3. Schritt: Ausarbeitung der jeweiligen Achsenkategorie anhand einer oder mehrerer Textstellen

Je nach Arbeitsstil und -phase werden einzelne Textstellen herausgegriffen und "axial" interpretiert oder mehrere Textstellen miteinander vergleichend interpretiert. Das Vorgehen entspricht dem beim offenen Kodieren: W-Fragen stellen, Dimensionalisieren etc. Die Ergebnisse werden in theoretischen Memos festgehalten (neue oder modifizierte Aspekte, neue Zusammenhänge etc.). Abschließend sollte gegebenenfalls die Kodenotiz zu der betreffenden Achsenkategorie aktualisiert werden. Häufig führt das axiale Kodieren auch zusätzlich zu neuen Codes und dazugehörigen Kodenotizen.

4. Schritt: Ausarbeiten von Relationen

Für die Theoriebildung ist nicht nur das Ausarbeiten der Achsenkategorien selbst bedeutsam, was sich in ausführlichen Kodenotizen niederschlägt. Wichtig ist vor allem das Herausarbeiten von Beziehungen (Relationen) zwischen der Achsenkategorie und den damit in Beziehung stehenden Konzepten in ihren formalen und inhaltlichen Aspekten. Die Achsenkategorie wird in ihren zeitlichen und räumlichen Beziehungen, Ursache-Wirkungsbeziehungen, Mittel-Zweckbeziehungen, argumentativen, motivationalen Zusammenhängen ausgearbeitet. Erst das Netz dieser Beziehungen zusammen mit der Kategorie bildet einen Ausschnitt der gegenstandsverankerten Theorie. Zum Teil werden die benachbarten Konzepte erst im Verlauf des axialen Kodierens gebildet (als Codes benannt), zum Teil wird aber auch auf schon vorhandene Codes zurückgegriffen.

Beim Ausarbeiten der Relationen werden Textstellen untersucht, in denen die Achsenkategorie im Zusammenhang mit anderen Phänomenen auftritt, die ebenfalls durch Kodieren erschlossen werden. Solche Textstellen sind oft benachbarte, kleinere Segmente oder größere Textabschnitte. Die Relation zwischen zwei Phänomenen

bzw. Konzepten wird sprachlich häufig durch Verbformen und/oder Konjunktionen ausgedrückt.

8.4 Ein Exkurs: Das Kodierparadigma nach Strauss

Zur Ermittlung der Relationen zwischen Kategorien, die sich auf *Teilaspekte des sozialen Handelns* beziehen, hat sich das Kodierparadigma nach Strauss bewährt. Bei Vorliegen einer Kategorie bzw. eines Phänomens A wird im Text gesucht nach

- ursächlichen den Bedingungen für das Auftreten von A
- den Konsequenzen von A
- den Handlungen (Strategien und Taktiken) zum Umgang/Bearbeitung/Bewältigung von A (sozial und individuell)
- den dabei vorliegenden Kontextbedingungen

Strauss und Corbin (1990, S. 98) geben folgendes Beispiel, wobei "Schmerz" als Achsenkategorie gewählt ist: "Habe ich (Bedingung) Schmerz (Phänomen/Achsenkategorie), dann nehme ich Aspirin (Strategie). Nach einer Weile geht es mir besser (Konsequenz)."

Das Kodierparadigma soll dazu verhelfen, systematisch über die Daten (Texte, Textstellen) nachzudenken und komplexe Beziehungen herauszuarbeiten.

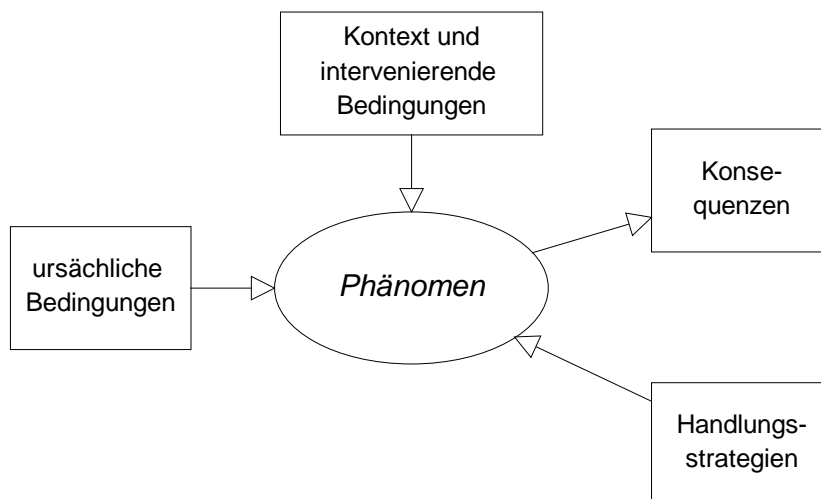


Abbildung 6: Kodierparadigma für sozialwissenschaftliche Fragestellungen (in Anlehnung an Strauss).

Phänomen: Das durch die Achsenkategorie umschriebene Phänomen. Handlungen des Einzelnen wie auch Interaktionen zwischen Personen

drehen sich um das Phänomen. Die Auswahl eines Kodes (=Achsenkategorie), der dann das "Phänomen" repräsentieren soll, sollte mit Bedacht erfolgen. Folgende Fragen erleichtern die Wahl: Worauf beziehen sich meine Daten (Texte) letztlich? Um was drehen sich die Handlungen und Interaktionen eigentlich?

Ursachen: Der Begriff Ursachen bzw. ursächliche Bedingungen bezieht sich auf Ereignisse oder Bedingungen, die zum Auftreten oder der Entwicklung des Phänomens beitragen.

Beispiel: Ein gebrochenes Bein (=Ursache) führt zu Schmerz (=Phänomen).

Wichtig ist hier, sich die Eigenschaften der Ursache klarzumachen. Für das Beispiel hieße das danach zu fragen: Welcher Bruch liegt vor (einfach oder gesplittert)? An welcher Stelle des Beins? etc.

Bei den Ursachen müssen unter Umständen zwei Perspektiven unterschieden werden: (1) subjektive Sicht, wie sie sich z.B. in einem Interviewtext darstellen als Sprecherperspektive kann und (2) Sicht des Interpreten.

Kontextbedingungen: Ursachen gelten gewöhnlich nur in einem bestimmten Set von Bedingungen, wobei für eine handlungsbezogene Theorienbildung die Bedingungen besonders wichtig sind, die die Handlungs- und Interaktionsmöglichkeiten fördern oder einengen. Zu den Kontextbedingungen zählen:

Zeit, Ort, Dauer, kulturelles Umfeld, individuelle Biographie.

Handlungen und interaktionelle Strategien: Handlungen und Interaktionen haben von Hause aus zwei bestimmte Eigenschaften. (1) Sie sind Prozesse und haben einen Verlauf. Von daher liegt nahe, nach Sequenzen und zeitlichem Verlauf zu fragen. (2) Sie sind zielorientiert und werden häufig aus bestimmten und bestimmbareren Gründen getan. Von daher kann von Strategien oder Taktiken gesprochen werden. Zielorientiertheit darf nicht mit (bewusster) Absichtlichkeit verwechselt werden. Für die Zwecke der Analyse wird eine funktionale Betrachtungsweise bevorzugt.

Strauss und Corbin (1990, S. 104) geben folgendes Beispiel: In einer Untersuchung über das Selbstbewusstsein von Kindern wird eine Feldbeobachtung ausgewertet. Ein Kind wirft ein Glas Milch auf den Boden und wird von der Mutter im Beisein von anderen Kindern ausgeschimpft. Dass das Selbstbewusstsein des Kindes unter dem Schimpfen (=interaktionelle Strategie) leidet, war keine bewusste Ab-

sicht der Mutter. Gleichwohl ist das Schimpfen als Strategie zu kodieren.

Konsequenzen: Handlungen und Interaktionen, die auf das in Frage stehende Phänomen gerichtet sind, führen zu bestimmten Konsequenzen. Diese mögen nicht immer vorhersagbar oder beabsichtigt gewesen sein (siehe Beispiel oben).

Strauss (1987, S. 57) schreibt zur Anwendung des Kodierparadigmas:

"Offensichtlich haben unerfahrene Forscher hin und wieder Schwierigkeiten damit, bei der Untersuchung ihrer Daten 'Bedingungen' herauszufinden. Dazu möchten wir folgendes sagen. Bedingungen sind oft leicht zu entdecken - manchmal weisen die Interviewten oder Handelnden sogar eigens darauf hin; falls dies nicht der Fall ist, sollte der Forscher auf Schlüsselwörter achten wie 'weil', 'da', 'wegen' oder auf Ausdrücke wie 'auf Grund von'. Gleichmaßen können Konsequenzen von Handlungen durch Ausdrücke wie 'als Folge von', 'deshalb', 'mit dem Ergebnis', 'die Konsequenz war', 'folglich' angezeigt werden. Strategien und die mit diesen verbundenen konkreteren Taktiken scheinen dem unerfahrenen Forscher nicht diese Schwierigkeiten zu bereiten. Interaktionen sind auch leicht herauszufinden: Gemeint sind Wechselbeziehungen zwischen den Handelnden und nicht ihr gezielter Einsatz von Taktiken und Strategien."

Andere Kodierparadigmen: Je nach Fragestellung der Untersuchung sind andere Kodierparadigmen angebracht. So ließe sich z.B. bei einer Untersuchung von Argumentationsstrukturen ein Kodierparadigma anwenden, das auf dem Toulmin-Schema aufgebaut ist. Dann wären Fragen nach folgenden Aspekten angebracht: (1) Behauptungen, (2) Voraussetzungen, (3) allgemeine und spezielle Schlussregeln. Bei einer Analyse von Konflikten ließe sich fragen nach: (1) Akteure, (2) Positionen etc.

Arbeitstechniken für das Ausarbeiten von Relationen: Hier kommen alle bislang beschriebenen Techniken zum Tragen, die eine Visualisierung von Zusammenhängen fördern. Insbesondere die Kärtchen- und Kringelmethode (vgl. Kap. "Ordnen") sind angebracht. Bestehende Memos werden bei Bedarf überarbeitet, neue angelegt.

5. Schritt: Ordnen der Zwischenergebnisse:

Ähnlich wie bereits beim offenen Kodieren ist auch beim axialen Kodieren wichtig, nach einer Arbeitsphase innezuhalten und sich die bisherigen Ergebnisse anzuschauen. Wichtige Fragen sind: War die Wahl der Achsenkategorie fruchtbar oder sollte der Prozess mit einer anderen wiederholt werden? Welche neu entwickelten Kategorien und Relationen sind in den Daten gegründet und welche müssen weiter untersucht werden (Planungsmemo, Methodenmemo).

8.5 Varianten des axialen Kodierens

Zwei Kategorien als Achsenkategorien: Wenn es in der Untersuchung gezielt um die Beziehung zwischen zwei Kategorien (A und B) geht, werden alle Textstellen aufgesucht, in denen von A und B die Rede ist, ebenso benachbarte Textstellen, die Hinweise auf eine Relation zwischen A und B liefern können. Jede dieser Textstellen wird auf Hinweise über die Art der Beziehung zwischen A und B überprüft. Bei Handlungsabläufen kann wiederum das Kodierparadigma hilfreich sein. Jedoch besitzt jeder Gegenstandsbereich in Verbindung mit der jeweiligen Fragestellung seine eigenen Beziehungstypen.

Vorgegebene Achsenkategorien: Bei vielen Untersuchungen geht bereits in die Planung der Datenerhebung (z.B. bei Interviews) ein Kategoriengerüst ein, das aus einer bestehenden Theorie über den Gegenstandsbereich entnommen ist. In solchen Fällen ist folgendes Vorgehen sinnvoll:

- (1) die vorgegebenen Kategorien bzw. Codes werden anhand des Datenmaterials überprüft (Sind sie den Daten angemessen? Sind eventuell Differenzierungen angebracht? Sind die vorgegebenen Codes durch andere zu ergänzen?)
- (2) die Relationen zwischen den vorgegebenen Kategorien werden herausgearbeitet. Hierbei werden die Beziehungen, wie sie bereits in der zugrunde gelegten Theorie formuliert sind, als Hypothesen betrachtet. Anhand der Daten (Texte und geeignete Textstellen, s.o.) werden die Hypothesen bestätigt oder müssen abgeändert werden, um dem Gegenstandsbereich gerecht zu werden.

Ein Beispiel: In einer psychologischen Untersuchung über Patienten vor einem chirurgischen Eingriff wird von dem Stress-Bewältigungsmodell von Lazarus (1966) ausgegangen. In diesem Modell wird ein Prozess postuliert, der etwas vereinfacht folgendermaßen aussieht:

objektive Belastung -> subjektive Belastungswahrnehmung -> subjektive Einschätzung der Bewältigungsmöglichkeiten -> emotionale Reaktionen -> Bewältigungsversuche -> Erfolg/Misserfolg der Stressbewältigung

Die Auswertung von Interviews mit Patienten erbrachte zunächst eine Differenzierung der Kategorien, was natürlich nicht überraschend ist. Weiterhin zeigte sich, dass in der Sicht der Patienten kein Prozess in einer schlichten Abfolge existiert. Und die Kategorie "subjektive Einschätzung der Bewältigungsmöglichkeiten" ließ sich kaum füllen. Die Untersuchung widerlegte selbstverständlich nicht das zugrunde gelegte Modell, konnte aber vor allem Differenzierungen und eine gegenstandsbezogene "Füllung" der Kategorien erreichen.

Quantitative Einschätzung von Dimensionen: Bereits beim offenen Kodieren wurde nach Eigenschaften und Dimensionen von Konzepten/Kodes gefragt. Falls für ein Konzept eine Dimension sinnvollerweise angenommen werden kann, mag der nahe liegende Gedanke aufkommen, in den Daten nach Belegen für unterschiedliche Ausprägungen der fraglichen Dimension zu suchen. In einem solchen Fall kann für die Dimension eine systematische quantitative Einschätzung vorgenommen werden. Ergebnisse dieser Arbeiten können mit anderen Kategorien in Beziehung gesetzt und z.B. in Kreuztabellen dargestellt werden.

Ein Beispiel: In der oben erwähnten Untersuchung von Patienten vor einem chirurgischen Eingriff spielte die Emotion Angst eine zentrale Rolle. Angst wurde u.a. auch als eine Dimension betrachtet, d.h., dass verschiedene Ausmaße von Angst angenommen wurden, die von "überhaupt nicht ängstlich" bis "sehr stark ängstlich" reichten. Aus pragmatischen Gründen wurde eine 5-stufige Skala angenommen. In der Kodieranweisung wurde eine Kodieranleitung zur Verwendung formuliert. Nun wurden in den Interviews Textstellen gesucht, in denen Patienten implizit oder explizit vom Ausmaß ihrer Angst sprachen und entsprechende Einschätzungen auf der Dimension vorgenommen. Diese Auswertungsarbeiten konnten schließlich genutzt werden, um Beziehungen der Dimension Angst zu anderen Kategorien aufzuzeigen.

8.6 Sensibilisierung für das axiale Kodieren

Die zu entwickelnde Theorie soll einen möglichst großen Anregungswert besitzen, was nur gewährleistet wird, wenn "ausgetretene Denkpfade" für die Interpretation verlassen werden. Zur Anregung gibt Glaser (1978) eine Übersicht über theoretische Rahmenkonzepte, die zum axialen Kodieren genutzt werden können. Glaser spricht von Kodier-Familien², die jeweils eine Reihe von ähnlichen Konzepten enthalten. Wichtige Familien und Beispiele sind in der folgenden Übersicht dargestellt (nach Wiedemann 1989). Die C-Familie entspricht in etwa dem oben erwähnten Kodierparadigma nach Strauss (vgl. oben):

Kodier-Familie	Konzepte	Beispiel
C-Familie	Ursachen, Konsequenzen, Korrelationen, Bedingungen	Soziale Bedingungen von Risikoeinschätzungen von Techniken
Prozess-Familie	Stadien, Phasen, Verläufe, Passagen, Sequenzen, Karrieren	Stufen der Entwicklung der Anti-Atomkraft-Diskussion in der Öffentlichkeit
Grad-Familie	Ausmaß, Grad, Intensität, Grenzwert, Niveau, kritischer Wert	Ausmaß der Risikoeinschätzung von Techniken Elemente, Eigenschaften, Merkmale, Aspekte Dimensionen der Risikowahrnehmung
Typen-Familie	Typen, Klassen, Genres, Prototypen, Klassifikationen	Typen von Technikbildern
Strategie-Familie	Strategie, Taktik, Techniken, Mechanismen, Management	Bewältigungsstrategien von Umweltrisiken
Interaktions-Familie	Beziehung, Interaktion, Wechselwirkung, Symmetrie, Rituale	Diskussion von technischen Risiken
Identitäts-Familie	Identität, Selbst-, -konzept, Identitätswandel, Fremdbilder	Fremd- und Selbstbilder von Akteuren bei der Diskussion von Großtechnologien
Kultur-Familie	Normen, Werte, sozial geteilte Einstellungen	Wertesysteme von Kernkraftgegnern und -befürwortern
Konsens-Familie	Kontrakt, Übereinstimmung, Situationsdefinition, Uniformität, Konformität, Homogenität	Kollektive Einflüsse auf die Risikowahrnehmung
Mainline-Familie	Soziale Kontrolle, Übereinstimmung, Sozialisation, soziale Kontrolle, soziale Organisation und Institution	Entwicklung zu Umweltaktivisten

² Im Gegensatz zur **Kodier**-Familie nach Glaser benutzen wir den Begriff der **Kode**-Familie. Kode-Familie ist ein weiter gefaßter Begriff (vgl. Kap. "Ordnen von Zwischenergebnissen")

8.7 Übung zum axialen Kodieren

Die Übung baut auf den vorherigen Arbeitsergebnissen zum offenen Kodieren (einschließlich "Ordnen") und gegebenenfalls auf den Globalauswertungen auf. Für die Übung soll das Kodierparadigma nach Strauss herangezogen werden (Schema: Kodierparadigma). Die Schritte 1-5 (siehe oben) werden angewandt.

Festlegung auf eine Achsenkategorie (= Phänomen)

Aufsuchen von einschlägigen Textstellen aus beiden (!) Interviews (A und B)

Ausarbeiten der Achsenkategorie (Reformulierung der Kode-Notiz beachten)

Ausarbeiten von Relationen (Kodierparadigma berücksichtigen, mit Kärtchen- und oder Kringelmethode arbeiten)

Ordnen der Zwischenergebnisse (besondere Aufmerksamkeit ist darauf zu richten, dass das entstehende Modell/Theorie in den Daten gegründet ist. Kennzeichnen von Lücken, Planungs-Memo formulieren. Theorie-Memo formulieren.

9 Integration der Ergebnisse zu einer Theorie

9.1 Überblick

In diesem Kapitel wird das axiale Kodieren fortgeführt. Die Textinterpretation endet schließlich in der Formulierung einer gegenstandsverankerten Theorie bzw. eines Modells des untersuchten Phänomenbereichs. In dieser Phase wird der Interpret vor allem als Autor tätig. Grundlage sind die bis dahin erarbeiteten Memos, Kodenotizen, Netzwerke etc. Die Arbeiten in dieser Phase der Auswertungen entsprechen in etwa dem selektiven Kodieren in der Grounded Theory.

9.2 Einführung

Die Integration der Ergebnisse zu einer Theorie beinhaltet die Arbeitsweisen und Techniken, die wir bislang kennen gelernt haben. Charakteristisch ist, dass wir zunehmend die textuelle Ebene verlassen und unsere Ausführungen einen größeren Allgemeingrad erhalten.

9.3 Vorgehen

1. Schritt: Überblick verschaffen - Theoretisches Sortieren

Als Ausgangspunkt für die Integration der Ergebnisse zu einer Theorie (auch selektives Kodieren genannt) empfiehlt sich das Sichten und theoretische Sortieren von Kodelisten, zusammenfassenden Memos und Diagrammen. Dabei kommt es nicht allein darauf an, sich den momentanen Stand der Analyse zu vergegenwärtigen, sondern auch eine Gewichtung vorzunehmen, welche Kategorien, Dimensionen, Eigenschaften und Relationen für die Konstruktion der Theorie notwendig erscheinen.

2. Schritt: Ermittlung und Benennung der Kernkategorie

Im Zuge des axialen Kodierens werden gewöhnlich mehrere Achsenkategorien spezifiziert und in ihren Beziehungen zu anderen Kategorien ausgearbeitet. Die Integration all dieser Kategorien zu einer Theorie erfordert als ersten Schritt die *Ermittlung* des für den Geltungsbereich der Theorie *zentralen Phänomens* und die Benennung der diesem Phänomen entsprechenden Kernkategorie.

Das zentrale Phänomen kann, muss aber nicht, schon in der Fragestellung der Untersuchung enthalten sein. Seine Benennung kann, muss aber nicht, aufgrund schon vorliegender theoretischer Überlegungen und/oder praktischer Interessen schon im voraus festliegen. Ebenso häufig stellt sich im Forschungsprozess (wenn mit der Grounded Theory gearbeitet wird) heraus, dass ein anderes Phänomen als ursprünglich angenommen für den Gegenstandsbereich eine zentrale Bedeutung gewinnt. Es sind gerade solche Verschiebungen der Forscherperspektive im Zuge der Datensammlung und Interpretation, die zu neuen und überraschenden Erkenntnissen führen. (Deshalb wird in der Grounded Theory empfohlen, im Verlauf der Forschung immer wieder die Frage zu stellen, welche Phänomene im Mittelpunkt stehen und entsprechende Theorie-Memos zu formulieren.) Schließlich kommt es auch vor, dass der Forscher zunächst keine Vorannahmen über das zentrale Phänomen besitzt.

In jedem Fall ist es erforderlich, zu Beginn der abschließenden Theorieintegration die Frage nach dem zentralen Phänomen und nach der Kernkategorie zu beantworten. Dazu dienen die folgenden Arbeitsschritte:

Durchmustern der Achsenkategorien: Beim Vorliegen mehrerer gut durchgearbeiteter Achsenkategorien können wir davon ausgehen, dass das zentrale Phänomen in seinen wesentlichen Aspekten erfasst wurde (andernfalls ist es erforderlich, zu früheren Phasen des Forschungs-

prozesses zurückzukehren!). Hier sind zwei Möglichkeiten zu unterscheiden:

- Eine der Achsenkategorien erfasst das zentrale Phänomen und bietet sich damit als Kernkategorie an. Der Anwärter auf die Kernkategorie zeichnet sich formal durch seine vielfältigen Relationen zu allen anderen wichtigen Kategorien aus (zentrale Stellung im Begriffsnetz) - ein Kriterium, das allerdings nur anwendbar ist, wenn alle Achsenkategorien mit gleicher Sorgfalt ausgearbeitet wurden. Wichtiger als die Anzahl der Verknüpfungen mit anderen Kategorien sind jedoch inhaltliche Kriterien wie die Bedeutsamkeit und der Erklärungswert eines Konzepts für den in Frage stehenden Phänomenbereich. Hinweise ergeben sich hierfür aus den Theorie-Memos.
- Häufig erweist es sich als sinnvoll, ein Phänomen in den Mittelpunkt zu stellen, auf das sich mehr als eine Achsenkategorie bezieht. In diesem Fall ist es wichtig, sich von den Achsenkategorien zu lösen und eine neue Kategorie zu formulieren, die durch Zusammenfassung oder Reformulierung einer vorhandenen Kategorie entsteht. Auch hier ist die Durchsicht der zugehörigen Theorie-Memos eine wichtige Hilfe.

Identifikation der "Geschichte": Unabhängig vom Ergebnis des ersten Schritts (Auswahl einer Achsenkategorie als Anwärter für die Kernkategorie oder Umschreibung des zentralen Phänomens durch mehrere Achsenkategorien) ist es hilfreich, sich Rechenschaft darüber zu geben, welche "Geschichte" in den Daten enthalten ist. Die zentrale Geschichte dreht sich um die Kernkategorie, entfaltet diese prägnant und zeigt die Zusammenhänge zu anderen wichtigen Kategorien. Manchmal wird man Probleme haben, angesichts "lauter wichtiger Details" die zentrale Geschichte zu sehen.

Stell Dir die Aufgabe, in wenigen Sätzen die wesentlichen Ergebnisse Deiner Untersuchung für einen interessierten Leser zusammenzufassen (max. 20 Zeilen!). Leitfragen für diese Niederschrift sind: Worum geht es hier? Was habe ich durch die Untersuchung gelernt? Was steht im Mittelpunkt? Was ist sonst noch wichtig? Welche Zusammenhänge bestehen? Es kann auch hilfreich sein, einem interessierten Freund kurz gefasst zu erzählen: Was habe ich durch meine Auswertungen herausbekommen? In diesem Fall sollte man anschließend die Geschichte sofort aufzeichnen. Sinngemäß findet man die zentrale Geschichte gewöhnlich auf den ersten Seiten und am Schluss eines Buches. (Zur Begrifflichkeit: Es geht hier nicht um eine Geschichte im engen Wortsinn, die sich auf ein einmaliges Ereignis bezieht - z.B. "Wie mir einmal mein Fahrrad gestohlen

wurde". Die "Geschichte" der Daten einer wissenschaftlichen Untersuchung ist vielmehr exemplarischer Natur - z.B. "Wie es kommt, dass Fahrräder gestohlen werden").

Die Geschichte ist nicht einfach eine additive Zusammenfassung. Durch das Erzählen der "Geschichte" seiner Untersuchung wird der Forscher gezwungen, (1) sich auf das zentrale Phänomen zu konzentrieren und (2) einen Zusammenhang mit anderen Phänomenen zu konstruieren.

Als Ergebnis dieser Zusammenfassung sollte jedenfalls klar sein, welches das zentrale Phänomen der Untersuchung (= Thema der Geschichte) ist. Falls sich ausnahmsweise herausstellt, dass zwei Phänomene (oder Themen) gleich wichtig sind, wird empfohlen, *zwei getrennte Geschichten* zu formulieren, in denen nacheinander erst das eine und dann das andere Phänomen im Mittelpunkt steht. Der Forscher sollte in diesem Falle zwei - sich ergänzende - Theorien mit jeweils unterschiedlichem zentralem Phänomen formulieren.

Benennen der Kernkategorie: Das zusammenfassende Formulieren der in den Daten enthaltenen "Geschichte" hat Aufschluss über das zentrale Phänomen - das Thema der Geschichte - ergeben. Der nächste Schritt - die Benennung der Kernkategorie - ist stärker analytisch orientiert. Eine sorgfältige Wahl der Bezeichnung für die Kernkategorie ist deshalb so wichtig, weil durch den Namen der Schwerpunkt der Kategorie deutlich gemacht wird und die Analyserichtung mitbestimmt wird.

Wenn als Kernkategorie eine der Achsenkategorien übernommen wurde, liegt damit schon eine vorläufige Bezeichnung vor. In anderen Fällen hat sich das zentrale Phänomen erst als Thema bei der Identifikation der Geschichte herauskristallisiert. Die Benennung sollte weder zu allgemein-abstrakt noch zu speziell sein. Sprachlich bietet sich entweder ein (zusammengesetztes) Substantiv oder eine Art Kurzüberschrift an ("Angriff auf die Identität" bzw. "Verarbeitungsformen" im folgenden Beispiel). Da die angestrebte Theorie handlungs- und prozessorientiert ist, empfiehlt es sich in vielen Fällen, eine Bezeichnung zu wählen, die den Handlungs- oder Prozessaspekt in den Mittelpunkt stellt (z.B. "Konfliktmanagement").

9.4 Beispiel für die Ermittlung und Benennung der Kernkategorie

In einer Untersuchung über die psychischen Folgen von Umweltbelastungen am Beispiel Tschernobyl wurden 20 erwachsene Berliner und Berlinerinnen verschiedenen Alters und Bildungsniveaus in

ausführlichen offenen Interviews befragt. Die Interviews fanden 1 - 3 Monate nach der Reaktorkatastrophe statt und wurden im Abstand von 6 - 9 Monaten insgesamt drei Mal wiederholt. Die Interviews wurden nach der Grounded Theory ausgewertet. In der Auswertung ergaben sich die folgenden Achsenkategorien:

- psychische Verarbeitung
- Angst/Panik
- Hilflosigkeit
- zentrale Werte
- Identität

Die Ergebnisse werden in folgender "Geschichte" zusammengefasst:

"Bei der Beschreibung ihrer psychischen Verarbeitung des Reaktorunfalls kommen die Befragten mit großer Regelmäßigkeit auf ihr Wertesystem, ihr Selbst- und Umweltkonzept und ihr Lebensgefühl zu sprechen. Die wichtigsten zentralen Werte, die durch Tschernobyl bedroht erscheinen, sind

- Gesundheit und Wohlergehen der eigenen Kinder / Verantwortung für die eigenen Kinder
- die eigene körperliche Gesundheit und Lebenserwartung
- der Erhalt der Natur
- eine längerfristig lebenswerte eigene Zukunft
- die Zukunft künftiger Generationen
- Vertrauen und Glaubwürdigkeit in gesellschaftliche Institutionen (Regierung, Wissenschaft)

Entsprechend dem unterschiedlichen Gewicht dieser zentralen Werte für die personale Identität ergeben sich unterschiedliche Formen psychischer Verarbeitung:

- Für Frauen mit kleinen Kindern steht die Angst um deren Gesundheit ganz im Vordergrund, verbunden mit starken Gefühlen der Hilflosigkeit und Ohnmacht, die mütterliche Verantwortung nicht mehr erfüllen zu können.
- Eine Bedrohung der eigenen körperlichen Gesundheit und Lebenserwartung findet sich besonders bei jungen Menschen, während ältere es für sich als einen Vorteil verbuchen, dass sie die gesundheitlichen Auswirkungen wahrscheinlich nicht mehr erleben wer-

den. Als emotionale Verarbeitung finden sich bei jungen Menschen Angst und Resignation, aber auch Trauer um die möglicherweise 'verlorenen Jahre'.

- Die drohende Naturzerstörung führt bei naturverbundenen Menschen unabhängig vom Lebensalter zu starken Bedrohtheitsgefühlen. Im Vordergrund stehen hier Trauer und Depression."

Die Kernkategorie wurde entsprechend dieser "Geschichte" als "Bedrohung zentraler Werte" bezeichnet. Es erschien jedoch aus den Verlaufsdaten gerechtfertigt, die "psychische Verarbeitung" ebenfalls als zentrales Phänomen zu betrachten. Daraus ergab sich die folgende "Geschichte":

Die Reaktion auf die radioaktive Bedrohung nach Tschernobyl ist abhängig von der psychischen Verarbeitung der in jedem Fall nachweisbaren Bedrohtheitsgefühle. Es lassen sich drei Formen von psychischer Verarbeitung unterscheiden:

- Erleben intensiver Bedrohtheitsgefühle (Schock, Panik, Angst, Wut, Hilflosigkeit, die z.T. im Interview wieder belebt wurden)
- Vermeiden von Bedrohtheitsgefühlen (Äußerungen zur Gefahr werden mit dem Hinweis verbunden, dass man sich zur Ruhe gezwungen habe)
- Verneinen von Bedrohtheitsgefühlen (jede Betroffenheit wird strikt verneint, obwohl sich in jedem Fall indirekte Hinweise auf das Gegenteil finden).

Die Form der psychischen Verarbeitung hängt eng zusammen mit der Biographie der Befragten und mit dem Ausmaß, in dem sie ihre zentralen Werte als bedroht erleben.

Hier wurde die Kernkategorie als "*Verarbeitungsformen*" bezeichnet.

3. Schritt: Systematische Ausarbeitung der Theorie

Nach Festlegung der Kernkategorie, ihrer Eigenschaften und Dimensionen werden andere relevante Kategorien systematisch und schemageleitet (z.B. im Sinne des Kodierparadigmas) in Beziehung zur Kernkategorie gesetzt. Strauss und Corbin (1990) veranschaulichen dieses Beziehungsgefüge durch folgenden Vergleich: "*The core category must be the sun, standing in orderly systematic relationships to its planets.*"

Sind die Relationen der zentralen Kategorien formuliert, lassen sich ihre jeweiligen Eigenschaften und Dimensionen auf Regelmäßigkeiten und Muster vergleichen.

Beispiel: In der oben genannten Tschernobyl-Studie konnte folgendes Muster entdeckt werden: für das Empfinden einer Bedrohung der eigenen körperlichen Gesundheit und Lebenserwartung war entscheidend, ob das Alter einen wichtigen Bestandteil des Selbstkonzepts darstellte. "Junge" Menschen (also nicht im Sinne des chronologischen Alters, sondern im Sinne einer selbst zugeschriebenen Eigenschaft) sahen sich diesbezüglich bei weitem bedrohter als "alte" Menschen. Diese Aussage konnte erst getroffen werden, nachdem ein systematischer Vergleich der Kombinationen keine Belege für die Kombinationen "jung" + "keine Bedrohung" und "alt + "starke Bedrohung" ergab (vgl. Abb.).

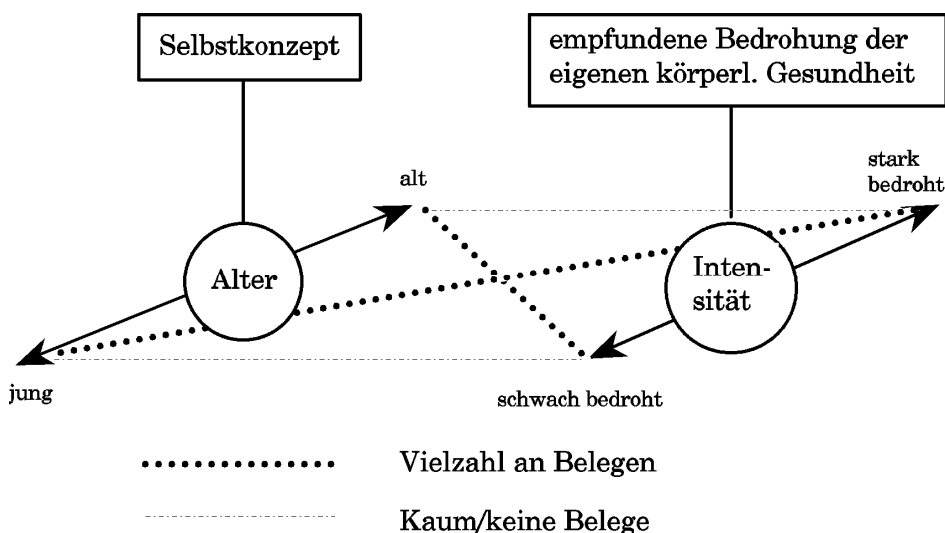


Abbildung 7: Zwei Kategorien (Selbstkonzept und empfundene Bedrohung) werden über ihre Eigenschaften (Alter und Intensität) und Dimensionen systematisch miteinander verknüpft

Das Beispiel soll zeigen, wie durch das systematische Vorgehen gesichert wird, dass Lücken innerhalb der Theorie (mangelnde Spezifikation, mangelnde Validierung der Aussagen) entdeckt, weiter bearbeitet und schließlich beseitigt werden können.

Die Ergebnisse dieser Arbeitsphase (selektives Kodieren) sollten sowohl in gut strukturierten Texten (ausführliche Theorie-Memos), als auch in integrativen Diagrammen festgehalten werden.

10 Darstellung von Forschungsergebnissen

10.1 Überblick

Die beste Interpretation ist wertlos, wenn sie nicht in geeigneter Form veröffentlicht wird. Im Folgenden wollen wir Hinweise für wissenschaftliche Veröffentlichungen geben. Journalistische Darstellungen folgen anderen Regeln.

10.2 Einführung

Mit der Darstellung der Ergebnisse meinen wir das Abfassen eines Berichtes, Schreiben einer Diplomarbeit oder einer Buchveröffentlichung. Von manchen wird dieser Teil als besonders befriedigend und lustvoll erlebt, viele tun sich in dieser Phase der Arbeit aber auch besonders schwer. Auch für erfahrene Autoren ist das Abfassen des schriftlichen Untersuchungsberichts handwerkliche Schwerarbeit. Die dabei auftretenden Probleme sind zum Teil solche, für die im Kapitel Selbststeuerung Tipps und Hinweise gegeben werden.

Im Verlauf der Auswertungen sind verschiedene Materialien entstanden, aus denen eine zusammenhängende Ergebnisdarstellung werden kann. Zentral für die Darstellung der Inhalte der Untersuchung sind: Memos, Kodenotizen und Visualisierungen von Zusammenhängen in Form von Konzept-Netzwerken oder manchmal auch Tabellen und Diagrammen. Die Materialien müssen nun so aufbereitet oder übersetzt werden, dass eine zusammenhängende Darstellung möglich wird.

Folgende Punkte sind wichtig für das Schreiben:

- Man braucht eine klare Geschichte
- Die Darstellung bewegt sich auf der konzeptuellen Ebene; beschreibende Anteile dienen zur Illustration
- Die Kategorien werden in ihren Zusammenhängen zueinander dargestellt, wobei das je gewählte Kodierparadigma Struktur gibt: z.B. ursächliche Bedingungen, Konsequenzen etc.

10.3 Vorgehen

Geschichte und Gliederung

Will man (endlich) mit dem eigentlichen Schreiben beginnen, sollte man seine Memos wieder lesen, wobei die Memos, die nach dem Ordnen von Zwischenergebnissen entstanden sind, besonders fruchtbar sind. Ziel ist hier, sich selbst wieder klar zu machen, was die zentrale Geschichte der Untersuchung ist (vgl. oben "Identifikation der Geschichte") und diese in etwa 15 bis 20 Zeilen aufzuschreiben. Auf der Grundlage der Geschichte wird als nächstes eine vorläufige Gliederung erstellt. (Es wird nicht die letzte, vorläufige Gliederung sein.) Die Gliederung spiegelt die genannten Konzepte der Geschichte und enthält anfangs eine grobe Auflistung und Ordnung der Kapitel. Die Feingliederung sollte man erst später machen. Die Memos können nun bereits entsprechend der Gliederung zugeordnet werden.

Adressat der Darstellung

Als allgemeine Regel kann man sich daran orientieren, dass ein interessierter, (allgemein-) gebildeter Laie die Arbeit lesen soll und auch kann. Wer allein eine Fachöffentlichkeit als Adressaten anvisiert, läuft leicht Gefahr, einen unleserlichen Stil zu produzieren.

Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit

Wenn die Ergebnisdarstellung gleichzeitig eine wissenschaftliche Arbeit sein soll (für Diplom, Magister, Promotion etc.), muss man sich zusätzlich an bestimmte Standards halten, die jeweils fachspezifische Anforderungen regeln (z.B. Gliederung, Zitierweise, Manuskriptgestaltung etc.). Wir haben uns in diesem Seminar besonders um die Textinterpretation als Auswertungsmethode bemüht. Zur Vollständigkeit einer wissenschaftlichen Arbeit gehört selbstverständlich auch, dass man bereits vorhandene Literatur zum interessierenden Gegenstandsbereich zur Kenntnis nimmt und in Bezug auf die eigene Fragestellung auswertet. Ebenfalls dazu gehört die plausible Beschreibung der Untersuchungsmethoden und -durchführung. Der Ansatz der Grounded Theory deckt auch den systematischen Umgang mit diesen Fragen ab (vgl. Strauss & Corbin 1990).

Es ist ein Irrglaube, dass sich wissenschaftliche Arbeiten durch die Verwendung möglichst vieler Fachwörter und einen unleserlichen Stil auszeichnen müssen. Eine gute Untersuchung verliert beträchtlich an Wert, wenn die schriftliche Darstellung misslingt. Für Arbeiten in den Sozialwissenschaften sollten folgende Gesichtspunkte beachtet werden:

Erkenntnisinteresse klar umreißen: Aussagen hierzu finden sich bereits in relativ frühen Aufzeichnungen zur Untersuchung (Forschungstagebuch, Teil der Globalauswertungen, Theorie-Memos etc.). Das Erkenntnisinteresse hat zu tun mit dem Auftraggeber (eigene Idee, Teil eines größeren Forschungsprojekts etc.). Hierher gehören auch Überlegungen zum Verwertungszusammenhang der Untersuchung: Wem nutzt oder schadet die Untersuchung? Wessen Partei ergreift der Autor? (z.B. für soziale Reformen). Die wichtigsten Informationen hierüber werden im Einleitungsteil geschrieben, ebenfalls bei der Behandlung relevanter Literatur ("Theorieteil" im klassischen Gliederungsschema) und in der Diskussion der eigenen Ergebnisse am Schluss der Arbeit.

Fragestellung formulieren: Die Fragestellung soll in der Einleitung kurz umrissen werden. Eine Konkretisierung ist am Ende des Teils angebracht, in dem die relevante Literatur zum Gegenstandsbereich behandelt wurde.

Die zum Thema relevante *Literatur* muss berücksichtigt werden (systematische Literaturrecherche) und sollte in speziell gekennzeichneten Theorie-Memos dargestellt sein, auf die dann beim Schreiben der Arbeit zurückgegriffen wird.

Zur Darstellung der *Methoden* gehören: die Erhebungsmethode (Interview, Feldbeobachtung etc.), das Untersuchungsfeld, Ort, Zeit, Zugang zum Untersuchungsfeld, Motivation der Informanten, soziale Situation der Erhebung, Beziehung zwischen Informant und Untersucher, "Gegenübertragung" (Erwartungen, Ängste, Besonderheiten beim Untersucher), (Art der) Dokumentation der Daten, gegebenenfalls Gesichtspunkte zum Datenschutz, Auswertungsmethode. Die Vollständigkeit bei gleichzeitig straffer Darstellung sollte sich daran orientieren, dass der Leser die Entstehung der Ergebnisse in allen Schritten nachvollziehen kann und die Untersuchung prinzipiell wiederholen könnte. Methoden-Memos und das Forschungstagebuch dürfte das Material für diesen Teil bieten.

Ausführliche Belege inhaltlicher wie methodischer Art sowie Zwischenergebnisse gehören in den *Anhang*, um ein flüssiges Lesen der Ergebnisse zu ermöglichen. Der Umfang der Arbeit sollte von vornherein begrenzt werden, so dass man darauf abzielt, z.B. nicht mehr als 100 Manuskriptseiten zu schreiben.

Sorgfältige Arbeit an einer stringenten Gliederung ist während des Schreibens hilfreich und gibt immer wieder Orientierung: Welche Lücken sind noch zu füllen? Ist mein Gedankengang logisch nachvollziehbar? etc. Eine gute Gliederung erleichtert später auch dem Leser den Zugang zur Untersuchung. Bei der Darstellung qualitativer Forschungsarbeiten haben sich drei unterschiedliche Typen von Gliederung bewährt, die auf das jeweilige Problem hin abgewandelt werden müssen:

- a) Standardgliederung - (1) Fragestellung, (2) bisherige Theorien und Modelle sowie empirische Befunde zum Gegenstandsbereich, Konkretisierung der eigenen Fragestellung, (3) Methoden, (4) Ergebnisse, (5) Diskussion
- b) Theorien und Methoden werden anhand der Ergebnisse eingeführt
- c) Im Hauptteil nur inhaltliche Darstellung der Ergebnisse, Methoden ausführlich im Abschlusskapitel.

Anhang

Verschriftung gesprochener Sprache

Die folgenden Empfehlungen sind für transkribierte Gespräche, besonders Interviews, gedacht und sollen günstige Arbeitsvoraussetzungen für die Textinterpretation ermöglichen (Böhm, Braun & Pishwa 1989).

Zeichen	Bedeutung
,,:;?! xxx (Kleinschrift) Xxx (großer Anfangsbuchstabe) XXxx (Großschreibung einer Silbe) * ** *x,x*Längenangabe / =	wie in Schriftsprache Text Anonymisierung Betonung Kurzpause längere Pause Pause über 1 Sek. mit Wortabbruch, Satzabbruch Verschleifung

'	ausgefallene Buchstaben
#	Simultansprechen
xyyyyx	Dehnung
(XXX)	Kommentar, unsichere oder
unverständliche Stelle, Alternativlautung oder Auslassung	
>	Tonhöhe, steigend
<	Tonhöhe, fallend

Dokumentation von Texten

Was gehört zu einem Text: Zum Verständnis und zur Interpretation eines Interviews reicht der Interviewtext allein nicht aus. Deswegen sollten auch weitere Angaben festgehalten werden, die im weiteren Sinne den Kontext des Interviews bilden. Zur Dokumentation eines Interviews gehören:

Tonkassette/Videoband,

Transkription (auf elektronischem Datenträger (Disketten) und Ausdruck auf Papier), dem Textvorangestellt werden:

Angaben zur Textentstehung, Transkription, Sprecher usf. und

Kontext der Gesprächsführung (Text auf Papier/Diskette)

schriftliche Einverständniserklärung des/der Befragten zum Datenschutz, u.U. andere Materialien (z.B. dazugehörige Zeichnungen, Fotos, Tests, Interviewleitfaden)

Wichtige Punkte können beispielhaft in Übungstext B (vgl. unten) gesehen werden.

In der Regel werden mehrere Sätze von Materialien vorhanden sein, z.B. wenn mehrere Interviews geführt wurden. Um eine eindeutige Kennzeichnung vorzunehmen, sollte eine einfache fortlaufende Nummerierung vorgenommen werden (1, 2, 3, usf.). Beispiel: Zum Tonband 1 gehört (Papier)-Transkript 1, Diskette 1 usw. Enthält eine Diskette mehrere Transkriptionen so ist das auf dem Etikett zu verzeichnen. Beispiel: 1 - 5. (Dateinamen im Inhaltsverzeichnis der Diskette entsprechend).

Textgestaltung: Die Textgestaltung oder Formatierung soll einen gut lesbaren Text erbringen. Hierfür empfiehlt sich:

ca. 50 Zeichen pro Zeile

Text einzeilig

Sprecher werden mit einem Großbuchstaben und folgendem Doppelpunkt gekennzeichnet. z.B.: *I:*

bei jedem Sprecherwechsel wird eine Leerzeile eingefügt

der gesamte Text sollte für einen Ausdruck mit einer durchgehenden Zeilen-Nummerierung versehen werden.

Computerunterstützung bei der Textinterpretation - Arbeiten mit ATLAS.ti

Das Programmsystem ATLAS.ti unterstützt die intellektuellen Tätigkeiten bei der Textinterpretation. Im ersten Kapitel haben wir unser Verständnis von Textinterpretation vorgestellt. Daran knüpfen wir hier an (vgl. Kap. 1). Betont sei noch mal, dass gewöhnlich eine Kombination zwischen Auswertungsarbeiten am Bildschirm und solchen mit Papier-und-Bleistift stattfindet. Eine der Stärken von ATLAS.ti liegt darin, dass eine Vielzahl von Druckausgaben möglich ist, die als Zwischenergebnis weiter genutzt werden können. Und schließlich erwächst aus Memos, Anmerkungen, Zitaten und graphischen Darstellungen eine Vorform des Ergebnismanuskripts, das mit dem gewohnten Textverarbeitungsprogramm weiter bearbeitet werden kann.

Wichtig ist:

Dieses Kapitel ersetzt selbstverständlich nicht eine Einführung in das System und ist auch kein kurz gefasstes Manual.

Eine Realisierung der Computerunterstützung wird anfangs immer wieder den Rückgriff auf das Manual von ATLAS.ti bzw. die Online-Hilfen nötig machen. Im Zuge der beständigen Fortentwicklung und Verbesserung des Programmsystems haben sich vielleicht inzwischen manche Funktionen verändert.

Wie auch sonst bei der Textinterpretation und -erschließung gilt auch für die Computernutzung in diesem Zusammenhang: Der Interpret wird sich entsprechend der Fragestellung und der eigenen Person einen passenden Arbeitsstil aneignen müssen.

Wir gehen davon aus, dass der Interpret die Texte tatsächlich liest. Ein Computerprogramm kann für den Interpreten weder lesen noch verstehen.

Voraussetzung für die Arbeit mit ATLAS.ti ist, dass die Texte im ASCII-Format vorliegen. Sinnvoll ist in jedem Fall ein Papierausdruck mit durchgehender Zeilen-Nummerierung. ATLAS.ti stellt diese Funktion (1) im Diskmanager zur Verfügung und (2) im Primärtextfenster, wenn der Text bereits als Primärtext in der HE (=Hermeneutische Einheit) eingebunden ist. (Zur sinnvollen Formatierung der Textdateien siehe oben).

Wir geben im folgenden einige Hinweise für das Arbeiten mit ATLAS.ti, wobei wir nur auf die Globalauswertung und Feinanalyse exemplarisch behandelt werden.

Ablaufschema Globalauswertung: In der linken Spalte finden sich sinngemäß die Teilschritte, rechts sind die entsprechenden Operationen mit ATLAS.ti aufgeführt:

Globalauswertung	ATLAS.ti
Vergegenwärtigen der Forschungsfragestellung	Neue hermeneutische Einheit (HE) anlegen, Titelvergabe, eventuell Anmerkung zur HE
Festlegung der zu interpretierenden Primärtexte	Anmelden der relevanten Primärtexte
Auswahl des ersten Dokumentes zur Interpretation	Anwählen des gewünschten Primärtextes
Memos erstellen 1) Was weiß ich zu Entstehungshintergrund und Thema des Textes? (Memo 1) 2) Was will ich wissen? (Memo 2)	Memo erstellen mit Titel "Vorwissen" Memo erstellen mit Titel "Was will ich wissen?"
	Ausdruck des Primärtextes (Papierversion mit Zeilen-Nr., Menü Primärtextliste)
Lesen des gesamten Textes Orientierung - Auffällige Stellen anstreichen - Stichworte am Rand - auf "natürliche" Gliederung achten (Themenblöcke)	
	mit inzwischen bearbeitetem Text in Papierform am Bildschirm: - Zitate bilden - Kodes bilden (dafür eventuell Kodefamilie "erste Stichworte" bilden)
Durcharbeiten I - Inhalte erfassen (wichtige Wörter unterstreichen, Stichworte am Rand) - Einfälle notieren	- Zitate bilden - Kodes bilden - Kodefamilie "Inhalt" bilden und einschlägige Kodes dort unterbringen
Durcharbeiten II - Einfälle festhalten (unterstreichen, Stichworte am Rand)	- Zitate bilden - Memos betiteln und Schreiben - eventuell dazugehörige Memofamilie bilden
Durcharbeiten III - Hinweise auf mangelnde Brauchbarkeit des Textes registrieren (Validität, bei Gesprächen kritische Kommunikation) Notieren der	- Zitate bilden - Memos betiteln und Schreiben - eventuell dazugehörige Memofamilie bilden

Besonderheiten (Unklarheiten, Auffälligkeiten, Seltsamkeiten, Brüche, Widersprüche und subjektive Eindrücke), dabei "freischwebende Aufmerksamkeit"	
Verzeichnis "Inhalt" erstellen	Kode-Belegliste drucken: - Zitate nach Abfolge im Text sortieren - Kodefamilie "Inhalt" einstellen - Kode-Belegliste (aus-) drucken
Validierung des Interviews (Interaktion und Arbeitsbündnis) a) Beschreibung von Kooperationsstil, Rollenübernahme, Erzählmotiven, Krisen	Kommentar in Bezug auf ausgewählte Kodes und/oder Kommentare
b) Abschätzung der Angemessenheit des Mitgeteilten (Erfüllung des Arbeitsbündnisses)	Kommentar in Bezug auf ausgewählte Kodes und/oder Kommentare
c) was bleibt unklar/unglaublich? (Glaubhaftigkeit der Fakten und ihrer subjektiven Verarbeitung, Auslassungen, Unklarheiten, Täuschung, Selbsttäuschung)	Kommentar in Bezug auf ausgewählte Kodes und/oder Kommentare
Kurze Nacherzählung des "Inhalts"	Kommentar in Bezug auf gesamten Primärtext
Stichwort-, Inhaltsverzeichnis (Auflistung der Gesprächsthemen mit Seitenangabe, eventuell in Anlehnung an Themenkatalog des Leitfadens)	Kodeliste mit Fundortnachweis (Primärtext, Zeilen-Nr)
Für welche Fragestellungen könnte das Interview (noch) wichtig sein? (Zusammenfassende Stichwörter, z.B. Rollenidentität, Abwehr psychischer Konflikte durch Rationalisierung)	Kommentar in Bezug auf ausgewählte Kodes und/oder auf Kommentare
Formulierung einer Zusammenfassung unter Nutzung der bis dahin erfolgten Auswertung.	Kommentar in Bezug auf und zusammengesetzt aus vorher erstellten Kommentaren

Offenes Kodieren - Feinanalyse von ausgewählten Textsegmenten

Wir gehen davon aus, dass das offene Kodieren begonnen wird, nachdem mit einem oder mehreren Texten bereits eine Globalauswertung durchgeführt wurde. Diese Reihung ist allerdings nicht zwingend. Denkbar ist auch, dass das offene Kodieren am Anfang der Auswertungen steht. Den folgenden Arbeitsschritten würden dann die ersten Arbeitsschritte der Globalauswertung vorangestellt werden, ohne explizit das Auswertungsergebnis "Globalauswertung" anzuzielen.

Sinnvollerweise wird die Auswertungsarbeit mit der bestehenden HE fortgesetzt. Hier finden sich bereits Kommentar(e) zur Forschungsfragestellung und zum ersten Text, der intensiver mit der Technik der Feinanalyse ausgewertet werden soll.

Ablaufschema Feinanalyse:

Feinanalyse	ATLAS.ti
Zurechtlegen der Arbeitsmaterialien (Texte, bisherige Auswertungen)	Laden und öffnen der HE
Auswahl des interessierenden Textes für die Auswertung	Auswahl des Primärtextes
Entscheidung für die auszuwertende Textpassage	Selektieren der Passage als ganzer, als Zitat ablegen
Zerlegung der Textpassage in kleine Sinneinheiten	Selektieren der Sinneinheiten, zitieren
offenes Kodieren der Sinneinheiten (W-Fragen) Variante 1:T-Memo -> Kode -> Kodenotiz Variante 2:Kode -> Kodenotiz -> T-Memo	Variante 1: T-Memo unter vorläufigem Titel mit Bezug auf gesamte Passage (Zitat) schreiben Kode(s) benennen und dem Zitat zuordnen, Anmerkung zu Kode(s) verfassen Variante 2: Kode(s) benennen und dem Zitat zuordnen Anmerkung zu Kode(s) verfassen T-Memo schreiben

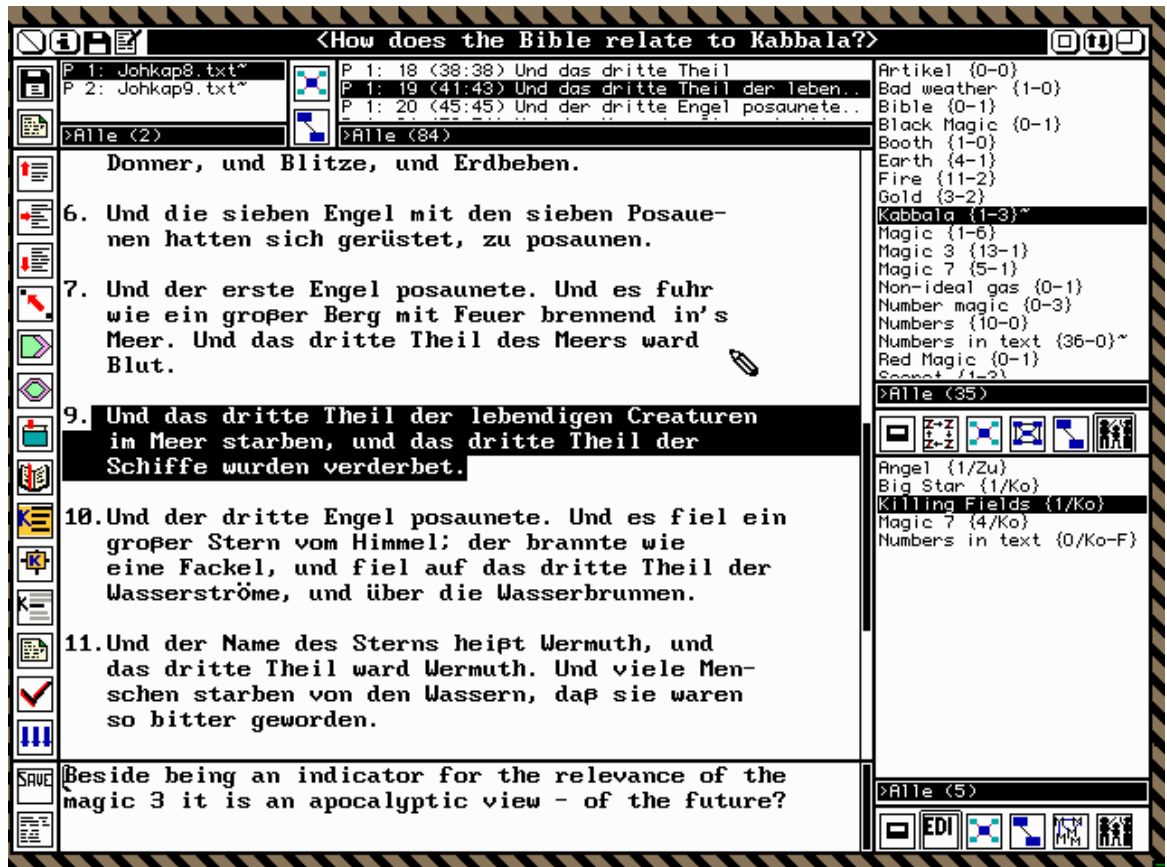


Abb. 8: Bildschirmausdruck von ATLAS.ti

Übungstext A

Kontext: Bei dem zu interpretierenden Text handelt es sich um einen Ausschnitt aus einem Interview, das im Juli 1990 im Rahmen eines Forschungsprojekts zum Thema Umweltbewusstsein und Wohnen durchgeführt wurde. Die Interviewte ist eine 38jährige Frau, die als Frührentnerin allein mit einer Katze in Berlin lebt.

- 1 I: sie haben eben gesagt, also als die
2 startbahn west gebaut werden sollte, also
3 in diesen auseinandersetzungen, da hat
4 sich auch bei ihnen wohl in sachen
5 umweltbewußtsein was ** also das g// (CA.
6 2 UNVERSTÄNDLICHE WORTE). gibts da noch
7 andere ereignisse, die wenn sie so
8 zurückdenken.
9
10 A: ja STÄNDIG. hm brauch man eigentlich nich
11 zurückdenken ne. dis ozonloch äh die
12 ganzen umweltkatastrophen, die jetzt sind.
13 für meine begriffe hängt dis alles, dis
14 erdbeben, für meine begriffe hä// äh äh,
15 ich weiß nicht, dis hängt irgendwie alles
16 mit, mit dem ** ja mit der verSCHWENDUNG
17 zusammen. wie die leute d// äh ds daß man
18 nicht genug NACHdenkt. ich m paß auch auf
19 beim haarspray, * also dis kein fkc äh
20 umweltbewußtes haarspray ** # öhm
21
22 I: hm hm #
23
24 A: (RÄUSPERN) meine mutter macht zum beispiel
25 die waschmaschine äh wegen, spülmaschine
26 wegen n paar tassen an. da sag ich immer,
27 na warte doch bis se voll ist. ich mach
28 die nur an, wenn se voll ist. ** ja und
29 man, man liest dis ja auch in der ZEitung
30 immer. Dis öh *3* ja gedanken, auf der
31 andern seite dis, ich finde auch *3*
32 gedanken alleine äh äh hilft nicht mehr,
33 daß man sich macht. man muß auch was äh
34 selbst dazu beitragen. aber ich weiß nicht

35 was. und also bis was ich mache, aber *
36 was soll man persönlich jetzt ähm ** mehr
37 noch machen. (RÄUSPERN)
38
39 I: hm hm. *4* nun auch wenn man so ja sich
40 vornimmt umweltbewußt zu leben, ist das ja
41 vielleicht manchmal gar nicht so einfach
42 oder ** s=is ähm s=is ja vielleicht auch
43 SCHWER sozusagen das konseQUENT zu machen.
44
45 A: hm jaa.
46
47 I: würden sie dem auch zustimmen?
48
49 A: ja, geewisserweise. ich meine jetzt gehts
50 gleich weiter zum auto. ich laß, würde,
51 ich hab zwar n fahrrad, ich fahre gerne
52 fahrrad, und hab mir jetzt, weil so viel
53 verKEHRStau ist, und ich es hasse
54 stundenlang in den WARTESchlangen und mit
55 den trabis zu stehn, den dampf einzuatmen,
56 teilweise hier ist es ganz schlimm
57 gewesen. dann fahr ich schnell zur
58 Kaiserstraße oder * ja da is=ses am
59 einfachsten durchzukommen, setz mich in
60 die, dis hab ich schon ÖFTER gemacht, setz
61 mich denn in die u-bahn und fahr zum
62 Klettenburgplatz. bin auch in der stadt.
63 geht ganz schnell, viel schneller als mit
64 m neunundzwanziger, weil der steht ja AUCH
65 im bus. also dis ganze BAHNEN, zum
66 beispiel jetzt für berlin find ich s ganz
67 wichtig, daß BAHNEN gebaut werden. und
68 auch die busspuren und so. # dis is
69
70 I: (RÄUSPERN) #
71
72 A: ja auch den AUTOverkehr zum beispiel
73 UMWELTbewußt. aber das ist ne komplizierte
74 sache. ich setz mich auch schnell mal ins
75 auto bevor ich mich aufs fahrrad setze.

76 weil denn komm ich zerzaust und aufgelöst
77 irgendwo an auf=m fahrrad. also (LEICHTES
78 LACHEN) unbedingt äh so auf mein auto zu
79 verzichten ** aus bequemlichkeit aber sag
80 ich ganz ehrlich, aber nicht aus
81 umweltgründen.
82
83 I: ja.
84
85 A: ich setz mich in äh äh ins äh, ich find es
86 gut, aber das gibt ja leute, so wie sie
87 oder so, die beschäftigen sich (ZWEI
88 UNVERSTÄNDLICHE WORTE) solln dann
89 BUSspuren machen. hat sich doch auf=m
90 kudamm gut eingespielt jetzt.
91
92 I: hm hm
93
94 A: find ich. ** und wenn die leute dis wissen
95 * dis muß eben, dis muß irgendwie geregelt
96 werden.
97
98 I: also bei den # bussen
99
100 A: aber aus # umweltbewußtsein auf mein auto
101 zu verzichten, so weit bin ich noch nicht.
102 also dis kann ich nicht ne. (LEICHTES
103 LACHEN)
104
105 I: wann, wann wären, wann wären sie denn so
106 weit? (LEICHTES LACHEN)
107
108 A: n ich glaub des, so des, des gibts nicht,
109 da so weit bin ich nicht, gibt=s nicht.
110 (LAUTES LACHEN)
111
112 I: (LACHEN)
113
114 A: macht keiner, macht keiner, nee # also dis
115
116 I: ja #

Übungstext B

- 1 Kontext Kode-Name: Löwe
- 2 Thema: Jugendbanden
- 3 Befragter: W: 34 Jahre Mann, Polizeibeamter
- 4 Interviewer: I: 23 Jahre Frau
- 5 Datum: 28.11.1991
- 6 Dauer (Min): 50 min.
- 7
- 8 Kontextprotokoll:
- 9 Kontaktaufnahme
- 10 Die Kontaktaufnahme stellte ich mehr oder
- 11 weniger zufällig über eine Bekannte her, die
- 12 die Freundin des Interviewten ist. Ich bekam
- 13 die Telefonnummer des Befragten und meldete
- 14 mich am 14.11.1991 das erste Mal telefonisch
- 15 bei dem Befragten, um nach der Bereitschaft,
- 16 mir ein Interview zu geben, zu fragen. Der
- 17 Interviewte willigte sofort ein, bat mich
- 18 aber, mich am 15.11.1991 noch einmal bei ihm
- 19 in seiner Arbeitsstelle zu melden, um einen
- 20 Termin für das Interview zu vereinbaren. Bei
- 21 diesem Telefongespräch einigten wir uns auf
- 22 den 28.11.1991 um 20 Uhr bei dem Befragten zu
- 23 Hause.
- 24
- 25 Ort und Zeit des Interviews
- 26 Das Interview fand am Donnerstag, dem
- 27 28.11.1991 in der Zeit zwischen 20 Uhr und
- 28 22.30 Uhr in der Wohnung des Befragten statt.
- 29
- 30 Vor dem Interview
- 31 Ich wurde sehr freundlich von meiner
- 32 Bekannten (F.) und dem Interviewten in ihrer
- 33 Wohnung empfangen. Ein leckeres Abendessen
- 34 war vorbereitet worden, so daß wir uns
- 35 ungefähr eine Stunde lang vor Beginn des
- 36 Interviews schon über die Arbeit des
- 37 Befragten und F.s mit Jugendlichen und ihren

38 Erfahrungen unterhielten. Ich selbst stellte
39 kurz die Arbeit der AG Jugendbanden innerhalb
40 des Studien-Projektes: "Konfliktanalyse in
41 der gesundheitsorientierten Stadtentwicklung
42 Berlins" vor. Die Atmosphäre empfand ich als
43 sehr angenehm.
44 Vor Beginn des Interviews besprach ich mit W.
45 den Interviewvertrag und versicherte ihm, ihm
46 eine Transkription des folgenden Interviews
47 zu kommen zu lassen.
48
49 Während des Interviews
50 Während der gesamten Bandaufnahme war F. im
51 Zimmer anwesend. Wir wurden mehrmals
52 unterbrochen, da mein Hund bellte oder etwas
53 anderes anstellte, aber wir fanden immer
54 wieder den Faden, und konnten das Interview
55 ohne längere Pausen fortführen. Für mich war
56 es eine angenehme Gesprächssituation, deren
57 Künstlichkeit mit Fortschreiten des
58 Interviews immer mehr in den Hintergrundtrat.
59
60 Nach dem Interview
61 Nach Abstellen des Bandgerätes überprüfte
62 ich, ob das Interview auch wirklich
63 aufgenommen war, und W. und ich
64 unterschrieben den Interviewvertrag. Ich
65 fragte W., ob es möglich ist, hinter einer
66 Spiegelglasscheibe Opfer-Täter-Gesprächen
67 beizuwohnen und davon eine Bandaufnahme zu
68 machen, da mir die Idee kam, daß sich daraus
69 ein interessantes Diplomarbeitsthema
70 entwickeln könnte. W. meinte, er würde sich
71 erkundigen, ob das möglich sei. Wir
72 unterhielten uns noch ein wenig über meine
73 Diplomarbeitsvorstellungen und dann zeigte
74 mir W. noch ein Video von der Frankfurter
75 Polizei, in dem Polizeibeamte verschiedene
76 Raubüberfälle und Raub-Taktiken nachstellten.
77 Ich bedankte mich für das Interview und für
78 das Essen und versprach mit F. und W. in

79 Kontakt zu bleiben zwecks Interviewaustausch.
80
81 (hier: Beginn der Transskription)
82
83 I: ja * also *5* ein paar einleitende
84 gespräche * also das interview dreht sich
85 also erstmal um grob um das thema
86 jugendbanden * und um eure arbeit in der
87 ag Mauerblümchen * und was mir besonders
88 wichtig is' sind deine persönlichen
89 erfahrungen die du damit machst und deine
90 persönliche einstellung dazu * ähm, ja da
91 würde ich dich erstmal bitten, dich so
92 vor zu stellen als person *2* und dann
93 vielleicht mal so=n typischen tagesablauf
94 * zu schildern * wie=s bei auch so *2*
95 dann abgeht *
96
97 (LACHEN)
98
99 W: da kann ich erstmal von über von mir
100 selbst sprechen *3* den namen hatten wir
101 schon drauf na kann ich ja nochmal sagen
102 (NENNT SEINEN NAMEN) bin inzwischen
103 vierunddreißig * bin (NENNT BERUFLICHEN
104 RANG) daß heißt ich hab' nach=em abitur
105 die fachhochschule besucht hab' denn
106 studiert nach sechs semestern war ich
107 dann fast fertiger Steppenlöwe * bin zu
108 dem thema gekommen * 1989 * im april *
109 als ich in west-berlin noch die
110 arbeitsgruppe skinheads übernommen habe *
111 damals haben wir mit vier fünf
112 mitarbeitern alle vorfälle bearbeitet *
113 wo skinheads * täter war=n aber auch die,
114 wo skinheads opfer war=n *2* so stichwort
115 glatzenjagd * faschoklatschen ja * uuund
116 da ha=m wa dann ganz schnell gemerkt, daß
117 im grunde genommen das, was so die
118 veröffentlichte meinung *3* DEN SKINheads
119 zugeschoben hat * so (HUNDEBELLEN) für

120 alle (HUNDEBELLEN) *2* daß sie für alle
 121 gewalttaten in dieser stadt (HUNDEBELLEN)
 122 *3* (LACHEN)
 123
 124 I: mach' einfach weiter *2*
 125
 126 W: gut also (HUNDEBELLEN, LACHEN, ERMAHNUNG
 127 DES HUNDES)
 128
 129 (KURZE UNTERBRECHUNG DER BANDAUFNAHME)
 130
 131 W: bellen *2* gut. von der veröffentlichten
 132 meinung wurden DEN skinheads alle
 133 gewalttaten im westteil dieser stadt
 134 (NENNT NAMEN, UNVERSTÄNDLICH) war ja
 135 damals zuständig zugeschoben *2* das war
 136 'ne ganz einfache sache riesen
 137 schlagzeilen in medien * und wir mußten
 138 dann aber sehr schnell feststellen * daß
 139 es also zunächst mal eine jugendBEWEGUNG
 140 war ** daß also * skinhead nicht gleich
 141 skinhead war, daß es da starke
 142 differenzierungen gab * von eher
 143 LINKSextremen sogar orientierten
 144 skinheads ** redskins * bis hin zu
 145 rechtsextremen orientierten skinheads *
 146 daß die MEISTEN aber, die zu dieser
 147 bewegung gehörten im grunde genommen sooo
 148 * fünf minuten skins war=n modeskins
 149 freizeitskins
 150
 151 I: mhm
 152
 153 W: die sich ja nich' mal getraut haben ihre
 154 grüne bomberjacke mit nach hause zu
 155 nehmen weil die eltern was dagegen gehabt
 156 haben die ha=m se dann bei kumpel *
 157 untergestellt und und und das war also
 158 sehr interessant ** und ich hab' dann
 159 auch schnell versucht * äh * kontakte
 160 außerhalb der Kohlmeise zu knüpfen ** bin

161 dann an einen sozialarbeiter an ein
162 jugendarbeiter geraten (NENNT NAMEN) der
163 * in (NENNT STADTTEIL)im jugendcafe
164 Steppe ** ja jugendarbeit gemacht hat *
165 und auch grade anfang, ein projekt im
166 grunde genommen mit skinheads *
167 anzufangen. *3* in der Kohlmeislichen
168 arbeit war=s dann so, daß wir eng
169 zusammen gearbeitet haben mit ner gruppe
170 junger schutzKohlmeisen, die *
171 präventivstreifen führen * daß heißt sie
172 ha=m ** auf ihren streifenfahrten *
173 gruppen aufgesucht, ha=m mit de=n geredet
174 *2* und sind zu fußballspielen gefahren
175 *2* ha=m sammelpunkte verkehrspunkte
176 aufgesucht und ha=m ne sehr * tolle
177 aufklärungsarbeit dazu gemacht und daß
178 heißt sie kannten sich in der scene gut
179 aus
180
181 I: mhm
182
183 W: diese präventivstreife also diese
184 vorbeugungsstreife * is auch nichts neues
185 * gewesen das ha=m die kollegen oder
186 einige kollegen im grunde genommen
187 scho//schon seit den siebziger jahren
188 gemacht * damals war=n=s noch die rocker
189 dann kamen die punker
190
191 I: mhm
192
193 W: mitte der achtziger jahre die skinheads
194 *2* das war das eine *3* das andre war,
195 daß * etwa * sommer 89 es auffällig
196 wurde, daß ja skins auch * opfer waren **
197 von gewalttaten ** und daß gleichzeitig
198 in der stadt die * RAUBtaten zunahmen
199 ganz allgemein ** und mit diesen
200 raubermittlungsgruppen * haben wir uns
201 dann zusammen gesetzt, ha=m uns überlegt

202 wie könn wa die organisation der berliner
203 Kohlmeise ändern um vielleicht doch 'n
204 bißchen näher an das phänomen heran zu
205 kommen oder HINter die kulissen zu
206 blicken *2* seit dem februar 1990 gibt es
207 also bei der berliner Kohlmeise ** außer
208 * uns als ag Mauerblümchen weiterhin
209 diese * vorbeugungsstreifen * von denen
210 ich eben gesprochen habe, es gibt aber
211 auch in allen Kohlmeisedirektionen
212 ermittlungsgruppen, die die
213 sachbearbeitung durchführen und dort
214 angebunden wiederum * gruppen von jungen
215 schutzKohlmeisen, diiie ja
216 kontaktkommunikation be// äh betreiben
217 die also auch wiederum vorbeugungsarbeit
218 im grunde genommen machen * bis aber eben
219 auch dahin, daß sie * festnahmen machen
220 ** also DIE #
221
222 I: # mhm
223
224 W: jugendlichen, die immer wieder auffallen
225 *3* zu den ermittlungsgruppen bringen **
226 ja * sofern strafataten vorliegen * da
227 sind wa beim thema strafataten *3*
228
229 I: (HUSTEN)
230
231 W: es sind überwiegend raubtaten, mit denen
232 wir zu tun haben * aber eben auch sehr
233 viele körperverletzungen, gefährliche
234 körperverletzungen * wenn ich raubtaten
235 sage, dann heißt es aber in der
236 szenesprache in der jugendsprache ja *
237 "abziehen"
238
239 I: mhm
240
241 W: und das macht eigentlich *3* nicht
242 deutlich worum=s da eigentlich geht * wie

243 schwerwiegend diese probleme im grunde
 244 genommen sind *2* denn grundsätzlich sind
 245 bei diesen * auseinandersetzungen ob nu
 246 in der schule oder auf der straße *2*
 247 grundsätzlich sind * diese
 248 auseinandersetzungen auf SIEG
 249 programmiert * es ist kein fairer fight *
 250 so wie wie das früher bei uns meinetwegen
 251 war
 252
 253 I: mhm
 254
 255 W: wir ha=m uns geprügelt wir wußten, wenn
 256 einer auf dem boden lag war schluß *
 257 sondern heute wird grundsätzlich * de//
 258 ein sieg errungen * das opfer * obwohl=s
 259 vielleicht seine beute schon oder seine
 260 seine sachen schon los geworden is' *
 261 wird weiter gedemütigt wird FERTig
 262 gemacht, wird PLatt gemacht *3* und pffff
 263 *3* was sich da ausbreitet ist
 264 schlichtweg angst * bei den opfern *2*
 265
 266 I: ja und opfer sind * alle * alle
 267 jugendlichen ** auf # irgend=ne art und
 268 weise
 269
 270 W: # kinder # kinder, jugendliche, junge
 271 erwachsene ** dann kommt=s zum lerneffekt
 272 bei sehr vielen * die das mal
 273 ausprobieren weil sie von den älteren
 274 brüdern zum beispiel * gehört haben oder
 275 * selbst miterlebt haben wie das da
 276 funktioniert * sie probieren=s aus ** sie
 277 lernen am erfolg **
 278
 279 I: mhm
 280
 281 W: und * dann kann das eben auch passieren,
 282 daß, wenn sich so was verfestigt ** auch
 283 * du oder ich * # auch mal opfer sind

284
285 I: # mh mh
286
287 W: und * daß damit eben auch richtig GELD
288 zu machen is' *2* das sind aber sehr,
289 sehr wenige im grunde genommen * bei den
290 allermeisten * steht zunächst mal der
291 SPASS im vordergrund
292
293 I: mhm
294
295 W: für die täter is' es spaß für die opfer
296 nicht
297
298 I: nee
299
300 W: ganz sicher nicht *3* und das breitete
301 sich dann also eben seit sommer 89 so
302 richtig wie 'n ** 'n schneeballsystem aus
303
304 I: mhm
305
306 W: fast auch wie 'n krebsgeschwür
307
308 I: mhm
309
310 W: und dem einhalt zu gebieten * ha=m *
311 insbesondere versucht die * kollegen von
312 der Kralle, die in diesen
313 ermittlungsgruppen tätig sind *3* is' ja
314 auch 'ne schwierige sache, nich, wenn man
315 immer und immer wieder mit den gleichen
316 leuten im grunde genommen zu tun hat *3*
317 und *2* im grunde genommen keine anderen
318 maßnahmen außer polizeilicher maßnahmen
319 folgen *
320
321 I: mhm
322
323 W: *2* dann is' es auch ein gewisses
324 frustrationsmoment * für diese * kollegen

325 *2* ich wollte mir SELBST ** im grunde
326 genommen diese ** frustrationserlebnisse
327 ersparen oder wenigstens mal gucken, was
328 gibt's denn eigentlich noch * hab' mich
329 dann ** im herbst 89 dran erinnert, daß
330 ich aus=m sportbereich komme, daß ich
331 übungsleiter, daß ich trainer bin ** und
332 habe gemeinsam mit dem (NENNT NAMEN EINES
333 SOZIALARBEITERS) * und F.(NENNT NAMEN),
334 die grad neben mir sitzt * EIN
335 SPORTangebot gemacht * für ** jugendliche
336 * ausgegrenzte jugendliche aus=m berliner
337 norden * die kam' nämlich * im grunde
338 genommen aus meiner unmittelbaren
339 nachbarschaft **

340

341 I: mhm

342

343 W: daß heißt ** wir sahen uns * auf der
344 straße *3* und dann kommen da auch so
345 solche gedanken * im hintergrund da, was
346 is' eigentlich mit deinem auto ** mit den
347 reifen * mit dem lack *

348

349 I: mhm

350

351 W: wat 'is mit der holzhütte im garten *4*
352 wer kümmert sich eigentlich um die * was
353 ha=m die eigentlich zu tun, was machen
354 die eigentlich * was für=n leben führ=n
355 die überhaupt *3* ja und dann ha=m wa
356 damit angefangen ** freitags abends *
357 eine sporthalle zur verfügung zu stellen
358 *2* und das sind eigentlich viel
359 interessentere erlebnisse denn gewesen
360 als die, die ich jemals dienstlich gehabt
361 hab'

362

363 I: mhm

364

365 W: also einerseits hatte ich mit

366 jugendlichen direkt auch am schreibttisch
 367 zu tun oder auch auf der
 368 gefangenensammelstelle *3* aber
 369 andererseits war das doch was ganz
 370 anderes, sie mal in ihrem
 371 freizeitverhalten zu erleben *3* und wie
 372 das so los ging will ich auch mal kurz *
 373 darstellen ** der erste termin ** um mit
 374 diesen jugendlichen zu arbeiten * also
 375 sport zu treiben * war der zehnte
 376 november 1989 *3* zwanzig uhr sollte es
 377 losgeh=n * kein jugendlicher da * auf
 378 einmal hält 'n bvg bus und da steigen
 379 doch tatsächlich so fünfzehn achtzehn
 380 leute aus * martialisch
 381 gesch//ge//gekleidet natürlich *3* und
 382 hatten kein sportzeug mit **
 383
 384 I: (LEISES LACHEN)
 385
 386 W: da standen wir nun * im DUNKeln
 387 natürlich ** das is' dann schon 'n
 388 bißchen komisches gefühl * dann kam aber
 389 * EINER, den ich also auch als *
 390 zumindest wortführer kannte * auf uns zu,
 391 hat sich ENTschuldigt dafür, daß se also
 392 an dem tag * nich können, weil war ja 'n
 393 tag nach der maueröffnung
 394
 395 I: mhm
 396
 397 W: sie wollten lieber mit den
 398 dreihunderttausend leuten am kudamm
 399 feiern ** aber sie würden nächstes mal
 400 gerne wiederkommen *3* das war 'n
 401 ziemliches AHAaaa-erlebnis
 402
 403 I: mhm
 404 W: daß se also extra 'n umweg gemacht haben
 405 im grunde genommen * um sich zu
 406 ENTschuldigen *

407
 408 I: mhm
 409
 410 W: daß se also ** tatsächlich WILLens war=n
 411 ei//ein solches angebot von einem (NENNT
 412 UMGANGSPRACHLICHEN AUSDRUCK FÜR
 SEINEN
 413 BERUF), denn ein solcher war ich ja für
 414 sie * im grunde genommen * anzunehmen *5*
 415 ja also * 'n paar wochen später ka=m se
 416 dann auch * erstens mit sportzeug * war
 417 aber 'ne schwierige sache, in 'ner
 418 sporthalle darf immer nur mit #
 419 turnschuhen betreten werden, ne, ja
 420 nich//nich
 421
 422 I: # mhm ja ** sauberen turnschuhen
 423
 424 W: mit sauberen turnschuhen nich mit den
 425 docs
 426
 427 I: mhm
 428
 429 W: also des schon gar nich * is' aber auch
 430 so 'ne schwierige sache, wenn also ein
 431 meter achtzig lange schnürsenkel da extra
 432 rausgezogen werden soll=n * na ja gut wie
 433 auch immer *2* ähm die ka=m aber nicht
 434 nur mit eigenem sportzeug die hatten sich
 435 dann auch * äh ** sportGERÄTE angeschafft
 436 * bälle 'n volleyballnetz ** das war
 437 schon * ganz faszinierend * das ganze
 438 lief dann eben auch im rahmen dieses *2*
 439 jugendprojekts, das XX (NENNT NAMEN EINES
 440 SOZIALARBEITERS) da ** mit initiiert hat
 441 *2* ja und schließlich *2* war 'ne
 442 weitere wichtige erfahrung * daß *
 443 einerseits F. (NENNT NAMEN) sich ja um
 444 die mädchen gekümmert hat * war
 445 eig//eigentlich auch mehr aus=m zufall
 446 heraus, die=sind * zum teil also 'ne

447 halbe stunde gar nicht aus=m umkleideraum
448 rausgekommen * was mal wieder zeigt, wie
449 wichtig es eigentlich auch 'is, sich um
450 die mädchen zu kümmern in diesen gruppen
451 * nicht IN diesen gruppen sondern als
452 ANhängsel dieser gruppen
453
454 I: mhm
455
456 W: denn sie sind ja im grunde genommen
457 nicht ** voll integriert
458
459 I: ja
460
461 W: das frauenbild in sämtlichen dieser
462 MÄNNERbünde * is' denkbar schlecht *
463
464 I: mhm
465
466 W: also nicht nur * bei deutschen gruppen
467 auch bei gemischten oder * rein
468 ausländischen gruppen *2* was da so in
469 den umkleideräumen an gesprächen gelaufen
470 is', weiß ich bis heute nicht * ich
471 glaube, es war sehr wichtig *5* guuut *
472 die jungs dagegen sind erstmal in die
473 halle reingekommen *2* ha=m sich
474 sämtliche rumliegenden bälle gegriffen,
475 ha=m damit RUMgekNALLT wie die wie die
476 WILDEN *
477
478 I: mhm
479
480 W: so daß die * bruchsicheren
481 kunststoffscheiben nur so geknackt haben,
482 sind aber nich' kaputt gegangen (1
483 SEKUNDE UNVERSTÄNDLICH)
484
485 I: (LEISES LACHEN)
486
487 W: na ja andere sind * so richtig die wände

488 hoch gelaufen, oder ha=m sich so mit
489 VOLLER WUCHT gegen die
490 weichbodenturnmatten, die da senkrecht an
491 der wand standen, geschmissen *
492
493 I: mhm
494
495 W: ** also ganz deutlich wurde mir bewußt *
496 da muß irgendwas raus *
497
498 I: mhm
499
500 W: * und da war=s mir lieber * daß se
501 freitags abends da inner halle war'n
502
503 I: mhm
504
505 W: als daß se irgendwo ziellos durch die
506 straßen gelaufen sind und irgendwelche *
507 FEINDE in anführungsstrichen ** zu finden
508 und dann ** aufzumischen
509
510 I: mhm
511
512 W: *3* das wichtigste an diesen **
513 veranstaltungen war * im grunde genommen
514 nicht der sport ** sondern *2* wichtig
515 für mich, wichtig für die andern * für
516 die jugendlichen sicher auch * war=n die
517 gespräche, die da gelaufen sind **
518
519 I: mhm
520 W: einfach mal * sich auszutauschen *2* es
521 sind die ganze Zeit über auch keine
522 rechtsextremistischen sprüche gekommen *
523 oder so
524
525 I: mhm
526
527 W: sondern es kamen *3* schilderungen
528 zustande über *2* den tagesablauf zum

529 beispiel ** über * ihre familie * über *
 530 schulerlebnisse * war auch keiner
 531 arbeitslos von denen
 532
 533 I: mhm
 534
 535 W: das war=n dann nicht irgendwie
 536 arbeitslose penner oder so, wie=s oft
 537 heißt * so nach dem motto die hätten
 538 nischt zu tun, sondern * entweder noch
 539 schüler oder ausbildungsverhältnis *4*
 540 uuund aus gutem elternhause zum größten
 541 teil *3* nach außen hin also gut * sehr
 542 wohl wiederum in anführungsstrichen *3*
 543 rechtsanwälte * kaufleute *4* eigentlich
 544 gemischt * also auch arbeiterkinder *
 545 okay ** aber doch erschreckend viele aus
 546 sogenannten ** gut situierten
 547 verhältnissen * eigentlich hatten die
 548 alles * eigenes zimmer *2* eigenen
 549 fernsehapparat, eigenen videorecorder *
 550 aber irgendwas war da sicher nicht in
 551 ordnung ** gewalt in der FAMILIE zum
 552 beispiel war * ein thema
 553
 554 I: mhm
 555
 556 W: * also wie EIN jugendlicher zum beispiel
 557 ganz stolz erzählt hat, wie er seinem
 558 vatter beim abendessen * 'ne colaflasche
 559 über=n kopf gezogen hat *4*
 560
 561 I: war auch gewalt von den eltern gegen
 562 d//die kinder das thema? also * daß die #
 563 mehr aus den schlagenden familien
 564 gekommen sind?
 565
 566 W: # ja das is', das is' schlimm # ** ja,
 567 auch das *8* das war=n also so=n paar
 568 hintergründe, das kann man zwar alles in
 569 der literatur lesen

570
571 I: mhm
572
573 W: aber es is' doch was anderes, das von
574 den jugendlichen im grunde genommen nach
575 LÄNGERER zeit natürlich erst also nach
576 wochen und monaten
577
578 I: mhm
579
580 W: dann mal selbst zu zu hören, wie das so
581 * abgelaufen ist *2* und daß dann
582 natürlich die GRUPPE als DER HALT
583 überhaupt * nur da is' ** war dann
584 eigentlich * sehr leicht verständlich *
585
586 I: mhm
587
588 W: weg * weg von zu hause ** was anderes
589 machen, was ERLEBEN wollen * was echtes
590 auch was selbst was machen woll=n *3*
591 auch was darzustellen * also * ANERKANNT
592 zu sein *3* 'n fünfzehnjähriger zum
593 beispiel *2* hat mir dann erzählt ** was
594 das für=n TOLLES gefühl is' so mit den
595 kurzen haaren, mit der bomberjacke, mit
596 den docmartens in Wippe (NENNT STADTTEIL
597 VON BERLIN) in die u-bahn zu steigen **
598 auf einmal wird alles mucksmäuschenstill
599 ** alle gucken ganz betreten weg * ziehn
600 die bz hoch oder ha=m * dringende sachen
601 an ihren schuhbändern zu nesteln oder so
602 ** das is' macht
603
604 I: mhm
605
606 W: das übt angst aus, ja ** das * hat dem
607 spass gemacht ** der war nich so sehr
608 groß, der war war
609
610 I: mhm

611
612 W: 'n knirps im grunde genommen *3* ja wenn
613 man nichts anderes hat, ne *2* jut
614
615 I: mh was du da erzählt hast mit den
616 sportinitiativen ** ähm die du gemacht
617 hast oder immer noch machst * das war von
618 dir privat * ja=angeleiert
619
620 W: (NICKT)
621
622 I: ähm ** und die ag Mauerblümchen das 'is
623 auch 'ne * interne Kohlmeiseinitiative so
624 hört sich das an
625
626 W: ja *2*
627
628 I: so wo senat und so nichts damit zu tun
629 hat
630
631 W: zunächst mal nicht aber mit zu unserer
632 aufgabe * inzwischen sind wa sind wir ja
633 keine sachbearbeitende dienststelle mehr
634 sondern wir fassen * informationen
635 zusammen
636
637 I: mhm
638
639 W: alles das, was bei der polizei angezeigt
640 wird an gewalttaten von kindern,
641 jugendlichen, jungen erwachsenen **
642 inzwischen in=ner altersspanne von acht
643 bis fünfundzwanzig etwa *2* gewalttaten,
644 die in gruppen begangen werden *2* soll'n
645 wir auf=n tisch kriegen, werten die dann
646 aus * nach ** kriterien also alter zum
647 beispiel von den tätern *2* äh wo findet
648 was statt, wo läuft was * wo ** müssen
649 diese vorbeugungsstreifen zum beispiel *
650 öfter hin
651

652 I: mhm
653
654 W: wo müssen die vorbei *4* und ** wir
655 versuchen dann eben auf diesen
656 erfahrungen erkenntnissen nich hocken zu
657 bleiben sondern die auch nach außen zu
658 bringen
659
660 I: mhm
661
662 W: und daraufhin hat sich eben die ** der
663 austausch der informationsaustausch nich
664 nur über papier sondern auch persönlich
665 mit anderen senatsverwaltungen ergeben **
666 jugendverwaltungen * schulverwaltungen *
667 wir haben kontakte zu schulen geknüpft *
668 wir sind auf etlichen also
669 (PAPIERKNISTERN; 1 SEKUNDE
670 UNVERSTÄNDLICH) zwischen * wir haben
671 gesamtконференzen, elternversammlungen
672 gegangen ** auch auf bezirklicher ebene
673 oder eben auf senatsebene * wir sind **
674 dann weiterhin im zuge der
675 öffentlichkeitsarbeit ganz allgemein *3*
676 gesprächspartner bei
677 diskussionsveranstaltungen von parteien *
678 zum beispiel
679
680 I: mhm
681
682 W: aller couleur **
683
684 I: und das kam aber auch alles von euch so
685 * # dieser austausch mit andern
686
687 W: # das war größtenteils # auf auf
688 eigeninitiative
689
690 I: mhm
691 W: am anfang und dann * aber hat es sich
692 eigentlich ** ganz schnell rumgesprochen

693 ** da sind welche, die wissen zu dem
694 thema was interessantes zusagen * und
695 seitdem kommen eigentlich die anfragen
696 von außerhalb * auch so viele, daß wa
697 nich mehr allen gesprächswünschen folgen
698 können
699
700 I: mhm
701
702 W: geht einfach nich mehr *2*
703
704 I: und so allgemein, wie sieht eure
705 zusammenarbeit mit anderen institutionen
706 aus * gibt=s die überhaupt, so daß ihr
707 konkret zusammenarbeitet
708
709 W: ja * mit der senats-jugend-verwaltung
710 zum beispiel ** das fing ja auch schon im
711 sommer 89 an * es gibt ja den bericht
712 über * jugendgewalt
713
714 I: (LEISES LACHEN)
715
716 W: an dem * hab' ich auch recht aktiv
717 mitgearbeitet *2* das schwierigste war
718 doch im grunde genommen erstmal, ANDERE
719 senatsverwaltungen dazu zu bringen,
720 ANZUERKENNEN, daß es ein problem gibt **
721
722 I: mhm (RÄUSPER)
723
724 W: denn ** so wie sich das so * herbst
725 winter 89 darstellte ** GAB=S gar keine
726 probleme ** wenn * die verwaltungen von
727 sich aus in IHREN * verwaltungen
728 nachgefragt haben, was is' denn los * kam
729 regelmäßig is'nischt los *3* in
730
731 I: mhm
732
733 W: FREIZEITheimen zum beispiel * in SCHULen

734 *3* bis wa dann eben dahintergestiegen
 735 sind ** woran das auch GELEGEN hat *2* na
 736 schulen zum beispiel ha=m um ihren * ruf
 737 gebangt ** nich, es könnte ja schlecht
 738 über sie geredet werden *2* sinkende
 739 schülerzahlen ** imageverlust
 740
 741 I: mhm
 742
 743 W: na wie steh'n wa denn da * alle reden
 744 schlecht über uns *2* dadurch sind * nach
 745 meiner überzeugung also ETLICHE probleme
 746 * schlichtweg unter=n tisch gekehrt
 747 worden *3* unter=n teppich *3* (LACHEN)
 748 I: (LACHEN)
 749
 750 W: schnitt!
 751
 752 (LACHEN)
 753
 754 W: Löwe (NENNT SEINEN NACHNAMEN) die zweite
 755 * nochmal von vorne
 756
 757 I: (LACHEN) *2* nee, nee (LACHEN)
 758
 759 W: gut *4* oder * jugendfreizeittheime ** ja
 760 sicher, es GAB freizeittheime da ** gab es
 761 keine probleme mit gewalt * ja warum,
 762 weil diese probleme schon vor acht jahren
 763 etwa ** stattgefunden haben oder * diese
 764 auseinandersetzungen * regelrechte
 765 revierkämpfe ** wo eine gruppe oder auch
 766 eine *6* bestimmte richtung von leuten *
 767 andre * RAUSgeschmissen hat
 768
 769 I: mhm
 770
 771 W: ** auch mittels gewalt * und seitdem
 772 sind die eben fest in der hand von
 773 bestimmten ** leuten ** in moabit
 774 beispielsweise tiergarten

775
 776 I: mhm
 777
 778 W: ** ja * und wenn die da * herrscher
 779 dieses reviers sind im grunde genommen *
 780 traut sich auch kein anderer mehr rein
 781 *2* das sind aber alles phänomene gewesen
 782 im grunde genommen ** die *2* von der *
 783 von den verwaltungen *2* schlichtweg
 784 zunächst mal nicht zugegeben wurden *2*
 785 weil es durfte sie auch gar nicht geben
 786
 787 I: mhm
 788
 789 W: nich * wir sind ja nun auch 'ne
 790 gesellschaft wir sind 'ne MULTikulturelle
 791 gesellschaft * wir inteGRIEREN jeden und
 792 so *2* aber nich// nichts is' * im grunde
 793 genommen gibt es * GANZ viele jugendliche
 794 in dieser stadt ** die ausgegrenzt,
 795 ausgestoßen sind * die sich nirgendwo zu
 796 hause fühlen ** die * mittels gewalt eben
 797 auch ganz massiv auf sich aufmerksam
 798 machen
 799
 800 I: mhm
 801
 802 W: eigentlich aufmerksamkeit gradezu
 803 erZWINGEN *3*
 804
 805 I: mhm
 806 W: und wenn ich so gucke * was in=ner **
 807 zeit danach so passiert is' an
 808 konzeptionen oder so *2* lösungs *
 809 umsetzung *2* sind die schreie
 810 offensichtlich noch nich laut genug
 811
 812 I: mhm * ja nach meinen informationen ähm *
 813 gibt=s jugendbanden in berlin schon seit
 814 83 * also wohl auch grad türkische #
 815 jugendbanden

816
817 W: # 81 (LACHEN)
818
819 I: 81 sogar *# siehst=e *
820
821 W: # ja
822
823 I: und
824
825 W: #n schundfleck ja die die blitze (AB #
826 NICHT EINDEUTIG) zum beispiel
827
828 I: mhm
829
830 W: aus kreuzberg * gibt=s auch 'ne
831 interessante fu-studie * darüber
832
833 I: mhm
834
835 W: hier * fu oder tu * wo hab' ich die *3*
836 na gut * also ich hab'tausende von seiten
837 fachliteratur inzwischen (LACHEN) dazu
838 hier
839
840 I: ja (LACHEN) ahä *8*
841
842 W: so * ja * mein tagesablauf wie sieht der
843 aus * wir war=n da
844
845 I: mhm
846
847 W: schon 'n bißchen abgekommen *3*
848
849 I: (LACHEN)
850
851 W: sieht so aus, daß ich eigentlich ummm um
852 sieben uhr dreißig im dienst sein muß * äh
853 wir sind hier in Wippe (NENNT STADTTEIL
854 VON BERLIN) * fahr' nach Goldbärchen
855 (NENNT STADTTEIL VON BERLIN) ** zum
856 Liebesnest (NENNT PLATZ IN BERLIN) * da

857 ha=m wa unsre räume *3* und * dann geht=s
858 erstmal darum im grunde genommen das
859 liegen gebliebende vom vortag
860 aufzuarbeiten * was is' an telefonanrufen
861 da * wo muß irgendwas koordiniert werden *
862 welche ** LAGE wie wir sagen hat sich *
863 über nacht ergeben #oder über=s wochenende
864
865 I: mhm
866
867 W: ** was is' wo passiert * dann sind
868 sogenannte berichtspflichten * zu erfüllen
869 * daß heißt wir müssen ändern * wiederum
870 bescheid geben, was was wir rausgefunden
871 haben ** eben was ist LOS in dieser stadt?
872
873 I: mhm
874
875 W: und * das=sagt sich so schnell in=nen
876 paar sätzen aber *3* das is' 'ne menge *
877 zu lesen zum beispiel
878
879 I: mhm
880
881 W: zu telefonieren *2* ja und dann komm//
882 sicher *2* irgendwelche * MEDIENvertreter
883 zum beispiel
884
885 I: mhm
886
887 W: journalisten * schreibende oder mit 'nem
888 tonbandgerät * oder fernsehtams *3* die
889 stellen immer wieder FRAGEN *2* und dann
890 frag' ich auch zum beispiel zurück * wie
891 lang soll denn der beitrag werden *
892
893 I: mhm
894
895 W: * ja * manchmal zwei einhalb minuten *
896 manchmal drei einhalb minuten ** der
897 rekord steht auf ei//einer minute dreißig

898 für ein derart komplexes thema *
 899
 900 I: mhm
 901
 902 W: das war=n mal die tages Themen *3* ich
 903 versuch' mir zeit zu nehmen * ein bis
 904 eineinhalb stunden *3* und das beste, was
 905 mir mal passiert ist, das * war, daß eine
 906 journalistin mal nichts geschrieben hat
 907 (LACHEN)
 908
 909 I: (LACHEN)
 910
 911 W: denn konnte sie wenigstens auch nichts
 912 falsch machen *
 913
 914 I: mhm
 915
 916 W: *2* das nimmt viel zeit in * in anspruch
 917 * aber * ich denke, wir wir müssen schon *
 918 Umfassend * das thema anpacken *2* es gibt
 919 eben keine einfachen lösungen * es gibt
 920 keine einfachen pa//patentrezepte ** und *
 921 wer ein bißchen tiefer einsteigt, merkt *
 922 sehr wohl einerseits, daß es *2* mh *2*
 923 ein gebiet ist, daß zunächst mal mit viel
 924 ANGST verbunden ist aber andererseits GIBT
 925 es ja lösungsansätze * überall * im grunde
 926 genommen
 927
 928 I: mhm
 929
 930 W: nur die sind nich so publik ** was also
 931 meistens von den medien zum beispiel
 932 dargestellt wird ** si// is' ja das blut *
 933 das da so fließt * die SENSATION ** all
 934 the BAD news are good news
 935
 936 I: mhm
 937
 938 W: die müssen zu ihrer story kommen ** der

939 effekt is' aber ** daß im grunde genommen
 940 ** immer MEHR angst sich verbreitet *
 941 anstatt immer mehr leute * sich AUFRAFFEN,
 942 um was zu tun *
 943
 944 I: mhm
 945
 946 W: MIT den jugendlichen zu arbeiten ** mit
 947 jugendlichen zu REDEN zum beispiel **
 948 also sehr oft * in=ner ** täglichen
 949 praxis mach' ich *3* die erfahrung, daß
 950 ** ZUHÖR=N im grunde genommen das
 951 wichtigste ist ** sich * ZEIT zu nehmen *
 952
 953 I: mhm
 954
 955 W: für kinder, für jugendliche * sie ERNST
 956 zu nehmen auch *2* dann sicher auch
 957 verhaltensweisen wörtlich und konkret
 958 zurück zu weisen, die *2* es nich
 959 hinzunehmen gilt also * äh *2* kinder
 960 jugendliche lot=n loten zur zeit grenzen
 961 DERART aus * oder überschreiten diese
 962 grenzen auch in einer art und weise * wie
 963 es früher bei uns sicher nicht gang und
 964 gebe war ** durch waffeneinsatz zum
 965 beispiel * durch dieses ** BRUTALE
 966 vorgehen schon im alter von zehn elf
 967 zwölf * jahren *2* erwachsenen gegenüber
 968 *2* also *2* es KANN einfach so nich
 969 hingenommen werden ** und da fühl'n wir
 970 uns von der Kohlmeise auch * sehr oft
 971 allein gelassen *
 972
 973 I: mhm *2* ähm was mich jetzt also wo du
 974 schon von der presse
 975
 976 W: mhm
 977
 978 I: gesprochen hast * würd' mich generell
 979 mal interessieren wie du so die rolle der

980 presse * einschätzt ** halt auch in
981 rückwirkung von den artikeln die
982 meinetwegen jetzt so in taz und bz und so
983 stehen auf die jugenlichen selber *3*
984
985 W: mhm ** also von der taz mal abgesehen *
986 die ha=m 86 schon sehr * gute artikel
987
988 I: mhm
989
990 W: gebracht und ha=m damals schon gewarnt
991 *2* nein äh * bz is' wieder was andres da
992 is' die sch//SCHLAGzeile im vordergrund
993 *3* es gibt einige sehr gute beiträge *
994 über * das thema *2* aber die sind sehr
995 rar gesäht *2* abgeseh'n davon *2* dasss
996 wenn meinetwegen die süddeutsche oder die
997 zeit oder spiegel oder sonstwie *2*
998 TIEFER geh'n
999
1000 I: mhm
1001
1002 W: * das erreicht unsre klientel nicht *
1003 weder die eltern * (LACHEND) noch noch
1004 die kinder um die es geht ** so ähnlich
1005 wie bei 'ner elternversammlung * also die
1006 arbeit der medien zu dem thema * schätz'
1007 ich als kontraproduktiv ein *2* sie *
1008 STEIGERN die * gewaltspirale eher noch
1009
1010 I: mhm
1011
1012 W: als daß * sie dann b'wirken * ja *2* die
1013 gewaltspirale zu stoppen oder sogar
1014 zurück zu drehen *4* dabei is' es ja so,
1015 daß der * deutsche presserat ** mal sich
1016 selbst auferlegt hat in so=ner form
1017 freiwilliger selbstkontrolle * über
1018 jugenkriminalität nur ganz zurückhaltend
1019 zu berichten ** ohne namensnennung **
1020 ohne BILDER zum beispiel *2* es läuft

1021 aber heutzutage * alles nich
1022
1023 I: nee
1024
1025 W: nee ** so daß es inzwischen **
1026 einerseits jugendliche gibt * hooligans
1027 zum beispiel die mit mit VIDEOSamlungen
1028 rumlaufen * über ihre ** taten daaa
1029 rostock oder * ja leipzig *2* ganz STOLZ
1030 darauf sind *2* oder andere jugendliche *
1031 äh * alben mit zeitungsausschnitten **
1032 mit sich rumtragen *2*
1033
1034 I: mhm
1035
1036 W: ja* DA * steh' ich in=ner zeitung *
1037 I: mhm
1038
1039 W: DAS is' doch was ne *2* für zweihundert
1040 mark wird das * messer gezückt das is' 'n
1041 ** ausspruch von eberhardt seidel-pielen
1042 ** wir ha=m auch andere vorfälle * wooo
1043 medienvertreter *2* zumindest bei
1044 auseinandersetzungen DABEI gewesen sind *
1045 um das ganz vorsichtig auszudrücken
1046
1047 I: mhm
1048
1049 W: ** zum beispiel auch * äh ** bei
1050 überfällen auf * asylbewerberwohnheime
1051 *2* oder ausländerwohnheime *2* das is'
1052 letztens auch durch die presse gegangen *
1053 die staatsanwaltschaft ermittelt dazu *3*
1054 oder bei=m andern beispiel is' ein
1055 fernsehteam mit einem auto auf=n hänger
1056 in ein ost-berliner *
1057 satellitenstadtbezirk gefahr'n * und hat
1058 * kinder jugendliche dazu gebracht äh die
1059 scheiben einzuschmeißen und drauf
1060 rumzulaufen *2*
1061

1062 I: boah
1063
1064 W: und daraufhin wurden eben * diese *
1065 wurde einerseits dieser * STADTbezirk *
1066 gleich stigmatisiert
1067
1068 I: mhm
1069
1070 W: in eine * ecke gestellt *2* und alle
1071 ha=m gesagt na is' ja ganz furchtbar is'
1072 ja ganz schrecklich da und so * natürlich
1073 wiiiie diese szenen zustande gekommen sind
1074 da// * darüber hat keiner gesprochen
1075
1076 I: mhm
1077
1078 W: ** und ähm=im grunde genommen is' es
1079 auch so * wenn ** konkurrenzsender so was
1080 mitbekommen * dann wird das auch gleich
1081 wieder
1082
1083 I: mhm
1084
1085 W: ausgeschlachtet ** ich #denke das
1086
1087 I: #is' ja auch# so 'ne spirale (LACHEN)
1088
1089 W: ja * ich denke * das hilft ** weder *
1090 den medien selbst irgendwann * weiter
1091
1092 I: mhm
1093 W: noch hilft es den kindern und
1094 jugendlichen um die es eigentlich geht
1095 (LEICHTES LACHEN)
1096
1097 I: mhm
1098
1099 W: uns von der Kohlmeise aus hilft das auch
1100 nicht *5* gut *2* woll'n wa noch weiter
1101 machen beim tag? *2*
1102

1103 I: ich wollt' eben mal #noch kurz noch 'ne
1104 ganz kurze frage
1105
1106 W: #ja * noch 'ne nachfrage
1107
1108 I: wenn jetzt ähm ** halt so presseleute zu
1109 dir kommen * sprichst du sie darauf an? *
1110
1111 W: ja * sehr oft *
1112
1113 I: und was hat das für wirkungen? *2*
1114
1115 W: sehr oft betroffenheit **
1116
1117 I: mhm
1118
1119 W: ich hab' zum beispiel *2* einmal mh als
1120 äh ** die defa ** im grunde genommen
1121 ei//einen FILM drehen wollte ** mit *
1122 regisseur * aufnahmeleitung * gespräche
1123 geführt und hab' ihnen das so dargestellt
1124 * hab' ihnen auch deutlich gemacht daß es
1125 sehr oft * immer wieder die GLEICHEN
1126 szenen sind * die in bestimmten sendern
1127 oder beitragen laufen ** die gradezu
1128 HÄMMERND wiederholt werden
1129
1130 I: mhm
1131
1132 W: die so bestimmte * bilder beim zuschauer
1133 ** sich festsetzen lassen * also **
1134 bestimmtes ÄUßERES erscheinungsbild von
1135 den jugendlichen zum beispiel * DAS sind
1136 die bösen das sind die schlimmen *4*
1137 uuund das hab' ich denen erzählt *3* und
1138 nach * zwei drei wochen is' eine
1139 wiedergekommen ** was schon mal selten
1140 is' ja daß also * 'n rückfluss kommt
1141
1142 I: mhm
1143

1144 W: sagt jaaa sie ha=m sich also * kritisch
 1145 mal *2* mehrere beiträge ** ihres eigenen
 1146 senders ** hintereinander *
 1147 zusammengeschnitten angeguckt *2* und
 1148 sind ta//sächlich darauf gekommen ** daß
 1149 bestimmte * filmausschnitte ** in
 1150 verschiedenen kontexten *
 1151 zusammengeschnitten war'n
 1152
 1153 I: mhm
 1154
 1155 W: *2* so daß also * zum ORT zum TEXT im
 1156 grunde genommen gar keen * bezug mehr war
 1157 *2* stand auch nicht drunter eingeblendet
 1158 * also ARCHIVaufnahme oder so
 1159
 1160 I: mhm
 1161
 1162 W: *3* es sind aber nn//nur wenige
 1163 eigentlich * die dann diese betroffenheit
 1164 auch zeigen und dann *2* vielleicht auch
 1165 versuchen * nächste mal was anderes oder
 1166 was besseres zu machen *2* da der
 1167 konkurrenzkampf denk' ich is' da * auch
 1168 sehr hart *2*
 1169
 1170 I: mhm *2* tja *4* ja * zurück zum
 1171 tagesablauf
 1172
 1173 W: zum TAgesablauf
 1174
 1175 I: (LACHEN)
 1176
 1177 W: gut ha=m wa das *3* ständig *
 1178 besprechungen zum beispiel * austausch *
 1179 in arbeitsgruppen * bezirklich * in
 1180 wilmersdorf * zum beispiel gibt es eine
 1181 arbeitsgruppe mit * jugendförderung mit *
 1182 schule *2* wo wir versuchen *
 1183 lösungsansätze zu entwickeln *2*
 1184 gemeinsame * lösungsansätze *2* ähm *

1185 oder * wir ha=m dienstbesprechung oder
1186 wir machen FORTbildung inTERN * die
1187 jungen schutzKohlmeisen *2* gestandene
1188 Steppenlöwen * also der **
1189 INFORmationsbedarf is' auch innerhalb der
1190 Kohlmeise sehr groß *
1191
1192 I: mhm
1193
1194 W: wir führ'n ja sehr viele veranstaltungen
1195 durch ** bis hin dazu daß wir auch schon
1196 * seminare ** durchgeführt haben *2* oder
1197 wir nehmen selbst äh als referenten *
1198 or// an seminaren teil ** wie die
1199 sportjugend zum beispiel gemeinsam mit
1200 'nem fanprojekt und * sozialarbeitern
1201 polizei zusammen zu bringen ** auch 'ne
1202 möglichkeit *2* ja dann kann=s also gut
1203 sein daß ich abends dann noch 'n termin
1204 habe zum beispiel bei 'ner *
1205 gesamtelternversammlung * einer schule **
1206
1207 I: mhm
1208 W: oder nachmittags * 'ne gesamtkonferenz
1209 *2* sooo * daß ich *2* sehr wohl in=ner
1210 woche *2* auch schon mal gut auf **
1211 sechzig stunden *2* arbeitszeit komme und
1212 nicht auf die achtunddreißig komma fünf
1213 stunden * die mir ** als XX (NENNT
1214 BERUFSSTATUS) eigentlich * zustehen **
1215 (LEICHTE LACHEN)
1216
1217 I: mhm *2* dann macht ihr also *2* so äh **
1218 im großen und ganzen * KOordination *
1219 öffentlichkeitsarbeit und
1220 aufklärungsarbeit *
1221
1222 W: ja
1223
1224 I: mhm *
1225

1226 W: und ab und an fahr'n wa dann auch
 1227 selbst mit raus *2* um mal zu gucken was
 1228 * was so los is' ** wie sich die stimmung
 1229 zum beispiel geändert hat ** mit
 1230 jugendlichen zu sprechen *4* um sich
 1231 vielleicht auch mit den * kollegen die
 1232 auf der strasse tätig sind * in diesen
 1233 operativen gruppen * in diesen
 1234 vorbeugungsstreifen *
 1235
 1236 I: mhm
 1237
 1238 W: um sich mit denen auch mal auf der
 1239 strasse * auszutauschen und nich *
 1240 irgendwann tagsüber * an irgendwelchen
 1241 schreibischen * is' doch 'ne ** andere
 1242 atmosphäre *2* halt wie ich immer so
 1243 schön sage * den kontakt zur basis nich
 1244 verlieren * (LEICHTES LACHEN)
 1245
 1246 I: mhm mhm (2 SEKUNDEN UNVERSTÄNDLICH)
 1247
 1248 W: sonst sind wa nämlich * doch äh schnell
 1249 in gefahr * auf so=ner höheren ebene zu
 1250 schweben *
 1251
 1252 I: mhm **
 1253
 1254 W: was man mir sowieso immer ständig
 1255 vorhält ** bei meinen kollegen (1 SILBE
 1256 UNVERSTÄNDLICH) *2*
 1257
 1258 I: wie auf der höheren ebene * von der
 1259 arbeit her oder von der einstellung *
 1260
 1261 W: einstellung und #arbeit
 1262
 1263 I: #einstellung
 1264
 1265 W: mhm *3* is' natürlich auch ** bei vielen
 1266 kollegen schwierig * weil diiii * meist

1267 eben nur mit den tatsächlich mit den
1268 negativen aspekten ihrer arbeit zu tun
1269 haben *
1270
1271 I: mhm
1272
1273 W: also immer wieder ** das BÖSE sehen *
1274 mit dem bösen konfrontiert werden *2* und
1275 * ich versuch' ja im grunde genommen *
1276 die * ZWEI seiten eines menschen zu sehen
1277 *
1278
1279 I: mhm
1280
1281 W: denn bei all=der gewalt * die da
1282 ausgeübt wird ** ha=m *2* ja ich bi// ich
1283 möchte sagen fast alle * jugendlichen *
1284 mit denen ich hatte auch 'ne offene *
1285 POSITIVE ** seite *2* bloß die wird kaum
1286 geseh'n *
1287
1288 I: mhm ** naja ** verkauft sich auch nich
1289 so gut
1290
1291 W: nee *
1292
1293 I: (KURZES LACHEN) *9*
1294
1295 (ZIGARETTENANZÜNDEN) *2*
1296
1297 W: (5 SILBEN UNVERSTÄNDLICH: sind ja lauter
1298 sternchen?)
1299
1300 (LACHEN)
1301
1302 I: ähm * ja so von meinem bisherigen wissen
1303 * is' mein eindruck so daß * ihr bei der
1304 Kohlmeise * eigentlich relativ allein
1305 gelassen seid * so mit euren aktionen
1306 weil ihr halt auch immer die ersten seid
1307 die wenn=s wirklich akut zu irgendwelchen

1308 auseinandersetzungen kommt ** äh die
 1309 dasein müssen ** da würd' mich mal
 1310 interessieren ** ähm * wo du dir
 1311 vorstellen könntest * daß * von andrer
 1312 seite noch hilfe kommt oder wo du
 1313 die//diese hilfe eigentlich auch
 1314 einfordern würdest * also * von welchen
 1315 bereichen *3*
 1316
 1317 W: ach wo soll ich denn da anfangen
 1318 (LACHEN)
 1319
 1320 I: kannst meinetwegen auch 'ne liste
 1321 #runterrattern
 1322
 1323 W: #ja genau * nehmen wa doch# mal diiii
 1324 arbeit auf der strasse erstmal *2*
 1325 inzwischen gibt es ja * ein
 1326 streetwor//worker projekt
 1327
 1328 I: mhm
 1329
 1330 W: gangway (NICHT EINDEUTIG) *2* wir
 1331 treffen * diese sozialarbeiter die
 1332 straßen-sozialarbeiter *2* regelmäßig auf
 1333 fortbildungsveranstaltungen zum beispiel
 1334 * oder auf auch auf schulveranstaltungen
 1335 ** bei podiumsdiskussionen ** wir
 1336 tauschen uns sehr wohl aus * aber * nicht
 1337 über die jugendlichen * in persona * also
 1338 wir tauschen keine * DATEN aus *2* das
 1339 is' auch nich nötig *2* denn * diejenigen
 1340 Kohlmeisen die mit denen zu tun haben
 1341 kenn' die sowieso ** das sind ja zum
 1342 großen teil auch immer wieder die
 1343 gleichen jugendlichen die da * anfallen
 1344 *3* das wird auch äääh oft von innerhalb
 1345 * der polizei * falsch gesehen *2* das es
 1346 nur ein relativ * kleiner teil is' ** die
 1347 GANZ massiv und GANZ krass * auffallen
 1348

1349 I: mhm
1350
1351 W: ** die allermeisten * also ich schätze
1352 zwei drittel * fallen ** ein bis dreimal
1353 an * und dann * hör'n se auch auf ** ha=m
1354 se mitbekommen * es gibt sachen, die
1355 macht man einfach nicht *
1356
1357 I: mhm
1358
1359 W: *3* von all'n polizeibekanntem
1360 jugendlichen fallen nur * zwei bis drei
1361 prozent *2* immer und immer wieder auf
1362 *2* das sind vergleichsweise wenige *
1363
1364 I: mhm
1365
1366 W: * aber wenn man so 'ne großstadt wie
1367 berlin sieht (NICHT EINDEUTIG: sind?) *
1368 sind es schon sehr viele, die * 'ne menge
1369 terror machen können *2* und ** mit
1370 diesen ** jugendlichen umzugehen *3* na
1371 dazu bedarf es schon 'ner * gewissen
1372 persönlichkeit *2* die fordern die
1373 JÜgendlichen * SELBST ein *2* die da
1374 draußen * ganz massiv provokativ
1375 auftreten *
1376
1377 I: mhm
1378
1379 W: laut sind ** und diese * diesen
1380 WIderpart im grunde genommen zunächst mal
1381 * seh'n sie zu// * denk' ich * auch in
1382 der polizei ** oder in den polizisten *2*
1383
1384 I: mhm
1385
1386 W: ** also sich mit denen wirklich * auch
1387 VERBAL auseinander zu setzen * dazu
1388 gehört schon was *2*
1389

1390 I: mhm
 1391
 1392 W: *3* STREETworker ha=m auch die
 1393 möglichkeit * aber die müssen dann halt
 1394 schon mal im team auftreten ** also die
 1395 die * ÄNGste im grunde genommen die **
 1396 eigenen vorbehalte sind da auch * oft
 1397 sehr groß *3*
 1398
 1399 (LACHEN DA DER HUND ETWAS ANSTELLT; 45
 1400 SEKUNDEN UNTERBRECHUNG DES INTERVIEWS
 BEI
 1401 LAUFENDER BANDAUFNAHME; HIER NICHT
 1402 TRANSSKRIBIERT)
 1403
 1404 W: also es gehört schon 'ne menge MUT dazu
 1405 * mit denen sich überhaupt auseinander
 1406 setzen zu wollen *2*
 1407
 1408 I: mhm
 1409
 1410 W: es gab zum beispiel * 89 keine *2*
 1411 studie über skinheads hier in berlin *2*
 1412 weil die herrschaften sozusagen überhaupt
 1413 GEISTESwissenschaftler * sich nicht in
 1414 diese gruppen hinein getraut haben
 1415 (LEICHTES LACHEN) ** alles was jetzt
 1416 folgt * und das sag' ich auch ganz
 1417 ehrlich *2* kommt * MINdestens zwei jahre
 1418 zu spät
 1419
 1420 I: mhm *6*
 1421
 1422 W: so * STEETworker
 1423
 1424 I: mhm
 1425
 1426 W: sind also 'n wichtiger punkt **
 1427 allerdings müssen vielleicht DIEjenigen,
 1428 die * grade im ostteil der stadt ** mit
 1429 diesen jugendlichen, die ja zwei jahre

1430 fast grenzenlos agieren konnten ** die
 1431 müssen vielleicht erst noch geboren
 1432 werden *2* oder geBACKen werden * oder
 1433 AUSgebildet werden * ich weiß es nicht
 1434 *3* aber ich möchte den knochenjob
 1435 eigentlich nicht machen (LEICHTES LACHEN)
 1436 *2*
 1437
 1438 I: mhm * ja *2*
 1439 W: eine solche tätigkeit *2* kann auch nich
 1440 länger als * zwei bis drei jahre **
 1441 wahren *2* weil * esss kaum freizeit gibt
 1442 * weil man ständig auch ansprechbar sein
 1443 muß ** für die probleme *2* weil * das
 1444 eben auch nicht in=ne achtunddreißig
 1445 komma fünf stunden woche *2* getan ist
 1446 *3* gut * also das ist die eine sache *
 1447 diiie * direkte arbeit auf der straße *
 1448 nach 'ner * kontaktaufnahme mit diesen
 1449 jugendlichen * muß dann aber irgendwas
 1450 folgen * und das is' das was die polizei
 1451 ja nich leisten kann *
 1452
 1453 I: mhm
 1454
 1455 W: also einmal nur quatschen is' das eine
 1456 ** jut * dann kann man vielleicht
 1457 bedürfnisse erkennen ** kann man gucken,
 1458 was los ist *2* aber eigentlich nur im
 1459 groben rahmen ** in der zweiten phase muß
 1460 es dann * 'n projekt geben *3* musik tanz
 1461 theater ** oder für die äääh * sport **
 1462 alles mögliche * kann dazu * verwendet
 1463 werden ** und im rahmen * dieses selbst
 1464 organisierten projektes *2* kann man dann
 1465 mit den * schon WENIGER * krassen fällen
 1466 ** tiefer geh'n und ** ins gespräch
 1467 kommen ** gucken woran liegt=s denn nu
 1468 eigentlich liegt=s also wirklich nur
 1469 daran *2* daß nicht genügend
 1470 freizeitmöglichkeiten sind daß sie die

1471 ihre ** umwelt als langweilig empfinden *
 1472
 1473 I: mhm
 1474
 1475 W: daß se erlebnisse suchen * auch *
 1476 körperliche auseinandersetzungen *2* oder
 1477 ** hat es also *2* die verursachung in
 1478 der familie in der arbeitslosigkeit in
 1479 der * perspektivlosigkeit * äh ** was is'
 1480 eigentlich sache mit denen *2* brauchen
 1481 die 'ne arbeitsvermittlung oder brauchen
 1482 die 'ne eigene wohnung oder 'n
 1483 wohngemeinschaft müssen die * von der
 1484 familie getrennt werden ** sind alles
 1485 fragen ** da kann sich aber so=n
 1486 streetworker denn * auch * eigentlich
 1487 auch nur um einige wenige *2*
 1488
 1489 I: mhm
 1490
 1491 W: kümmern *4* in=ner *3* DRItten phase
 1492 dann * geht es eben darum *2* diese
 1493 krassesten fälle irgendwo *3* so weit zu
 1494 bringen * ihr leben TATsächlich
 1495 anzupacken ** nich' andere leben kaputt
 1496 zu machen ** sondern IHR leben in die
 1497 hand zu nehmen ** 'n lebenskonzept
 1498 aufzustellen * 'n plan *4* tja und in=ner
 1499 vierten phase muß sich so 'n streetworker
 1500 dann auch überlegen *4* jetzt is' vorbei
 1501 * jetzt ist die * ablösung dran *2* jetzt
 1502 hat er damit nischt mehr * zu tun *2*
 1503 jetzt muß er sich da rausziehen *4* aber
 1504 #die
 1505
 1506 I: #und was# heißt das * also
 1507
 1508 W: na im grunde genommen *2* müssen die
 1509 menschen dann SELBständig werden *2* man
 1510 kann die also profe//professioneller
 1511 helfer nich * noch länger * von sich

1512 abhängig machen *2* sondern die müssen
 1513 eben lernen * selbst klar zu kommen *
 1514
 1515 I: mhm
 1516
 1517 W: *5* das hört sich ganz schön krass an **
 1518 is' es auch *2*
 1519
 1520 I: ja *2*
 1521
 1522 W: aber es gibt * nach meiner einschätzung
 1523 eben * viele * sozialarbeiter *2* die *2*
 1524 geh'n unheimlich drin auf * helfen zu
 1525 können *2*
 1526
 1527 I: das helfersyndrom *2*
 1528
 1529 W: kommt nich von mir
 1530
 1531 (LACHEN)
 1532
 1533 W: gut *4* das is' die eine seite * und die
 1534 andere seite is' natürlich daß *2* kinder
 1535 jugendliche * RÄUME brauchen * wo sie
 1536 sich ausprobieren können *2* das hat was
 1537 zu tun mit * stadtentwicklung * das hat
 1538 was zu tun mit *2* möglichkeiten sich *
 1539 ungestört irgendwo rumtreiben zu können wo
 1540 erwachsene leute nischt zu suchen haben
 1541 *2* und ** das is=n is' in so=ner
 1542 zubetonierten stadt schon ziemlich schwer
 1543 **
 1544
 1545 I: mhm
 1546
 1547 W: *3* ich kenne *2* aus meiner *2* ja *
 1548 zeit * MIT jugendlichen auch in **
 1549 jugendprojekten ** siebzehnjährige die
 1550 nie vorher 'n WALD * geseh'n hatten * die
 1551 nie vorher im WALD war'n *4* aber das war
 1552 schon ganz faszinierend eigen// oder

1553 geradezu erschreckend für mich *7* und
 1554 dann geht's eben weiter *3* über die die
 1555 ** städtische * gestaltung *4* fragen *2*
 1556 ja des zusammen * wohnens * also * im
 1557 grunde genommen alternativen zur * nicht
 1558 mehr intakten familie oder zur nicht mehr
 1559 existierenden familie zu finden *2*
 1560 irgendwas aufzufangen *2* was da an * an
 1561 gemeinschaft an geborgenheit eigentlich
 1562 DAsein muß *2*
 1563
 1564 I: mhm
 1565
 1566 W: dazu gilt es sich auch mal gedanken
 1567 darüber zu machen wie * wohnRAUM * in der
 1568 nächsten zeit *2* gestaltet konzipiert
 1569 werden ** MUSS *4* denke da machen sich
 1570 auch zu wenig leute gedanken darüber *
 1571 oder daß alleine *2* äh * BAUten * für
 1572 SICH gesehen * schon
 1573 kriminalitätsfördernd sein können * eben
 1574 weil sie die anonymität fördern ** weil
 1575 *2* die leute da nich zum gespräch kommen
 1576 können * weil keine möglichkeiten da sind
 1577 ** alles abgeschottet *2* keine
 1578 treffpunkte *2* keine *3* möglichkeiten
 1579 sind für jugendliche zum beispiel auch
 1580 was * zu gestalten *2* zu sprähen oder *
 1581 äh zu graben oder ** also bäume zu
 1582 pflanzen
 1583
 1584 I: mhm
 1585
 1586 W: oder ähnliches *3* und insofern *
 1587 sollten vielleicht architekten
 1588 stadtplaner auch mal sich um *
 1589 kriminali//kriminalitätsfördernde
 1590 faktoren *
 1591
 1592 I: mhm
 1593

1594 W: gedanken machen * das is' ne frage
1595 aus=er fortbildung wieder in einem * ganz
1596 andern bereich * is' auch so=nen
1597 stichwort übrigens * TECHNOprävention *2*
1598 also * vorbeugung durch technische
1599 veränderung
1600
1601 I: mhm
1602
1603 W: *3* ein beispiel nur aus=m * märkischen
1604 viertel * da war=n die *3* fahrstühle *2*
1605 ständig vollgeschmiert * mit den TAGS (?)
1606 * mit diesen ** schriftzeichen
1607
1608 I: mhm
1609
1610 W: mit denen sich gruppen oder auch
1611 einzelne *2* ausdrücken mit denen sie
1612 ihre reviere abstecken *3* und ** da hat
1613 die wohnungsbaugesellschaft dann * diese
1614 fahrstühle * innen mit SPIEGELN
1615 verkleidet *2* haben erst * viele leute
1616 gedacht * na was soll denn das *2* sich//
1617 ich kenn' die kinder ich kenn die
1618 jugendlichen
1619
1620 I: mhm
1621
1622 W: also grad * die männlichen jugendlichen *
1623 diese * mackertypen *2* die tür geht auf
1624 die kommen rein * die zupfen hier die
1625 streichen die haare glatt ** diie
1626 plustern nochmal 'n bißchen (MACHT GESTIK
1627 DER JUGENDLICHEN DABEI NACH)
1628
1629 I: (LACHEN)
1630
1631 W: * und dann sind se angekommen und dann
1632 steigen se aus *
1633
1634 I: mhm

1635
1636 W: seitdem is' da auch nischt mehr besprüht
1637 (LACHEN)
1638
1639 I: (LACHEN) mhm
1640
1641 W: * also 'ne gewisse eitel//eitelkeit
1642 steckt schon dahinter
1643
1644 I: mhm
1645
1646 W: ** also auch solche möglichkeiten gibt
1647 es im grunde genommen um *2* weitere
1648 schäden zu verhindern *3* deswegen müssen
1649 wa natürlich trotzdem fragen ** ja wat
1650 is' denn * mit ihren revieren *
1651
1652 I: mhm
1653
1654 W: wo könn' sie denn eigentlich * ja sich
1655 zu hause fühlen *2* gut
1656
1657 (hier wurden 600 Zeilen aus dem Interview
1658 herausgekürzt)
1659
1660 *2* es gibt sehr
1661 sehr viele ** männliche jugendliche die
1662 SUCHEN die körperliche auseinandersetzung
1663 und sie werden sie auch finden **
1664 beispiel hooligans *2*
1665
1666 I: mhm
1667
1668 W: äh ** zum teil also ** leute die von
1669 montag bis freitag arbeiten * und dann am
1670 wochenende ** tierisch die sau rauslassen
1671 *2*
1672
1673 I: mhm
1674
1675 W: *2* und wenn dann behauptet wird also

1676 alles nur fairer fight oder sonst wie *
 1677 dann ** versteh' ich da einige sachen
 1678 nicht die dann ** mit püro (?) geschossen
 1679 und mit steinwürfen aus der siebten reihe
 1680 zu tun haben *3* is' aber 'ne andere
 1681 geschichte * im grunde genommen geht=s
 1682 darum * daß die * die woche über den
 1683 biedermann spielen *2* daß dann aber was
 1684 ablaufen muß * etwas was mit RIisiko
 1685 behaftet ist *2* deswegen is' auch ein
 1686 wichtiger punkt in meinen überlegungen
 1687 *2* daß alleine die * frage ** der
 1688 arbeitsplätze für alle * keine lösung is'
 1689 *
 1690
 1691 I: mhm
 1692
 1693 W: sondern * ich denke viel wichtiger is'
 1694 daß ** jugendliche dann auch 'n SINNN
 1695 ihrer arbeit sehen *3* daß sie also
 1696 wissen das dass hat was für sich * das *
 1697 hier * kann ich mitmachen oder * hier
 1698 entsteht wirklich was *4* am=wichtigsten
 1699 also wenn wir dann mal auf die
 1700 stadtplanung wieder * umschwingen * wär=s
 1701 die jugendlichen direkt daran teil haben
 1702 zu lassen *
 1703
 1704 I: mhm
 1705
 1706 W: *2* so ein projekt gab's in hamburg *
 1707 zum beispiel ** wo *2* erst *
 1708 gewaltbereite jugendliche * alles kaputt
 1709 gemacht haben und überfälle beg// äh
 1710 begangen haben ** wo sie dann im zuge der
 1711 *2* ja * wohnumfeldverbesserung * zu
 1712 reperaturkolonnen ausgebildet wurden
 1713 (LEISES LACHEN)
 1714
 1715 I: mhm *2* ja *3*
 1716

1717 W: also als beispiel in dem sinne * eben
1718 auch *2* das sind auch die beispiele die
1719 mir immer wieder ** hoffnung geben *
1720
1721 I: mhm
1722
1723 W: daß es *2* eben doch * genug
1724 lösungsansätze eigentlich gibt und man
1725 einfach mal gucken muß * was davon läßt
1726 sich * vielleicht * im kiez * in einem
1727 bestimmten sta//stadtteil * umsetzen *
1728 was is' * vielleicht von den anderen
1729 lösungsansätzen in einem anderen
1730 stadtteil ** das richtige ** oder was muß
1731 eben auch völlig neu * und ** kreativ
1732 entwickelt werden *2* wenn ich diese
1733 hoffnung nich' hätte * würd' ick meinen *
1734 job nämlich ganz schnell aufgeben müssen *
1735
1736 I: mhm
1737
1738 W: um nich selbst kaputt zu geh'n *7*
1739
1740 I: ja * prima *3* ja ** also ich wär mit
1741 meinen fragen am ende * möch'st du noch
1742 irgendwas sagen was ** was dir fehlt **
1743
1744 W: ich wünsch' dir im projekt alles gute
1745
1746 I: (LACHEN) ja auch ** danke
1747
1748 W: (LACHEN)
1749
1750 (LACHEN)
1751
1752 I: ja dann bedank' ich mich * ganz *
1753 herzlich
1754
1755 (ENDE DER BANDAUFNAHME)

Literatur

- Blanckenburg, C. von, Böhm, B., Dienel., H.L. & Legewie, H. (2005). Leitfaden für Interdisziplinäre Forschergruppen: Projekte initiieren – Zusammenarbeit gestalten. Franz Steiner Verlag
- Böhm, A., Braun, F. & Pishwa, H. (1990). Offene Interviews - Dokumentation, Transkription und Datenschutz. (TU Berlin, Manuskript aus dem Interdisziplinären Forschungsprojekt ATLAS).
- Buzan, T. (1984). *Kopfraining*. München: Goldmann.
- Dreyfus, H.L. & Dreyfus, S.E. (1987). *Künstliche Intelligenz*. Reinbek: Rowohlt.
- Glaser, B. G. (1978). *Theoretical sensitivity*. Mill Valley, CA: The Sociology Press.
- Glaser, B. G. & Strauss, A. L. (1967). *The discovery of grounded theory. Strategies for qualitative research*. Chicago: Aldine.
- Jungk, R. & Müllert, N.R. (1981). *Zukunftswerkstätten. Mit Phantasie gegen Routine und Resignation*. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Kirckhoff, M. (1990). *Mind Mapping*. Berlin: Synchron Verlag.
- Mayring, P. (1983). *Qualitative Inhaltsanalyse*. Basel: Beltz.
- Muhr, T. (1991). *ATLAS.ti - A prototype for the support of text interpretation* (TU Berlin, Bericht aus dem Interdisziplinären Forschungsprojekt ATLAS, Nr. 91-4).
- Strauss, A. L. (1987). *Qualitative analysis for social scientists. (Deutsche Ausgabe 1990)*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Strauss, A. L. & Corbin, J. (1990). *Basics of qualitative research*. Newbury Park: Sage.
- Wiedemann, P. M. (1989). *Qualitative Forschung im Überblick* (Manuskript für die Kernforschungsanlage Jülich GmbH, Programmgruppe Technik und Gesellschaft).